

Petrographisches Lexikon.

[2.]

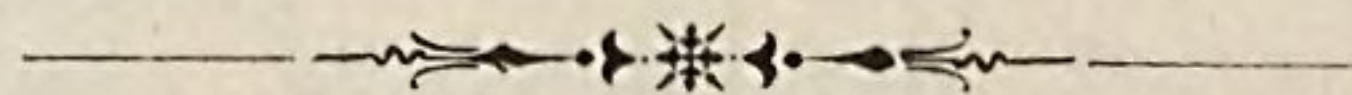
Supplement.

Zusammengestellt

von

Dr. F. Loewinson-Lessing

ordentl. Professor an der Kaiserl. Universität Jurjew (Dorpat).



Jurjew.

Druck von C. Mattiesen.

1898.



Extrait des Acta et Commentationes Imp. Universitatis

Jurievensis 1898.

Druck von C. Neumann

1898

Vorwort.

Seit dem Erscheinen meines Lexikons (1893—1894) ist die Petrographie durch eine Fülle neuer Namen und Bezeichnungen bereichert worden. Ausserdem habe ich im Lexikon einige Lücken entdeckt oder bin auf dieselben durch Fachgenossen freundlichst aufmerksam gemacht worden. Auch einige Berichtigungen und Ergänzungen haben sich als wünschenswerth erwiesen. Diesem ersten, bereits im Nachwort zum Lexikon in Aussicht gestellten, Supplement, soll nach ein paar Jahren ein neues Supplement, eventuell eine neue Ausgabe des ganzen Lexikons folgen.

Für so manche werthvolle Auskünfte und Hinweise spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus den Herren: Prof. Th. Andreae (Hildesheim), Prof. E. Cohen (Greifswald), Prof. H. Credner (Leipzig), Dr. E. Dathé (Berlin), Prof. P. Groth (München), Prof. U. Grubenmann (Zürich), Dr. C. John (Wien), Akad. A. Karpinsky (St. Petersburg), Prof. A. Lacroix (Paris), Prof. J. Lehmann (Kiel), Dr. B. Polenov (St. Petersburg), Dr. C. Riva (Mailand), Dr. J. Sederholm (Helsingfors), Dr. H. Teall (London), Prof. J. Vogt (Kristiania), Prof. F. Zirkel (Leipzig).

Die durchweg wohlwollenden Besprechungen und die freundliche Aufnahme meines Lexikons legen davon Zeugnis ab, dass das Werk ein nützliches ist, und ermuntern mich auch fernerhin das Sammeln der neuen Namen und Bezeichnungen fortzuführen.

Mit einem * sind diejenigen Namen bezeichnet, welche in dem Lexikon schon früher besprochen worden sind und hier im Supplement zur Berichtigung oder Ergänzung wieder vorkommen.

Jurjew (Dorpat), Mai 1898.

F. Loewinson-Lessing.

Die Abkürzungen sind dieselben, wie früher. Ausserdem sind, um Wiederholungen zu vermeiden, bei den betreffenden Autoren keine näheren Angaben gegeben, ausser dem Hinweis auf die Seite, wenn es sich um folgende Werke handelt:

C. W. Brögger. Die Eruptivgesteine des Kristiania-gebietes.

I. Die Gesteine der Grorudit-Tinguait-Serie. Videnskabselskabets Skrifter. I. Mathem.-naturw. Klasse, № 4. 1894.

II. Die Eruptionsfolge der triadischen Eruptivgesteine bei Predazzo in Südtirol. Ibid., № 7. 1895.

H. Rosenbusch. Mikroskopische Physiographie der massigen Gesteine. III. Aufl. 1896.

F. Zirkel. Lehrbuch der Petrographie. II. Aufl. 1893—1894.

A.

Aa — ist nach Dutton (IV Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. for 1882—83, p. 95, 1884) die Bezeichnung der Eingeborenen auf Hawaii für diejenigen Lavaströme, deren Oberfläche aus zahlreichen eckigen Bruchstücken besteht; die Bildung dieser Bruchstücke wird von Dutton auf grosse Viscosität und verhältnissmässig niedrige Temperatur mächtiger Lavaströme zurückgeführt. — Syn. Blocklava, Schollenlava.

Abkühlungsdifferentiation — so bezeichnet Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 189) diejenigen Saltungsvorgänge im flüssigen Magma, die während des Ansteigens desselben oder nach Intrusion in Spalten, Laccolithen etc. vor sich gehen, noch ehe die Krystallisation begonnen hat. — Syn. Ascensionsdiff., anabantische Diff., laccolithische Differentiation.

Ablation — nennt Walther (Einleitung in die Geologie, 1893, p. 547) die abhebende Thätigkeit von Wasser, Wind und Eis, durch welche die gelockerten Verwitterungsproducte der Gesteine aufgehoben und davongetragen werden um an anderen Orten wieder abgesetzt zu werden.

Absarokit — nennt Iddings (Journ. of. Geol., III, p. 935, 1895) die basischen Glieder einer Serie von basaltoiden Gang- und Ergussgesteinen, die bald porphyrisch, bald aphanitisch oder phanerokrystallin sind. Die Grundmasse ist glasig bis fast phanerokrystallin; die Olivin- und Augiteinsprenglinge sind zahlreich, während Feldspath fehlt; die Grundmasse besteht aus Orthoklas, Leucit, Augit, Olivin, Magnetit, Apatit. Die A. bilden mit den Shoshoniten und Banakiten eine Serie und gehören zu den Tephriten und Basaniten.

Accretionen — will Johnston-Lavis solche concretionäre Gebilde nennen die durch Absatz aus Lösungen um einen Kern (Oolithe) oder auf einer Fläche (Mandeln) entstanden sind. Concretionen wären dann nach ihm mechanische Agglomerate um einen centralen Kern. — (The Scient. Trans. of the Royal Dublin Soc. V (ser. II) 1894 p. 276.)

Achondrite — ist Cohen's Bezeichnung für die eisenarmen Steinmeteorite im Wesentlichen ohne runde Chondren. — Syn. Polyedrite.

Aciditätscoefficient — nennt Loewinson-Lessing (Etudes de pétrogr. génér. etc. Arbeit. St. Petersb. Naturf.-Ges. Abth. f. Geol. u. Min. 1898, XXVI, Nr. 5) diejenige aus den Molecularproportionen zu berechnende und für die verschiedenen Eruptivgesteine charakteristische Zahl die man erhält, wenn man die Zahl der mit Kieselsäure verbundenen Sauerstoffatome in die Zahl der in den Oxyden enthaltenen Sauerstoffatome dividirt. — Syn. Silicatstufe.

Actinolitslate = Aktinolithschiefer.

Adamellite — nannte Cathrein (N. J. 1890, I, 73) eine Abart des Tonalits vom Monte Adamello, die wesentlich aus monoklinem u. triklinem Feldspath, sehr viel Quarz, Muscovit u. wenig Biotit besteht; er betrachtet dieses Uebergangsgestein vom Granit zum Diorit als einen sehr plagioklasreichen Biotithornblendegranit. Brögger (Die Eruptionsfolge der triad. Eruptivgest. bei Predazzo, 1895, p. 61) gebraucht den Ausdruck für die sauren Quarz-Monzonite, d. h. Orthoklas-Plagioklas-Granite, die er als eine selbstständige Familie zwischen die echten Granite (Orthoklasgesteine) und die echten Quarzdiorite (Plagioklasgesteine) stellt. — Syn. Plagioklasgranit, Pyroxengranit, Quarzmonzonit.

Additionstheorie = Injectionsmetamorphose, Penetrationstheorie (oder — Metamorphose).

Aegirin-Arfvedsonit-Phonolith — siehe W. Cross und B. Penrose. XVI Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. for 1894—95.

Aegirinaugit-Syenit — sind nach Weed und Pirsson (Am. J. 1896, II, 136) feinkörnige Syenite, die aus vorwaltendem Mikroperthit mit Aegirinaugit, manchmal auch etwas Aegirin und Sodalith, bestehen.

Aegirinbostonit (Rosenbusch, 1896, 472) — ist wohl gleichbedeutend mit Quarztinguait oder Grorudit.

Aegirinfoyait — kann nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 80) für Tinguait gebraucht werden.

Aegirinquarzkeratophyr — ist bei Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 86) gleichbedeutend mit Grorudit.

Aegiringranit — ist nach Brögger (Nyt Magaz. for Naturvid. XXVIII, 1884, p. 253) eine natronreiche Abart des Pyroxengranits mit Aegirin als farbigem Gemengtheil.

Aegirin-ljolith = Urtit.

Aegirinsyenit — sind solche grob- oder feinkörnige Pyroxensyenite, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich Aegirin und Aegirinaugit ist. Siehe F. Williams. (Ann. Rep. of the Geol. Surv. of Arkanzas for 1890). 1891.

Aegirintrachyte — sind Trachyte mit wesentlichem Gehalt an Aegirin.

Agents minéralisateurs — nennen nach dem Vorschlag von Elie-de-Beaumont die französischen Autoren diejenigen Gazemanationen (Wasserdampf, Fluor, Chlor, Borsäure etc.), denen bei der Verfestigung und Krystallisation der plutonischen (Tiefen-) Gesteine eine grosse Rolle zukommen soll, und deren Wirkung hauptsächlich eine katalytische sein soll. Mit Michel-Lévy u. Fouqué glauben die französischen Petrographen in der Mitwirkung dieser Agents minéralisateurs eine der Hauptursachen der Herausbildung der granitischen Structur und der anderen Unterschiede der Tiefengesteine von den Laven sehen zu müssen.

Agglomerate — sind Anhäufungen und mehr oder weniger ausgedehnte Ablagerungen von losen Gesteins- und Mineralienbrocken. Hierher gehören vor Allem die Tuffe.

Aggregationsformen — bezeichnete Naumann (Lehr. d. Geogn. I, 529) solche von den Absonderungsformen und Contractionsformen verschiedene Structurformen der Gesteine, die als durch Aggregation einer Anzahl von kleinen Körpern oder durch Compression entstanden gedacht werden können. Nach der Auffassung von Mohs, Rath u. and., dürfen hierher auch die Absonderungsformen der Gesteine zu rechnen sein, da dieselben als Aggregation gestörter Kugelgebilde aufzufassen wären.

Agnostogen — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 245) diejenigen Gesteine, deren Bildungsweise nicht mit Sicherheit festzustellen ist, wie die archaischen krystallinischen Schiefer, einen Theil der Hälleflinten, Porphyroide etc. — Syn. Aphanogen.

Akeritporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 426) ein von Eakle (Am. J., 1893, XII, 31) beschriebenes, zu den Alkalisyenitporphyren gehöriges Gestein.

Aktinolithdiallaggestein — ist ein aus Aktinolith und Diallag bestehender serpentinisirter Pyroxenit.

Aktinolith-Diallagperidotit — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 117) ein aus Olivin, Aktinolith, Diallag, Chlorit, Magnetit und Serpentin bestehender Peridotit.

Aktinolith-Enstatit-Peridotit, oder aktinolithführende Harzburgite — werden von Saytzeff (Mém. com. Géol. 1892, XIII, Nr. 1) beschrieben.

Aktinolithgestein — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 114) ein aus Aktinolith bestehender Amphibolit.

Aktinolith-Magnetitschiefer — sind amerikanische Schiefergesteine, die aus Amphibol und Magnetit (50—90%) bestehen. — W. Bayley (Am. J., XLVI, 1893, p. 176).

Aktinolith-Peridotit — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 115) ein aus Olivin, Aktinolith, Antigorit und verschiedenen Beimengungen bestehender Peridotit. Gehört zu den Hornblendepikriten oder Cortlanditen.

Albitdiorit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 384) gangförmige Dioritgesteine, die wesentlich aus Hornblende und Plagioklas (vorwiegend Albit) bestehen und chemisch als ein etwas saureres, FeO-reiches und MgO-armes Diabasmagma aufgefasst werden können.

Albitgranit — sind die durch unter den Feldspäthen vorwiegenden Albit gekennzeichneten Natrongranite.

Albitophyr — nennt Michel-Lévy (C.-R., 3 Févr. 1896) solche Quarzporphyre, wo die porphyrtartigen Feldspatheinsprenglinge ausschliesslich oder überwiegend dem Albit angehören. In der Grundmasse sind auch zahlreiche Albit- und z. Th. Orthoklas-Mikrolithe vorhanden.

Algovit = Allgovit.

Alkaligranitite — nennt Rosenbusch (1895, p. 56) diejenigen alkalireichen Granitite, deren gefärbter Gemengtheil Riebeckit, Arfvedsonit, Aegirin, überhaupt ein alkalischer Amphibol (oder Pyroxen) ist. Hierher sollen vor Allem die Nordmarkite gehören.

Alkalisierung = Feldspathisation.

Alkalisyenitporphyr — nennt Rosenbusch (1895 p. 425) die gangförmigen porphyrischen Vertreter der Alkalisyenite, d. h. solcher Syenite, die alkalische Amphibole oder Pyroxene als farbige Gemengtheile führen. Hier sind die Hauptgemengtheile perthitischer Feldspath und katophoritische Hornblende. — Syn. Bostonitporphyr.

Allalinit — nennt Rosenbusch (1895, p. 328) diejenigen wesentlich aus Smaragdit und Saussurit in grossen idiomorphen Individuen bestehenden Saussuritgabbros, welche diese vollständige mineralogische Umwandlung bei vollkommen erhaltener Structur aufweisen und sich dadurch von den metamorphen Flaser-gabbros unterscheiden.

Alallinit-schiefer — sind aus Gabbro entstandene mikroskopisch flaserige Zoisit-Amphibolitschiefer. (Siehe Allalinit).

Allothimorph — will Milch (siehe Authiklastisch, p. 108) diejenigen Bruchstücke präexistirender Gesteine in den klastischen Gesteinen nennen, deren Gestalt in dem neuen Gesteinsverband sich nicht verändert hat. Derselbe Ausdruck bezieht sich auch auf Pseudomorphosen, die ihre frühere Gestalt in dem neuen klastischen Gebilde nicht verändert haben, wohl aber ihren Bestand.

Allothi-stereomorph — schlägt Milch (siehe archaiomorph, p. 131) für Gesteine vor, welche aus Gemengtheilen bestehen, „die an einer anderen Stelle der Erdrinde entstanden sind und durch Transport in starrem Zustande an die Stelle gebracht wurden, wo sie zu einem neuen Gestein zusammentreten“; sie besitzen eine Gestalt, die sie nicht an dem Orte der Verfestigung des neuen Gesteins erworben haben, sondern früher in dem älteren Gestein oder auf dem Transport. Hierher gehören die mehanischen Sedimente und die Tuffe.

Almandinfels = Granatfels.

Alpen-Andesit = Palaeo-Andesit.

Alsbachit — ist nach Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, IV F., 13 H., 1892) graue, braune oder rothe Granitporphyre, die als aplitische Gänge im Granit des Melibocus auftreten und manchmal porphyrisch und granathaltig sind, oft auch kataklastische Veränderungen aufweisen. Es dürften wohl Quarzkeratophyre (Natronporphyre) sein, die sehr arm an farbigen Gemengtheilen sind.

Amiantschiefer = Strahlsteinschiefer.

Amphibol-Contactgneiss — ist nach Salomon (Z. d. g. G., 1890, 485) ein Amphibolgneiss, der seine Beschaffenheit und Entstehung contactmetamorphischen Processen verdankt. B.

Amphibol-Biotit-Camptonit.

Amphibol-Biotit-Monchiquit.

Amphibol-Camptonit.

Amphibol-Contactgneiss — siehe Contactamphibolgneiss.

Amphibolfels = Hornblendit, Amphibololith, massiger Amphibolit.

Amphibol-Foyaite — sind die meist granitoiden Eläolithsyenite, deren gefärbter Gemengtheil vorwiegend oder ausschliesslich gewöhnliche Hornblende ist; das ist der eigentliche Foyaite.

Amphibol-Limburgit — unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Limburgit durch einen wesentlichen Gehalt an Hornblende. (Siehe Van Werveke. N. J. 1879. p. 481).

Amphibol-Monchiquit.

Amphibol-Gabbro — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 303) feinkörnige, aus Plagioklas, Diallag und primärer Hornblende bestehende, Gesteine, die zur Gabbro-Syenitformation des südlichen Russlands gehören.

Amphibololith — will Lacroix die feldspathfreien grobkörnigen, wesentlich aus Hornblende mit etwas Glimmer u. Pyrop bestehenden, Eruptivgesteine nennen. — Syn. Hornblendit, Amphibolit part., Hornblendegestein z. Th. (C.-R., CXX, 1895, Nr. 13, p. 752).

Amphibol-Peridotit = Amphibolpikrit.,

Amphibolporphyr — sind nach Stache u. John (J. g. R.-A. 1879, XXIX p. 337) diejenigen gangförmigen Dioritporphyre die aus einer holokrystallinen, vorwiegend feldspathigen und quarzführenden, Grundmasse bestehen und als Einsprenglinge neben Feldspath auch Hornblende, monoklinen Pyroxen und Biotit führen. — Rosenbusch (1896, p. 440) nennt sie Augidioritporphyrite.

Amphibol-Pyroxen-Hornfels — nennt Ramsay (Fennia, II, 2, 1894, p. 62) feinkörnige, im Contact mit Nephelinsyenit auftretende, Gesteine, die aus Hornblende, Pyroxen, Feldspath, manchmal Quarz, accessorisch Magnetit, Apatit, Eisenglanz bestehen.

Amphibolsyenit = Syenit.

Amphoterogen — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 245) die gemischten Sedimente, welche aus chemischen und mechanischen Absätzen bestehen, wie z. B. Mergel, Löss.

Anabantische Differentiation = Abkühlungsdifferentiation.

Analcimbasalt — ist die Bezeichnung von Pirsson (siehe Analcitit) für die Monchiquite, deren vermuthliche farblose Glasbasis nach seinen Untersuchungen sich als Analcim herausstellte und von ihm für primär gehalten wird. Es sind also den Lenect-, Nephelin- und Melilithbasalten ana-

- loge basaltische Gesteine. (Siehe auch Lindgren. Proc. Calif. Acad. of Science, 1890, III, p. 51). — Syn. Monchiquit.
- Analcimdiabas** — hat Fairbanks (Bull. Depart. of Geol. Univ. of California 1895, I, p. 273) gangförmige körnige Diabasgesteine genannt, die einen Gehalt an Analcim aufweisen; letzter hat sich wahrscheinlich, wie es für den Augititeschenit vermuthet wird, aus Nephelin gebildet. (Siehe auch Teall, British Petrography, Taf. XXII, fig. 1.) — Syn. Anacite-Diabas, Augit-Teschenit.
- Analcimfels** = Analcimit.
- Analcimit*** — ist nach C. Gemellaro (Atti Accad. Givernia di Sc. Nat., Catania, (2 ser.) II, 1845) ein Basalt von der Cyclopieninsel, der sehr reich ist an Analcim in makroskopisch sichtbaren grossen Ausscheidungen oder auch in deutlichen Krystallen.
- Analcite-Diabase** — siehe Analcimdiabas.
- Analcitit** — will Pirsson (Journ. of Geol., IV, 1896, Nr. 6, p. 690) die olivinfreien Analcimbasalte nennen. — Syn. Fourchit.
- Andesittrachyte** — siehe Gauteit.
- Andesitdacite** — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 367 u. 382). Uebergangsglieder zwischen Andesiten und Daciten. Es sind Andesite (die sich z. Th. an die Trachyte anlehnen) mit einer sauren Grundmasse, aber ohne Quarzausscheidung. — Syn. Dacitandesite.
- Angrit** — ist ein chondrenfreier Meteorstein wesentlich aus Augit bestehend, mit accessorischem Olivin.
- Anhydritgyps** — ist eine Bezeichnung von Hammerschmidt für zum Theil zu Gyps gewordenem Anhydrit. — Syn. Gypsanhydrit.
- Ankeritthonschiefer** — sind ankerithaltige, mit den Schalsteinen vergesellschaftete, Thonschiefer.
- Anogener Metamorphismus** — sollte nach Haidinger mehr oxydirend, in electronegativem Sinne und gegen die Oberfläche gewirkt haben, während er als Katogenen Metamorphismus den mehr reducirenden, in electropositivem Sinne und gegen die Tiefe zu wirkenden bezeichnet (Naumann, Lehrb. d. Geogn., I, 755).
- Anorthitfels** — sind die körnigen Einschlüsse von Anorthit mit Graphit und Spinell im Eisenbasalt von Ovifak. (Nauckhoff. — T. M. P. M. 1874, p. 109).
- Anorthitgneiss** — ist eine Bezeichnung von Lacroix (B. S. G. 1889; C.-R. CVIII, 1889, p. 373) für hellfarbige, zucker-

körnige, oft compacte, den basischen Gneissen eingelagerte und schon 1802 von Bournon beschriebene Gesteine, die aus etwa 90% Anorthit mit Hornblende, Granat, Fouqueit, Korund, Skapolith, Augit, Epidot u Titanit bestehen. Es sind also wohl Anorthosite u. nicht Gneisse.

Anorthitlava — sind die körnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Hypersthenandesiten von Santorin; dieselben bestehen aus Anorthit, Hypersthen, Augit, Olivin, Titanit und Magnetit, manchmal auch Glas. (Siehe Fouqué. Santorin et ses éruptions. 1879.)

Anorthosit* — siehe Adams, N. J., VIII B.-B., 419, 1893. Die Bezeichnung stammt von Sterry Hunt und Logan (Geology of Canada 1863, p. 478).

Anthophyllitgneiss — besteht nach Lacroix (Bull. Soc. Franc. d. Minér 1889, Avril) aus Oligoklas, Quarz, Anthophyllit, reichlichem braunem Rutil und etwas Zirkon.

Anthophyllitschiefer — ist ein zu den Hornblendeschiefern gehöriges, wesentlich aus Quarz und Anthophyllit bestehendes, Schiefergestein.

Antigoritserpentin = Stubachitserpentin.

Apachit — nennt Osann (T. M. P. M. 1896, XV, p. 394) Phonolite aus den Apache Mounts, die er als selbstständigen Typus wegen des Reichthums an jüngeren Amphibolmineralien u. wegen der Anwesenheit von Mikroperthit und Ainigmatit aufstellt. Die farbigen Gemengtheile sind vorwiegend Alkalipyroxene und Alkalamphibole.

Apatitbasalt — nannte Chroustschoff (Arbeit. St. Petersb. Naturf.-Ges. 1886, XVII, I, 62) ein basaltisches Ganggestein ohne Olivin, aber mit viel Hornblende und viel Apatit, der als wesentlicher Gemengtheil aufgefasst wird.

Apatitgabbro — werden in Schweden manche an Apatit- und Erz-Ausscheidungen reiche Gabbrogesteine genannt. — Syn. Olivinhyperit (Vogt).

Apatitschiefer — ist nach Osann (Mitth. grossherz. bad. geol. Landesanst. II, 378) ein in kleinen Linsen auftretender Quarzit, der aus Quarz, viel Apatit (55 %) und accessorisch etwas Turmalin, Graphit u. Rutil besteht.

Apenninit — ist eine Bezeichnung von Gastaldi (Mem. accad. d. Lincei, (3), II, 1878) für die mit dem Besimaudit (siehe dies. Wort) identische Gesteine.

Aphanitporphyr — alte Bezeichnung für aphanitische Grünsteine (Porphyrite) mit porphyrartigen Einsprenglingen.

Aphanogen — siehe Agnostogen.

Aplitische Ganggesteine — ist Rosenbusch's Bezeichnung (1895, p. 458) für diejenigen, meistens sauren Ganggesteine (Aplite, Malchite, Bostonite, Tiguáite, Syenitaplite, Sölvsbergite etc. etc.), deren gemeinschaftliche Charaktere sich so zusammenfassen lassen: „feines, sich meistens ins Dichte verlierendes Korn, meistens auffallendes Zurücktreten der farbigen Gemengtheile, und die hierdurch bedingte helle Farbe, die Herrschaft der panidiomorphkörnigen Structur bei im ganzen wenig hervortretender Neigung zur Ausscheidung von Einsprenglingen, die oft deutlich hervortretende miarolitische Ausbildung“.

Apoandesit — alte Eruptivgesteine, die als entglaste Andesite betrachtet werden. — (Siehe Aporhyolith).

Apobasalt — entglaste alte Aequivalente der Basalte. — (Siehe Aporhyolith).

Aporhyolith — will Miss Bascom (Journ. of Geol. I, Nr. 8, 1893, p. 828) die aus glasigen Gesteinen entstandenen Porphyre nennen, während sie die ursprünglich holokrystallinen Porphyre, die alten ebenso wie die neuen, Quarzporphyre nennt. Die Partikel „Apo“ soll überhaupt zur Bezeichnung der Herausbildung eines Gesteines aus dem anderen durch Entglasung gebraucht werden, z. B. in Apoperlit, Apobsidian etc. (Siehe Eorhyolith). — Siehe auch Clements, Journ. of Geol. 3, 1895, p. 801).

Archaiomorph — nennt Milch (N. J. 1894–95, IX B.-B. p. 133) Gesteine, die aus Componenten bestehen, deren Material sich überhaupt zum ersten male in diesem Gestein ausgeschieden hat und die ihre ursprüngliche Gestalt bewahrt haben. Hierher gehören die Eruptivgesteine.

Arfvedsonitgranit — ist ein Natrongranit, dessen gefärbter Gemengtheil Arfvedsonit ist. (Siehe Ussing. Meddelelse om Grönland, XIV, 192, 1894.)

Arfvedsonit-Sölvsbergit — will Rosenbusch (1896, p. 477) nach Ussing's Angaben Ganggesteine in den Eläolithsyeniten nennen, welche hauptsächlich aus Feldspath und Arfvedsonit bestehen.

Arfvedsonittrachyt — Trachyt mit wesentlichem Arvedsonitgehalt.

Arkosengneiss — sind nach Becke (T. M. P. M. II, 1880, 61) z. Th. klastische Gneisse, mit klastischem zersetztem Feldspath und anthigenem krystallinem Quarz, Glimmer, Chlorit; secundär Epidot. Gehört vielleicht zu den Gneissbreccien.

Arnögranit — ist nach Törnebohm ein grober, meist grauer porphyrartiger, ziemlich quarzreicher schwedischer Granit.

Aschentuffe — sind die aus feiner vulkanischer Asche bestehenden, manchmal geschichteten und pflanzenführenden Tuffe. Die aus etwas gröberen Aschenmassen und Lapilli bestehenden Tuffe sind Sandtuffe, die noch gröberen — Brockentuffe. — (Siehe Hibs, T. M. P. M. XV, 1896, p. 234).

Aschiste Ganggesteine — nennt Brögger (Die Gesteine der Grorud-Tinguait-Serie, 1894, p. 125) diejenigen hypabyssischen (gangförmigen) Gesteine, die nicht Spaltungsprodukte, sondern ungespaltenes Tiefenmagma in hypoabyssischer Gangform sind. Sie entsprechen den granitporphyrischen Ganggesteinen Rosenbusch's im Gegensatz zu dem lamprophyrischen und aplitischen.

Ascensionsdifferentiation = Abkühlungsdifferentiation.

Assimilationshypothese — nennt Brögger (Die Eruptionsfolge der triad. Eruptivgest. bei Predazzo, 1895, p. 122) die von Michel-Lévy (Bull. d. Serv. d. l. Carte geol., d. l. France Nr. 36, t. V, 1893) und früher von Kjerulf (Udsigt over det sydlige Norges Geologi, 1879) aufgestellte Hypothese der Bildung der Granitmassive, bei welcher Einschmelzung der Salbänder des Bodens und überhaupt der umgebenden Gesteine eine grosse Rolle spielt. — Syn. Fussgranithypothese.

Astrolithologie — nennt Shepard die Meteoritenkunde, d. h. die Petrographie der Meteorite.

Ataxit* — hat neuerdings Brezina (Die Meteoritensammlung des Hofmuseums in Wien, 1896) die breccienartigen Eisenmeteorite genannt. (Ueber die ursprüngliche Verwendung dieser Bezeichnung durch Loewinson-Lessing siehe dieses Lexikon Th. I.)

Atomzahl — nennt Rosenbusch (T. M. P. M. XI, 1890, p. 144) die Summe der in der Gewichtseinheit eines Gesteins enthaltenen Metall- und Sauerstoffatome. Nach Rosenbusch sind diese Zahlen für verschiedene Gesteine charakteristisch und werden von ihm bei der chemischen Classification der Eruptivgesteine verwendet.

Augit-Aphanit — sind nach Grenville Cole (Geol. Mag. 1893, p. 337) dichte alte Eruptivgesteine mit holokrystalliner ophitischer Structur, die ihrem mineralogischen Bestande nach als basische Andesite oder olivinfreie Dolerite aufgefasst werden.

Augit-Kersantit — sind Augit-(Malakolith)-reiche Kersantite.
Augitgabbro — ist nach Rosenbusch (1895, p. 297) ein Gabbro, dessen Pyroxen des Diallaghabitus ermangelt. (Siehe auch Retgers, Jaarb. Mijuw. Oost-Indie, 1891, XX und Judd, Q. J. 1886, p. 49). — Syn. Gabbrodiabas, Diabase grenue, vielleicht auch Augitdiorit z. Th.

Augitgneiss — siehe Pyroxengneiss.

Augit-Monzonit — siehe Monzonit.

Augitglimmertrachyt.

Augitnorite — sind nach Rosenbusch (1895, p. 305) solche Norite, in welchen der monokline Augit (ohne Diallaghabitus) den rhombischen an Menge übertrifft.

Augit-Olivinit — siehe Olivinit.

Augitophyr* — nannte Scacchi solche Leucitlaven, in denen Leucit mit blossem Auge nicht sichtbar ist.

Augitophyrlava — hat Scacchi (Della regione vulcanica del M. Vulture 1852) das Gestein vom Vulkan Vultur bezeichnet, das auch Hauynophyr genannt wird. — (Siehe Rammelsberg. Z. d. g. G. 1860, XII, p. 273.)

Augitporphyr* — wurden früher diejenigen Augit- oder Diabasporphpyrite genannt, deren porphyrartige Einsprenglinge ausschliesslich oder vorwiegend zum Augit gehören.

Augitquarzdiorit — siehe Quarzaugitdiorit.

Augitschiefer — nennt Wulff (T. M. P. M. 1887, VIII, p. 233) dunkelgrüne kryptomere schieferige Gesteine, die wesentlich aus Quarz u. Augit bestehen, mit etwas Hornblende, Orthoklas, Plagioklas u. oft viel Titanit; sie gehören zu den Hornblendeschiefern, Diabasschiefern etc.

Augitperidotit — ist nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 118) ein aus Olivin und Uralit mit Ueberresten von Augit bestehender Peridotit. — Syn. Pikrit.

Augitsericitschiefer — sind nach Lossen solche, grünen Diabasschiefern ähnliche, Sericitphyllite (siehe dieses Wort), die aus der Grundmasse hervortretende Augitkrystalle enthalten.

Augitteschenit — sind nach Fairbanks gangförmige Analcim führende Diabasgesteine. — Siehe Analcimdiabas.

Ausblühungen = Efflorescenzen.

Ausscheidungen — siehe monomere und polymere A. — Syn. endogene Einschlüsse, Constitutionsschlieren etc.

Authiklastisch — nennt Milch (N. J. IX B.-B. 1894—95, p. 109) diejenigen authimorphen (siehe dies. Wort) Bruch-

stücke, die unter der Einwirkung des Gebirgsdruckes zerbrochen worden sind.

Authi-lytomorph — nennt Milch (siehe Archaiomorph, p. 131) Gesteine, welche aus Gemengtheilen bestehen, „die ihre gegenwärtige Gestalt als völlig freie Bildungen bei der Entstehung dieses Gesteins erhalten, ihre Gestalt also an derselben Stelle, an der sie sich gegenwärtig befinden, erworben haben, deren Material sich aber früher an anderer Stelle und in anderer Gestalt am Aufbau der festen Erdrinde betheiligt hat“. Hierher gehören die aus Lösungen sich bildenden Gesteine.

Authimorph — gebraucht Milch (siehe Authiklastisch p. 108) bei der näheren Abgrenzung der Gemengtheile eines ursprünglich klastischen, in der Umwandlung begriffenen, Gesteins, für die „nach Bestand unveränderten, nach Gestalt veränderten klastischen Gemengtheile“; die Gestalt dieser Gemengtheile hat sich geändert als sie schon Bestandtheile des klastischen Gesteins waren.

Authineomorph — schlägt Milch (siehe Archaiomorph) vor für solche metamorphe Gesteine, die aus Gemengtheilen bestehen, deren Material sich schon früher, ganz oder zum grössten Theile, an derselben Stelle der Erdrinde befunden hat, und die auf mechanischem oder chemischem Wege an der alten Stelle sämmtlich oder zum grössten Theil eine neue Gestalt annehmen. Hierher gehören nach Milch die Producte der Contact- und Regional-Metamorphose.

Autoklastisch — nennt van Hise (XVI Ann. Rep. U. S. Geol. Survey for 1894—95, 1896, p. 679) diejenigen an Ort und Stelle entstandenen klastischen Gesteine, die dadurch zu Stande kommen, dass bei der Faltung ohne genügende Belastung um Plasticität zu bedingen, die Gesteine oft in Bruchstücke zerbrochen werden. Die autoklastischen Gesteine werden in dynamische Breccien und Pseudoconglomerate eingetheilt. — Syn. z. Th. mechanische Reibungs-breccien, contusive Frictionsgebilde.

B.

Balkenstructur — wird bei Serpentinien beobachtet, die sich aus Pyroxenen gebildet haben; die Serpentinsubstanz bildet ein beinahe rechtwinkeliges Balkennetz; die einzelnen Balken sind querfaserig.

Balpum — wird der Steatit- und Talktopfstein von Madras in Indien genannt.

Banakit — ist Iddings' Bezeichnung (siehe Absarokit) für die feldspathreichen saureren Glieder der durch Differentiation entstandenen Absarokit-Shoshonit-Banakitreihe. Bezeichnend ist der Orthoklas in der Grundmasse und Plagioklas unter den Einspringlingen; es kommen auch Varietäten mit Leucit und andere mit Quarz vor. Der farbige Gemengtheil vorwiegend Biotit, auch Augit und Serpentin. Es sind Gang- oder Ergussgesteine. Wohl Minetten und leukokrate Tephrite?

Banatite — will Brögger (siehe Adamellite) die mittelsauren Quarz-Monzonite nennen, d. h. granitisch-dioritische Orthoklas-Plagioklasgesteine mit Quarz und 63—66% Kieselsäure.

Bandhornfels — ist solch ein Hornfels, wo dunklere und hellere Partien lagenweise abwechseln.

Bankbreccien — nannte R. Credner (Zeitschr. f. d. gesammten Naturwiss., Bd. 47, 1876) die als unregelmässige Bänke zwischen deutlich geschichteten Grünschiefern eingelagerten Grünschieferbreccien.

Barolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die aus Baryt und Coelestin bestehende Familie der chemischen Sedimente.

Barra vermelha — ist nach Hochstetter (Geol. d. Novara Expedit. II 1866, p. 13) die brasilianische Bezeichnung für einen vollkommen dem Laterit entsprechenden rothen sandigen Lehm, der als Zersetzungsproduct von Gneissmassen erscheint.

Barsowitgestein — hatte Karpinsky (Verh. St. Petersburg. Mineral. Ges., 1874, V, p. XLVIII) das in Kyshtym im Ural vorkommende körnige Eruptivgestein genannt, das wesentlich aus Korund und Barsowit (Anorthit) besteht. — Syn. Kyshtymit, Korundpegmatit.

Basaltprismatisation — ist die durch Einwirkung der Wärme in Gesteinsmassen entstehende säulenförmige (basaltische) Absonderung.

Basalttrachyt — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) Trachyte mit Hornblende und Augit.

Basaltvitrophyr — Rosenbusch's (1877, p. 445) Bezeichnung für glasige Basalte und Basaltgläser. — Syn. Hyalobasalt, Vitrobasalt.

Basanitoide* — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 88) für die Gesammtheit der Basalte, Limburgite und Augitandesite: „dunkelfarbige aphanitische, zum Theil auch amorphe Zwi-

schenmasse enthaltende Gesteine, bestehend aus Plagioklas, Nephelin und Leucit mit Augit, oder einem rhombischen Pyroxen, dann mit Magneteisen und Titaneisen, mit oder ohne Olivin“.

Basiophitische Structur — wollte Lossen (J. g. L.-A. für 1898, p. 302) die eigentliche ophitische Structur nennen, wo der Augit die Rolle der Intersertalmasse spielt, im Gegensatz zur oxyophitischen.

Basische Hornfelse oder **basische Kontakte** — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Mitrolithit) die dichten hornfelsartigen Contactbildungen zwischen Diabas- oder Porphyritlagern und Thonschiefern, die er als aus dem Zusammenschmelzen dieser Gesteine hervorgegangen sich denkt.

Beauxit = Bauxit.

Beerbachit — nennt Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdk., Darmstadt 1894 (4), 15, p. 31) im Gabbro auftretende panidiomorphkörnige (auch miarolitische) Ganggesteine, die aus Labrador und Diallag mit viel Magnetit und untergeordnetem Hypersthen bestehen, manchmal auch Hornblende und Olivin enthalten. — Syn. Gabbro-Aplit.

Belastungsmetamorphismus — Milch (N. J., IX B. 1894—95, p. 126) will damit diejenigen zur Regionalmetamorphose gehörigen Umwandlungen der Gesteine bezeichnen, die unter dem Einfluss von Belastung und Druck, aber ohne Dislocationserscheinungen, vor sich gehen, zum Unterschiede vom Dislocationsmetamorphismus.

Bergwachs = Ozokerit.

Besimaudit — hat Zaccagna (Boll. Com. Geol. d'Ital., 1887, p. 395) gneissartige Talkgesteine genannt, die zwischen Carbon und Trias lagern sollen. Siehe auch Apenninit.

Bildhauersandstein — sächsischer turonischer Quadersandstein.

Bimsteinporphyr — ist trachytischer Bimstein mit porphyrartig ausgeschiedenen grösseren Krystallen.

Bimsteintrachyt — werden sehr poröse und glasreiche Trachyte genannt, die als Uebergang zum Bimstein erscheinen.

Binargranit (binary granite) — ist eine Bezeichnung von Ch. Keyes (15-th. Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. 1895, p. 714) für Zweiglimmergranit.

Binnenlager — nach Leonhard (p. 31) Lager, wo im Dach und Sohle dasselbe Gestein auftritt.

Biotitcamptonit — ist ein Camptonit, der Biotit an Stelle von Amphibol enthält.

Biotitfoyait = Miascit.

Biotit-Hyperthen-Trachyt.

Biotit-Monchiquit — ist ein Monchiquit, der Biotit als wesentlichen Gemengtheil enthält.

Biotitperidotit — sind Peridotite, die wesentlich aus Biotit und Olivin bestehen. (Rosenbusch, 1895, p. 345).

Biotitporphyrit = Glimmerporphyrit (siehe Staehe u. John, J. g. R. A., 1879, XXIX, p. 400).

Biotitsyenit = Glimmersyenit.

Bisomatische Laven — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 245) die Taxite.

Bituminit = Bituminöse Kohle. — Wadsworth (siehe Laxite).

Bizeul — Localname im Dep. Mayenne für Diabas- und Dioritgänge.

Blättertorf = Papiertorf.

Blauquarz — ist nach Reusch (N. J. 1883, II, 180) ein durch Dynamometamorphose oft fast zu einer Reibungsbreccie veränderter oder noch gleichmässig körniger Quarzit, der durch Kohlensubstanz oder Magnetitkörner gefärbt ist.

Blauschlamm — siehe Tiefseeschlamm.

Blaviérite * — sind sehr stark veränderte Gesteine, die vielleicht Mikrogranite oder Porphyre sind, deren Feldspathgemengtheil völlig in Sericit umgewandelt ist. (Michel-Lévy, C.-R., CII, 1886, p. 523).

Blöcke (vulkan.) — sind ungestaltete grosse vulkanische Auswürflinge von mehreren Fuss im Durchmesser, oft auch viel grösser.

Blumengranit — nennt Cotta (p. 144) zum Pegmatit gehörige unregelmässig gemengte feldspathreiche Granitvarietäten, in denen der Feldspath blumige Stengel bildet.

Boninit — ist eine von Petersen (Jahrh. d. Hamb. wissensch. Anstalten VIII, 1891) für glasreiche feldspathfreie Olivin- u. Diallagaugit führende Varietäten der Bronzitandesite von der Bonin-Inselgruppe; es sind also Andesitgläser (oder Bronzit führende Augitite?) — Syn. Bronzit-Limburgit (oder Augitit).

Borolanitporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 435) ein zu den Leucitporphyren gehöriges Gestein, das in einer aus Feldspath, Nephelin und Melanit bestehender mittelkörniger Grundmasse Feldspath, Nephelin (umgew.), Pseudoleucit und Melanit als Einsprenglinge führt.

Bostonitporphyre — sind den Bostoniten auffallend sich nähernde Alkalisyenitporphyre. (Rosenbusch, 1895, p. 425).

Brockentuffe — sind nach Hibs (T. M. P. M. XV, 1896, p. 235) solche Tuffarten, an deren Aufbau sich kleinere Lapilli, grössere abgerundete oder kantige Bruchstücke von Laven, sowie ein diese Brocken zusammenhaltender Kitt, von der Beschaffenheit eines Aschen- oder Sandtuffes, theiligen. — Syn. z. Th. Schlackenagglomerate.

Bronzit-Andesit — sind Pyroxenandesite, deren farbiger Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Bronzit ist.

Bronzitbasalt — ist der grönländische Eisenbasalt wegen seines Gehalts an Bronzit. Im ganzen sind solche Basalte, wo der Pyroxen ein Bronzit ist, recht selten.

Bronzitdiabas — siehe Enstatitdiabas und Hyperitit.

Bronzitdiorit — nennt Schaefer (siehe Valbellit) Uebergangsglieder zwischen Noriten, Glimmer- und Hornblendedioriten. — Syn. Hornblendenorit.

Bronzitgabbro* — hatte Stelzner (Z. d. g. G. XXVIII, 1876, p. 323) ein feinkörniges krystallines aus Plagioklas, Bronzit und etwas braunem Glimmer bestehendes Gestein genannt. Schaefer bezeichnet damit (siehe Valbellit) Norite mit wesentlichem Diallaggehalt neben Bronzit, also Uebergangsglieder zwischen Norit und Gabbro.

Bronzitit — nennt Lacroix (siehe Pyroxenolith) diejenigen Pyroxenolithe, die wesentlich aus Bronzit mit Spinell, manchmal auch mit Diopsid, Granat und Glimmer bestehen.

Bronzit-Limburgit = Boninit.

Buhrstone — nannte Hitchcock (Rep. on the Geol. of Massachusetts, 1838, 41) einen feinkörnigen Quarzit mit sehr langgezogenen Poren, welche alle den Schichtungsflächen des Gesteins parallel liegen; kommt in verschiedenen Staaten Nordamerika's (vorwiegend im Tertiär) vor und wird als Mühlstein verwerthet; ursprünglich wohl ein Localname. Nach Dana soll er durch die Einwirkung von SiO_2 -Solutionen auf fossilhaltige Kalke entstanden sein. Englische Geologen, z. B. Geikie (Textbook of Geol. 1893, p. 131) nennen auch die Mühlsteinquarzite des Pariser Beckens „Buhrstone“.

Bündner Schiefer — ist eine Reihe von jurassischen Sedimentgesteinen, die durch Dislocationsmetamorphismus und überhaupt durch starke Metamorphose krystallin geworden sind und oft den Habitus von archaischen krystallinischen Schiefen angenommen haben. Ihre Zusammensetzung ist eine sehr wechselvolle. Zu diesen Gesteinen gehören aber

auch die sog. „grünen B.-Sch.“, die nach C. Schmidt (Anh. z. XXV Lief. d. Beitr. z. geol. Kenntniss d. Schweiz 1891) durch Dynamometamorphose zu Diabasschiefern veränderte Diabase sind. — Die Bezeichnung stammt von Studer (Denkschr. d. schweiz. naturf. Ges., 1837—39, und Geol. d. Schweiz, I, 1851, p. 376).

C.

Cabook — wird auf Ceylon der Laterit genannt, den einige Autoren als zersetzten Gneiss betrachten, andere als Schlammvulcanproduct. (Siehe Alexander, Transact. Edinb. geol. Soc. 1872, II, I, p. 113).

Calcitglimmerschiefer = Kalkglimmerschiefer.

Calcitphyllit = Kalkphyllit,

Cancrinitsyenit — ist nach Ramsay und Nyholm (Bull. d. l. Commission Géol. d. l. Finlande, 1890, Nr. 1.) ein hypidionorphes „halbporphyrisches“ Syenitgestein, das aus Orthoklas, Nephelin, Aegirin, Titanit, Apatit und primärem Cancrinit besteht. — Syn. Cancrinit-Aegirinsyenit (Törnebohm), Särnait.

Canga = Topanhoacanga.

Cannelit = Kännelkohle

Carbonit = Steinkohle.

Carbonolithe — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der mineralischen Kohlen und Harze.

Carmeloit — hat Lawson (Depart. of Geol. Univ. of Calif., Bull. I, 1893) einen Augitandesit genannt, der reich an Olivin pseudomorphosen ist; dieselben sollen von einem neuen Mineral „Iddingsit“ gebildet sein und vertreten zum grossen Theil den Augit. — Ob nicht ein Basalt?

Carneolsandstein — ist ein in der Nähe von Karlsruhe bekannter Sandstein mit Knauern u. Streifen von Carneol.

Carnivorenbreccie = Höhlenbreccie.

Cascalho = Kaskalho.

Carrockit — hat Groom (Geol. Mag. 1889, p. 43) den glasisigen Saalband des Gabbros von Carrock-Hill, also ein Gabbroglas, genannt.

Cangagua — ist nach Siemiradzki (N. J., IV B.-B, p. 217) eine in Ecuador sehr verbreitete tuffartige Masse aus Thon mit Gyps und Alaun.

Centralgneiss — werden die Gesteine des Centralkernes der Alpen genannt in der Voraussetzung, dass dieselben echte Glieder der altkrystallischen Schiefergesteine sind. Für die Ostalpen wird von Weinschenk die Zugehörigkeit dieser Gesteine zum Granit dargethan (siehe Centralgranit). — Stache. (Verh. geol. R.-A. 1872, Nr. 12, p. 251) hatte gezeigt, dass die als „Centralgneiss“ zusammengefassten Gesteine nicht allein auf die Centralaxe der Alpen beschränkt sind, sondern auch in anderen, seitlichen, aufgefalteten Theilen der Alpen auftreten.

Centralgranit — nennt Weinschenk (Abhandl. k. bayer. Akad. d. Wiss., II Cl. XVIII Bd., 1894, p. 69) die intrusiven granitischen Gesteine, die in Gemeinschaft mit gneissartigen Varietäten den Centralkern der Ostalpen bilden.

Chalybit = Siderit.

Chamoisit = Kieseisenerz.

Cheierres = Sciarre.

Chemische Structur = Stöchiologische Structur.

Chemischmetamorph — nennt Loewinson-Lessing (siehe katalytisch, p. 309) diejenigen metasomatischen Structuren, die hauptsächlich auf chemische oder hydrochemische Prozesse zurückzuführen sind.

Chlorolitconglomerate = Diabasitconglomerat (Senft, 314).

Chloritfels — nennt Weinschenk (siehe Stubachit) ein die Stubachitserpentine begleitendes, nicht schieferiges Chloritgestein.

Chlorit-Smaragditgestein — ist ein von Luedecke (Z. d. g. G. 1876, XXVIII, p. 286) beschriebenes, im Glimmerschiefer vorkommendes Gestein, welches vorwiegend aus Smaragdit und Chlorit besteht, mit etwas Glaukophan, Omphacit, Epidot, Granat, Muscovit, Titanit, Rutil.

Chlorogrisonit — ist eine Bezeichnung von Rolle (Mikropetr. Beitr. aus den rhätischen Alpen. 1879) für die grünen Bündner Schiefer; dieselben sind plagioklasführend und bestehen vorwiegend aus Epidot, Strahlstein oder Chlorit. Er theilt sie ein in: Valrheinit, Cucalit, Gadriolit, Paradiorit, Hypholith.

Chloroschiste = Chloritschiefer.

Chromit-Dunit, Chromit-Saxonit — nennt Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1894, Oct.) Uebergangsstufen zwischen Dunit oder Saxonit und ihren Chromeisenerz-Ausscheidungen; Chromit-Saxonit besteht aus 50 % Chromit und 50 % Olivin + Enstatit.

Circularsphärolithe — nannte Lasaulx (p. 111) diejenigen Sphärolithe, bei denen die Anordnung der einzelnen Theilchen eine solche ist, dass eine concentrisch lagenweise Structur dadurch gebildet wird.

Clasto-Pyroxenit — werden von Koto (Journ. College of Science, Univ. Japan, II, 1889) mehr oder weniger geschichtete feinkörnige bis dichte aschgraue oder dunkelgrüne tuffartige Gesteine genannt, die fast ausschliesslich aus Augit, manchmal mit Quarz u. Plagioklas bestehen. Sie werden als tuffähnliche, die Gabbroeruption begleitende Gesteine aufgefasst, etwa als Gabbro-Schalstein, und sollen Radiolarien enthalten.

Cleavage-foliation — nennt Bonney (Q. J. 1886, Proc. p. 64, XVII) die Druckclivage zum Unterschied von der Stratificationsschieferung.

Ciminit — hat Washington (siehe Toscanit) orthoklasführende Basalte genannt. — Syn. Orthoklasbasalt.

Clinkstone = Phonolith, Klingstein.

Cocardengneiss * — nannte Stelzner (Beiträge zur Geologie d. Argentin. Republ., 1885, 13, 93) einen Hornblendegneiss der aus einer zurücktretenden feinkörnigen Grundmasse und zahlreichen grossen Körnern von Quarz u. Plagioklas besteht; diese Körner sind von einem dunklen aus Hornblende und Quarz bestehendem Saum umgeben, der ihnen ein cocardenartiges Aussehen verleiht.

Coccolithen = Kokkolithen.

Comendit — nennt Bertolio (Rendiconti d. R. Accad. dei Lincei, 1895, IV, (5), 48) Aegirin-Arfvedsenit-Liparite (oder richtiger Pantellerite). Nach Rosenbusch (1896, p. 614) stehen die Comendite den Paisaniten parallel und entsprechen als Ergussformen den Alkaligraniten mit Aegirin und Arfvedsonit.

Complementäre Gesteine oder Gänge — nennt Brögger solche aus einem einheitlichen Magma entstandene, also genetisch zusammenhängende, Spaltungsgesteine, deren Mischung in einem bestimmten Verhältniss die chemische Zusammensetzung des zugehörigen ungespaltenen Magma's liefert. Aplitische und lamprophyrische, melanokrate und leukokrate Vertreter eines Gesteinstypus sind complementäre Gesteine. Siehe Brögger I, p. 125 u. Q. J., 50., 1893, p. 31.

Consanguinity * — ist ein von Iddings (Bull. Phil. Soc. Wash. XII, 1897 p. 130) in Vorschlag gebrachter Ausdruck, um auszudrücken dass alle Eruptivgesteine eines jeden vul-

kanischen Gebiets aus einem gemeinschaftlichen Magma, aus einem Stamm, herkommen. Syn. Petrogr. Provinz, Gauverwandschaft, regionale Verwandschaft. Gesteinsreihe z. Th.

Contactamphibolit, Contactgneiss, Contactpyroxenit etc. — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 485 u. N. J. VII B.-B. 1891, p. 482) alle Gesteine, die, wenn man auf ihre Entstehung keine Rücksicht nehmen würde, nach ihrem Mineralbestand als Amphibolit, Gneiss, Pyroxenit etc. zu bezeichnen wären, aber ihrer Genesis nach den erst contact-metamorphischen Processen ihre jetzige Beschaffenheit verdanken, zu den „Contactgesteinen“ gehören.

Contactglimmerschiefer — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 528) die im Contact mit Tonalit aus Schiefern entstandenen Glimmerschiefer, resp. sehr feltspatharme Contactgneisse.

Contactgneiss — nennt Salomon solche aus Feldpath, Quarz und Biotit mit etwas Muscovit bestehende schiefrige Gesteine, die im Contact von Quarzphylliten und Tonalit entstanden sind.

Contacthof — ist die durch Contactmetamorphismus einer eruptiven Gesteinsmasse beeinflusste und veränderte Zone der umgebenden Gesteine.

Contactmarmor — werden die im Contact mit Eruptivgesteinen zu fein- oder grobkörnigem Marmor metamorphosirten versteinierungsführenden Kalksteine genannt.

Contactsandstein — nennt Salomon die im Contact mit dem Tonalit veränderten und an verschiedenen secundären Mineralien angereicherten Sandsteine, wie Biotitsandstein, Magnetitsandstein, Turmalinsandstein etc.

Contactstrukturen — nennt Salomon (N. J. B.-B. VII, 1891) die durch Contactmetamorphose hervorgebrachten Structuren.

Continentschlamm — ist das typische, durch Sand, Grand, Kies, organische Ueberreste oft verunreinigte Sediment der Flachsee; es ist ein grauer, blauer, grüner, brauner oder röthlicher terrigener Thon mit pflanzlichen und thierischen Ueberresten.

Cordierit-Andesit (cordieritführender A.) — ist ein von Osann beschriebener (Z. d. g. G. 1888, p. 694) Glimmerandesit mit rhombischen Pyroxen, Hornblende und Augit, in dessen glasreicher Grundmasse Cordierit und Granat auftreten.

- Cordierit-Contactfels** — nennt Salomon (Z. d. g. G. 1890, p. 528) die im Tonalitcontact auftretenden körnigen, wesentlich aus Cordierit, dann Andalusit, Biotit und Quarz, mit accessorischem Plagioklas, Korund, Granat etc. bestehenden Contactgesteine.
- Cordierithornfels** — sind die von Salomon beschriebenen im Contact mit dem Tonalit aus dem Quarzphyllit entstandenen Hornfelse, die zur Hälfte aus Cordierit mit Biotit, daneben auch Andalusit, Quarz, Sillimanit, Ilmenit, Zirkon etc. bestehen.
- Cordieritliparit** — sind Liparite mit primärem, oft zu Pinit umgewandeltem, Cordierit. (Siehe Rosenbusch, 1896, p. 579).
- Cordieritnevadit** — sind an Cordierit mehr oder weniger reiche holokrystalline Liparite (Nevadite). — Siehe Matteuci. Boll. Soc. Geol. Ital. 1897, X, fasc. 4, u. Rosenbusch, (1896, p. 589).
- Cordierit-Vitrophyrit** — nennt Molengraaff (N. J. 1894, I, p. 91) glasige Augitporphyritgänge (Diabase, Melaphyre?) mit Cordierit, Spinell und Augitskeletten. Die chemische Analyse lässt auf Einschmelzen fremder Massen schliessen.
- Cornubianitgneiss** = Cornubianit.
- Corrosionszone** — sind die verschiedenartigen zonenförmig das ursprüngliche Mineral umgebenden Mäntel, die entweder auf eine Corrosion der älteren Ausscheidungen durch das noch flüssige Magma oder auf spätere metamorphe Prozesse zurückzuführen sind.
- Corsit** *) — siehe Collomb (B. S. G. 1853 – 54, p. 63).
- Crusch-conglomerate** — nennt Lamplugh (Q. J. 1895, LI, p. 563) kataklastische flaserig-schieferige Conglomerate.
- Cryolite** = Kryolith.

D.

- Dacitandesite** — siehe Andesitdacite.
- Dacit-Liparit** — sind Zwischenglieder zwischen Dacit und Liparit, d. h. Liparite mit wesentlichem Plagioklasgehalt oder Dacite mit wesentlichem Sanidingehalt. (Suenonius. Geol. För. Handl., X, p. 273). — Syn. Plagioklas-Rhyolith, Dellenit.
- Deflation** — nennt Walther (siehe Ablation, p. 578) die Ablation und den Transport, also die Denudation, durch den Wind.

- Deformationsstructuren** — gebraucht H. Credner als Gesamtbezeichnung für alle, auch makroskopisch, oft sehr auffälligen und z. Th. in grossem Maasstabe sich geltend machenden dynamometamorphen Strukturveränderungen. (Siehe Z. d. g. G. 42, p. 602, 605, 606).
- Deckenbasalte** — sind nach Hazard (T. M. P. M. XIV, 1894, p. 303) zum Unterschiede von den Hornblende-, resp. Stielbasalten die reinen Olivinbasalte in Kuppen und Strömen.
- Dellenite** — will Brögger (siehe Monzonit, p. 59—60) die sauren effusiven Orthoklas-Plagioklasgesteine nennen, die als Uebergangsglieder zwischen Daciten und Lipariten zu betrachten sind. — Syn. Dacit-Liparit, Plagioklas-Rhyolith.
- Deutero-gen*** — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 498) solche Gesteine, deren vorwaltendes Material, so wie es gegenwärtig erscheint, von anderen, präexistirenden Gesteinen geliefert worden ist. — Syn. klastisch, secundär.
- Deuteromorph** — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 226) die durch spätere Einwirkungen veränderte Ausbildungsform der Gesteinsgemengtheile. Sie zerfallen in: *leptomorph* — durch Einwirkung wässeriger Lösung verändert, *tektomorph* — durch das Magma angeschmolzen, corrodirt, *klastomorph* = klastisch, *schizomorph* = kataklastisch, dynamometamorph, *neomorph* = regenerirt entweder durch Ansatz neuer Substanz aus Lösungen (*hydronemorph*) oder aus dem Schmelzfluss (*tektoneomorph*).
- Deuterotektisch** — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) diejenigen complicirten gemengten Magmen und Gesteine nennen, die auf eine Mischung von bereits gemischten (heterotektischen) Magmen zurückgeführt werden müssen.
- Diabasaugitschiefer** — nannte Lossen (J. g. L.-A., für 1884, p. 533, die früher von ihm als Augitschiefer bezeichneten Gesteine.
- Diabas-Diorit** — ist nach Rosiwal (Verh. geol. R.-A. 1874) ein zwischen Diorit und Diabas stehendes Gestein, welches dem Nadeldiorit und dem Teschenit sich nähert. — Syn. Proterobas?
- Diabasformation** — nennt Loewinson-Lessing (siehe Diabasfelsit) die Gesammtheit aller zu einem Diabasmagma gehörigen Facies: intrusive Diabase, Augitporphyrit, Tuffe etc. „Vulkanische Formation“ sollen überhaupt die Gesammtheit aller zu einem Grundmagma gehörigen genetisch zusam-

mengehörigen, obgleich structurell und sonst verschiedenen Gesteine eines abgeschlossenen vulkanischen Gebiets heissen.

Diabashornfels — sind nach Lossen (Erläut. zu Blatt Harzgerode der geol. Specialkarte von Preussen u. d. Thüring. Staaten, 1882) die im Bereich der Granit-Schiefer-Contacthöfe auftretenden Umwandlungen der Diabaslager. Uralitisirung des Augits, Metamorphisirung des Labradores (zu Albit, Saussurit, Prehnit, Kalksilicathornfelsähnlichen Aggregaten etc.), verschwinden des Chlorits, oft Auftreten von Biotit und einige andere Veränderungen, sowie Verschwinden der Diabasstructur, sind für solche Diabashornfelse charakteristisch.

Diabasischkörnige Structur = Ophitische Structur.

Diabasit* — nannte Cleve (Mineralanalytiska undersökningar, p. 12) den zur Diabas- oder Augitporphyritfamilie gehörigen mikrolithischen Vitrophyrit (oder Diabaspechstein) von Carlberg bei Stockholm, der von Törnebohm als gläseriger Trapp beschrieben wurde.

Macpherson und Calderon haben gewisse Diabasporphyrite des südlichen Spaniens Diabasit genannt. Sie sind oft aphanitisch, enthalten eine glasige Basis, und porphyrische Feldspatheinsprenglinge sind, wenn sie überhaupt auftreten, unvollkommen ausgebildet. (Siehe Calderon y Araña. Anal. d. l. Soc. Esp. de Hist. Natur. 1884, XIII, p. 249 und Bull. Soc. Géol. 1884 (3) XIII, p. 104.

Diabasitconglomerate — nannte Senft (p. 314) die Diabasconglomerate. — Syn. Grünsteinconglomerat, Chlorolithconglomerat.

Diabaskalk — Diabastuff mit Kalkspath untermengt? Oder dichter Kalkstein mit verschiedenen Beimengungen? Siehe Abich. Geol. Beob. auf Reisen in den Gebirgsländ. zwischen Kur und Araxes, — 1867, p. 52.

Diabaskersantit — sind Gänge von lamprophyrischen Diabasen und Protobasen mit Olivin, Quarz und Biotit. (Siehe Rosenbusch 1896, p. 1140).

Diabasoide* — ist Gümbel's (p. 87) Bezeichnung für die Gesammtheit der Diabase, Melaphyre und Augit- oder Diabasporphyrite: „dunkelfarbige, grünlich-schwärzliche oder graue, meist fein krystallinische bis aphanitische Gesteine, welche wesentlich aus Plagioklas, Augit und Magneteisen (Titaneisen) und einer irgendwie gearteten Zwischenmasse bestehen und zuweilen porphyrtartige Textur besitzen“.

Diabaspechstein — ist glasiger Augitporphyrit. — Syn. Augitvitrophyrit, Sordawalit etc.“

Diabasschiefer — Milch (Z. d. g. G. 41, 1889, p. 404) fasst unter dieser Bezeichnung die sehr mannigfaltigen, bald dünnstiefrigen, bald fast massigen, linear gestreckten, gefalteten etc. überhaupt dynamometamorph veränderten Gesteine die aus Diabas und Diabasporphyrit hervorgegangen sind. Die Structur ist manchmal noch diabasisch, oft flaserig, lagenartig etc. Beständige Gemengtheile: Feldspath, Quarz, Erze, Chlorit, sehr häufig auch Sericit und Titanmineralien; nicht in allen Schiefern vorhanden: Augit, Amphibole, Epidot, Carbonate. Die Diabasschiefer des Taunus zerfallen in drei Hauptgruppen (mit verschiedenen Unterabtheilungen auf Grund der Structur) je nach dem Vorhandensein von Aktinolith und Epidot, eines blauen Amphibolminerals oder Chlorits. — Syn. Augitschiefer, Diabas-Augitschiefer, (Sericitkalkphyllite?), z. Th. Grünschiefer etc.

Diabaspsammit = Diabassandstein. (Siehe z. B. Abich, Geol. Beob. auf Reisen in den Gebirgsländ. zwischen Kur u. Araxes, 1867, p. 47).

Diabasstructur = Ophitische Structur.

Diabasvitrophyr = Diabasglas, Diabaspechstein, Sordawalit.

Diagenese *) — gebrauchte zuerst Gümbel (Ostbayr. Grenzgeb. 1888, p. 833) um die Bildung der krystallinischen Schiefer zu erklären. Er versteht darunter die Einwirkung überhitzen oder heissen Wassers auf mechanische Sedimente, also quasi eine Metamorphosirung eines Sedimentärgesteins während der Gesteinsbildung. Walther (Einleitung in die Geologie, 1894, 693) versteht darunter „alle diejenigen physikalischen und chemischen Veränderungen, welche ein Gestein nach seiner Ablagerung, ohne das Hinzutreten von Gebirgsdruck und Vulkanwärme, erleidet. Er bezeichnet damit (p. 205) zum Unterschied von der Metamorphose die Vorgänge, welche unter natürlichen Verhältnissen aus einem Sediment eine Felsart machen (Trockenlegung der submarinen Ablagerungen, Verkittung der Gesteinselemente, Verhärtung, Auslaugung des Salzes etc.).

Diallag-Aplit — sind nach Andreae (Mitth. aus d. Roemer-Museum, Hildesheim, Nr. 5, 1896) feinkörnige Ganggesteine, die aus rundlich eckigen Körnern von vorherrschendem Diallag und von Labrador bestehen. — Syn. Beerbachit (?).

Diallagit — nennt Lacroix diejenigen Pyroxenolithe (siehe dies. Wort), die wesentlich aus Diallag bestehen, zu welchem sich Spinell, Bronzit, Diopsid, Pyrop, Olivin, Hornblende in verschiedenen Combinationen gesellen. — Syn. Diallaggestein.

Diallagit-Serpentin — ist nach Ransome (Bull. of the Deptm. of Geol. Univ. of California 1894, I p. 193) ein aus Diallagit hervorgegangener Serpentin mit Glaukophan, im Contact.

Diallagperidotit = Wehrlit. (Saytzeff, siehe Uralitgneiss, p. 116).

Diallag-Tonalit — sind nach Stache und John (J. g. R.-A., 1877, p. 194) granitischkörnige Gesteine, die aus Feldspath, Diallag, Hornblende und Quarz bestehen und dem Tonalit und Diorit sich anschliessen.

Diaschiste Gesteine — nennt Brögger (siehe Grorudit, p. 125) die Spaltungsgesteine, d. h. solche, meist hypabyssische Gesteine, die durch Spaltung eines Magmas (welches meist als Tiefengestein existirt) entstanden sind.

Diatomit = Diatomeenerde.

Differentiation (oder Differenzirung) — werden diejenigen Vorgänge im flüssigen oder krystallisirenden Magma genannt, durch welche der Zerfall, die Spaltung eines einheitlichen Magmas in verschiedene Gesteine bedingt ist. Man unterscheidet tiefmagmatische, laccolithische und Krystallisationsdifferentiation, je nachdem man die im Urmagma, im aufgestiegenen Spaltungsmagma oder im krystallisirenden Magma vor sich gehenden Spaltungsprocesse berücksichtigt.

Dimorphoolithe — hat Gumbel (N. J. 1873, p. 303) solche Oolithe genannt, deren Körner nach aussen aus concentrischen Schalen bestehen und im Innern hohl oder durch krystallinische Substanz erfüllt sind.

Diogenit* — hatte Tschermak (Sitzber. Akad. Wien, 1883/88, p. 363) für die hauptsächlich aus Bronzit bestehenden Meteorite vorgeschlagen zu Ehren von Diogenes von Apollonia, der zuerst eine klare Ansicht über den kosmischen Ursprung der Meteorite ausgesprochen haben soll.

Diopsidgranit — nennt Rosenbusch (1895, p. 59) kalkreiche und alkaliarme Pyroxengranite, die einen grünen diopsidartigen Pyroxen enthalten. — Syn. Malakolithgranit.

Diopsidit — nennt Lacroix (siehe Pyroxenolith) diejenigen Pyroxenolithe, die wesentlich aus Chromdiopsid mit Granat und Spinell bestehen.

Diopsidkalkschiefer — ist ein grünlicher splitteriger streifiger Kalkschiefer, der aus vorwaltendem Kalkspath, Diopsid und Titanit besteht und auch Quarz, Orthoklas, Plagioklas, Hornblende, Glimmer, Vesuvian enthält. Schumacher (Z. d. g. G., 1878, XXX, p. 498) nennt ihn Kalkdiopsidschiefer.

Dioritaplite — nennt Brögger die feinkörnigen, aus Plagioklas und Hornblende bestehenden Ganggesteine. Nach Rosenbusch (1896, p. 464) könnte man darunter aplitische (d. h. an gefärbten Gemengtheilen arme) feinkörnige, gangförmig auftretende Diorite verstehen. Schäfer (siehe Valbellit) bezeichnet damit die panidiomorphkörnigen, gangförmig oder wechsellagernd im Hornblendediorit auftretenden, aus saurem Plagioklas und Quarz bestehenden Gesteine.

Diorit-Diabas * — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 619) die körnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Andesiten, die aus triklinem Feldspath, Hornblende, Pyroxen, manchmal Biotit, und viel Apatit und Magnetit bestehen.

Dioritgneiss — ist nach Goller (N. J., B.-B. VI, 1889, p. 489) ein mit anderen Gneissen vergesellschaftetes grob- bis mittelkörniges Gestein, das aus Orthoklas, Plagioklas, Quarz, Hornblende, Titanit und Biotit besteht. Es ist ein quarz- und orthoklasreicher Diorit, der mit Rücksicht auf den geologischen Befund als Dioritgneiss bezeichnet wird.

Dioritine — scheint zu den gangförmigen Glimmerporphyriten zu gehören (Lapparent, Traité de Géologie, 1885, p. 632 u. 1311).

Dioritlimburgit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 81), nach seinem chemischen Befunde, den olivenhaltigen Camptonit.

Dioritoide * — ist Gümbel's (p. 87) Bezeichnung für die Gesamtheit der Diorite, Quarzdiorite, Glimmer- und Dioritporphyrite: „deutlich krystallinisch körnige, grünlich gefärbte Gesteine, wesentlich aus Plagioklas, Amphibol oder Biotit, mit oder ohne Quarz, bestehend“.

Dioritpikrit (dioritic picrite) — hat Postlethwaite (Q. J. 1892, XLVIII, p. 508) grobkörnige, z. Th. stark metamorphosirte, Gesteine genannt, die aus verschiedenen Hornblendearten, Quarz, Feldspath, Serpentin, Calcit etc. bestehen und wohl zu den Amphibolpikriten, z. Th. vielleicht auch zu metamorphosirten Dioriten gehören.

- Dioritporphyr** — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 540) die Gesamtheit der Porphyrite, Quarzporphyrite, Oligoklastachyte, Hornblendeandesite und Dacite; speciell nannte er so auch die eigentlichen Diorit- oder Hornblendeporphyr.
- Diorittrachyt** — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) einen Typus der jüngeren Dioritporphyre, die bei ihm Diorittrachyte, Hornblendeandesite und Quarzandesite umfassen.
- Discolithen** — sind nach Huxley die einfachen kreisrunden oder elliptischen, oben convexen, unten ausgehöhlten, concentrisch geschichteten Gebilde, die mit den Cyatholithen im kalkigen Tiefseeschlamm vorkommen und den Kreide-Kalkscheibchen durchaus entsprechen.
- Divergentstrahligkörnige Structur** — ist Lossen's Bezeichnung für die ophitische oder Diabas-Structur.
- Ditroit** * — will Brögger als structurelle Bezeichnung für die hypidiomorphkörnigen Nephelinsyenite behalten, während diejenigen mit trachytoidaler Structur als Foyaite bezeichnet werden.
- Doelo** (oder Duelo) — ist nach Macpherson (Anal. Soc. españ. de hist. natur. X, 1881) ein in der Provinz Galicia als Baumaterial verwandtes, dem Talkschiefer oder Topfstein wohl nahestehendes Gestein, das aus Giobertit, Talk, Chlorit und Magnetit besteht; die Quantitäten der Silicate und Carbonate unterliegen starken Schwankungen.
- Dolerit** * — wollte Sandberger die titaneisenhaltigen Basalte nennen, zum Unterschied von den eigentlichen magnetithaltigen Basalten, ohne Rücksicht auf die Korngrösse.
- Dopplerit** — sehr homogene Torfmasse, oder mineralische Beimengung zum Torf? Nach Früh (N. J. 1884, I, 841) besteht er aus Ulmiaten mit Sulphaten und Silicaten, nach Demel (Jahresber. Chem., f. 1882, 1578) aus Kalksalzen mehrerer Humussäuren.
- Druckbreccien** — siehe contusive Frictionsgebilde.
- Druckdiorit** — durch Dynamometamorphose aus Diabas oder Gabbro entstandene Dioritgesteine. — Syn. Metadiorit, Deuterodiorit, Epidiorit etc.
- Druckstructuren** — will Rosenbusch (1895, p. 78) die durch Dynamometamorphose entstandenen secundären Structuren, also die Kataklasten (wie Kjerulf sie bezeichnet) nennen.

Duelo = Doelo.

Düppelschiefer — ist Gümbel's Bezeichnung (Geogn. Beschr. d. ostbayer. Grenzgeb. 1868) für einen granatführenden Phyllit.

Durbachit* — nennt Sauer (Mittheil. d. grossh. bad. geol Landesamt. II, 233) einen als Grenzfacies des Biotitgranits auftretenden Glimmersyenit; in einer verworren grobschuppigen, aus Biotitfilz u. Orthoklaskörnern bestehenden, Grundmasse enthält er in fluidaler Anordnung grosse Orthoklaskrystalle; bei niedrigem SiO_2 -Gehalt, ist das Gestein alkalireich u. weist einen grossen Gehalt an CaO und MgO auf.

Durchschmelzungshypothese — Assimilationshypothese.

Durchwachsungstrümer — sind solche Trümer, deren Ausfüllung zu derselben Zeit wie die Verfestigung des Gesteins erfolgt ist. — Syn. Primärtrümer, Constitutionsschlieren.

Dynamofluidal — siehe Metafluidal.

Drusige Structur — siehe Drusite, Drusengranite.

Drusite — will Fedorow (Annales de l'Institut Agronomique de Moscou, II, 1896, p. 168 u. 227) die Gesteine mit deutlich ausgeprägter centrischer oder drusiger Structur bezeichnen, wie dieselbe schon längst bei Graniten, Gabbro Hyperiten etc. bekannt ist. Er unterscheidet die echt drusige Structur, wo die verschiedenen Gemengtheile um das Aelteste als concentrische Rinden centrifugal angewachsen sind, und die drusitische oder drusenartige, wo die concentrischen Lagen nicht aus einem Mineral, sondern aus Mineralaggregaten bestehen. — Siehe centrische Str., hyperitische Structur.

Drusitische oder drusenähnliche, Structur — siehe Drusite.

E.

Eckergneiss — findet sich im Contacthof des Brockengranits im Harz und ist, ebenso wie der mit ihm vergesellschaftete Grauwackenhornfels, als ein stark metamorphosirtes Glied der Culmformation aufzufassen. (Lossen, J. g. L.-A. f. 1888, 5, XXXV). Er besteht aus Quarz und Feldspath in feinkörnigen Aggregaten und Zwischenlagen von Glimmer. Fuchs (N. J. 1862, p. 810) hielt ihn ursprünglich für einen echten Gneiss.

Effusivdecken = Decken.

Egeranfels — gehört zu den Kalksilicatifelsen.

Eisennetzmeteorite — nennt Siemaschko (Catal. d. l. Coll. d. Météor. 1891) die Meteorite vom Typus der Pallasite, d. h. solche, die aus einem Eisennetz oder Eisenschwamm und darin eingebetteten Silicaten bestehen. Es sind also Mesosiderite mit zusammenhängender Eisengrundmasse.

Eisenquarzite — sind nach Piatnitzky (Recherches sur les schistes cristallins des steppes de la Russie méridionale, 1898, p. 300) geschichtete Sedimentärgesteine (chemische Absätze), die ausschliesslich aus Quarz und Eisenoxyden bestehen. — Syn. Magnetit-Quarzitschiefer, Calicorock.

Eisenschüssiger Sandstein — ist Sandstein mit Eisenoxydhydrat oder Eisenoxyd als Bindemittel; oft thon- und kalkhaltig. — Syn. Eisensandstein.

Ejectamenta = Auswürflinge.

Eläolithfelsit — nennt Williams (Ann. Rep. of the geol. Surv. of Arkansas for 1890) die sehr dichten Abarten der Eläolithporphyre.

Eläolithglimmersyenit = Miascit.

Eläolithgranatporphyr — gehört zu den Eläolithporphyren; als Einsprenglinge treten Eläolith, Diopsid, Melanit auf; (Williams, siehe Eläolithfelsit).

Eläolithgranatsyenit — sind nach Williams (siehe Fourchit) granitischkörnige, zu den Eläolithsyeniten gehörige, Gesteine, die wesentlich aus Nephelin und Melanit bestehen, mit Diopsid, Biotit, Ilmenit und Magnetit.

Eläolithsyenitpegmatite — sind die sehr grobkörnigen, bald granitischen, bald trachytischen Gesteine, die in zwei Unterabtheilungen zerfallen nach dem Vorherrschen von Lepidomelan (Glimmerfoyaite) oder Aegirin (Aegirinfoyaite) und durch ihren Reichthum an verschiedenen, z. Th. seltenen, Mineralien bekannt sind. (Siehe Brögger, Z. f. K. XVI.)

Eleuteromorph — nennt Milch (N. J., IX B.-B., 1894—95, p. 107) die in metamorphischen Gesteinen frei entstehenden, in ihrer Form an frühere vorhandene Componenten nicht gebundenen Neubildungen.

Eleuteromorph-flaserig — nennt Milch (siehe Eleuteromorph, p. 110) die durch eleuteromorphe Neubildungen entstehende flaserige Structur; die Neubildungen lagern sich, bei ausbleibender mechanischer Einwirkung, spontan um die grösseren Gemengtheile.

Elvanit = Elvan.

- Enallogen** (enclaves enallogènes) — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 17) die fremden Einschlüsse in den vulkanischen Gesteinen
- Enstatitandesite** — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, 364) solche Pyroxenandesite, deren Pyroxen ausschliesslich oder vorwiegend Enstatit ist. Solche Enstatitandesite wurden bereits von Judd (Q. J. 1886) erwähnt.
- Enstatitbasalt** — ist nach Moroziewitsch (siehe Kyshtymit, p. 180) ein künstliches Gestein, dessen Grundmasse aus monoklinem Pyroxen, Plagioklas, Magnetit und etwas Basis besteht, während die porphyrartigen Einsprenglinge dem Enstatit und Olivin angehören.
- Enstatitdacit** — ist ein quarzhaltiger Pyroxenandesit. F. Hutton (Roy. Soc. of N. S. Wales, 1889, 7. Aug.).
- Enstatitgranit** — ist nach Vogt ein mittelkörniger ziemlich dunkler Pyroxengranit.
- Enstatitperidotit** = Harzburgit.
- Enstatitsyenit** — will Teall (British Petrography, 1888, p. 293) diejenigen Syenitgesteine nennen, deren gefärbter Gemengtheil überwiegend oder ausschliesslich Enstatit ist. Er zählt hierher das von Williams (Am. J. 1877, XXXIII, p. 138) als Norit beschriebene, aus Orthoklas, Andesin, Hypersthen mit etwas Biotit bestehende Gestein
- Entogäe-Gesteinsbildung** — ist nach O. Lang (Bildung der Erdkruste, p. 33 und 38. Z. f. d. ges. Naturwiss. Halle, 1873) „eine in Folge des Wärmeverlustes des Erdinnern an der Innenfläche der Erdkruste vor sich gehende Erstarrung des Erdmagma's“. Als solche Bildung wird von ihm der Gneiss betrachtet.
- Entoolithe** — hat Gümbel (N. J. 1873, p. 303) solche Oolithe genannt, die aus einer blasenartigen Hülle bestehen, welche entweder hohle Oolithkörner liefert, oder durch Substanzinfiltration nach innen ganz oder theilweise meist mit kristallinischer Substanz sich ausfüllt.
- Eodacit** — nennt O. Nordenskjöld (siehe Eorhyolith) archaische metamorphosirte Dacite.
- Eorhyolith** — will O. Nordenskjöld (Bull. of the Geol. Instit. of the Univ. of Upsala I, Nr. 2, 1893, p. 153) archaische schwedische Porphyrgesteine nennen, die den Habitus dichter porphyrischer Hälleflinten besitzen und metamorphosirte Rhyolithe (oder Quarzporphyre) sind (siehe Aporhyolith).
- Eovulkanisch** — nennt O. Nordenskjöld (siehe Eorhyolith) die archaischen Ergussgesteine.

Eozoonale Structur — d. h. schalige und gekammerte Structur, wie sie für das „Eozoon“ charakteristisch ist, wird von Johnston-Lavis (siehe Accretionen) an Kalkstein-Auswürflingen des Monte-Somma beschrieben und auf die metamorphosirende und auflösende Contactwirkung des feurig-flüssigen Magmas auf den Kalkstein zurückgeführt.

Epidiabas — ist von Issel (*Liguria geologica*, I, 1892, p. 324) anstatt Epidiorit vorgeschlagen für metamorphosirte Diabase mit amphibolisirtem Augit. Rovereto (*Atti d. Soc. Ligust. d. Sc. Natur. e geogr.* V, II, 1894) beschreibt contactmetamorphe Epidiabase mit secundärem Quarz, Calcit, Epidot und hält ihn für synonym mit Gabbro rosso. Zirkel (*Lehrb. d. Petr.*, 1894, II, 647) hält den Ausdruck für richtiger als Epidiorit, zur Bezeichnung von secundären aus Diabas entstandenen Dioriten.

Epidot-Amphibolit — nennt Salomon (*Z. d. g. G.*, 1890, p. 535) meist schiefrige Contactgesteine, die wesentlich aus Epidot, Hornblende und Quarz, oder nur Epidot und Quarz bestehen; accessorisch kommen noch Biotit und Rutil darin vor.

Epigneiss — kann man mit Reusch die aus metamorphosirten Sedimenten entstandenen secundären Gneisse, zum Unterschied von den echten archaischen Gneissen, nennen.

Erstarrungskruste der Erde — soll nach Roth und einigen anderen in den krystallinischen Schieferen (siehe dieses Wort) erhalten sein.

Eruptiver Gesteinsschutt — sind nach Naumann (I, 654) die losen vulcanischen Auswürflinge.

Eruptivgesteine * — diese Bezeichnung wurde zuerst von Richthofen angewandt, um hervorzuheben, dass die so bezeichneten Gesteine nicht an ihrem ursprünglichen Orte sich befinden, sondern gegen die Oberfläche emporgestiegen sind. (F. v. Richthofen. *The Natural System of volcanic rocks.* — *Mem. of California Acad. of Sciences.* I, 1868, p. 41).

Essexit — sind nach Sears (*Bull. Essex Instit.*, XXIII, 1891) mit Eläolithsyeniten eng verknüpfte dioritische Ganggesteine (a peculiar olivine-augite-diorite). Rosenbusch (1896, p. 247) versteht darunter quarzfreie hypidiomorphkörnige Gesteine, die durch gleichmässig hohen Gehalt an Alkalien und Oxyden der zweiverthigen Metalle bei mittlerem bis niedrigem Kieselsäuregehalt, durch meistens grossen Reichthum an farbigen Gemengtheilen, häufigen Olivin und meist beträchtlichen Apatitgehalt ausgezeichnet sind“.

- Esterellit** — nennt Michel-Lévy (Bull. d. Serv. d. l. Carte Géol. IX, Nr. 57, 1897—98) den quarzhaltigen Hornblendeporhyrit (oder Dioritporphyrit) von Esterel, der in chemischer Beziehung einigermaßen von dem gewöhnlichen Porphyrittypus abweicht.
- Eudialyt-Lujaurit** — sind die an Eudyalit reichen Lujaurite.
- Eudialytsyenit** — sind Eläolithsyenite von Grönland oder Kola, mit einem mehr oder weniger bedeutenden Gehalt an Eudialyth (und Eukolit).
- Euporphyre, Euporphyrite** (euporphyrisch) — nennt Loewin-Lessing (siehe Aciditätcoefficient, p. 277) alle porphyrischen Gesteine oder Strukturen mit deutlich ausgeprägtem Gegensatz von Grundmasse und porphyrtartigen Einsprenglingen.
- Exudationstrümmer** = Segregationstrümmer — Constitutionschlieren.
- Explosionsbreccie** — ist nach Walther (siehe Ablation, p. 691) eine vulcanische Breccie, die sich dadurch bildet, dass die Eruption mit einer Explosion beginnt, durch welche die letzte Schicht der Erdkruste gesprengt und in einzelnen Bruchstücken dem Eruptivmaterial beigemischt wird.
- Extoolithe** — nennt Gümbel (siehe Entoolithe) diejenigen Oolithe, die von innen nach aussen wachsen, bei denen eine Mineralausscheidung sich um ein Körnchen oder um ein Fragment eines organischen Körpers schalenförmig Rinde um Rinde anlegt.

F.

- Facies** — werden die verschiedenen Glieder einer zusammengehörigen, durch primäre Spaltung differenzirten Erstarrungsmasse, die entweder structurell oder in der Zusammensetzung sich von einander unterscheiden, genannt.
- Faciessuite** — nennt Brögger (I, p. 179) diejenigen Gesteinsreihen, deren Glieder nicht verschiedenen selbstständigen Eruptionsabschnitten gehören, nicht das Resultat einer Differentiation im Magmabassin selbst (das wäre eine Gesteinsserie) sind, sondern aus einem Guss stammen; sie gehören einer einzelnen Aufpressung des Magmas und sind nach dieser Aufpressung durch secundäre Differentiation abgespalten: Hauptmassiv und Grenzfacies; z. B. eugranitischer Akerit, feinkörniger Syenit, porphyrtartiger Quarzsyenit, reiner Quarzporphyr.

Fahlbänder — sind feine Magnetit- oder Eisenkiesimprägnationen, die oft auf weite Strecken bestimmte Gneisschichten begleiten.

Farewell-rock — nennen die englischen Bergleute den Millstone-grit, da sein Auftreten als Zeichen der Grenze eines Kohlenflötzes aufzufassen ist.

Fasergyps — allgemein verbreiteter, aus mehr oder weniger dünnen untereinander parallel und zur Ausdehnung der Schichten senkrecht gelagerten farbigen oder stengligen Krystallindividuen bestehender Gyps.

Feldspath-Aktinolitschiefer — sind nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 90) dichte grünlichgraue Gesteine, die aus Feldspath, Aktinolith, Muscovit, Biotit, Quarz, Chlorit und Calcit bestehen.

Feldspathamphibolit — sind nach Riva (Relazione intorno alle Rocce raccolte nelle adiacenze di Cremolino e del Turchino, 1897, p. 5) metamorphische, wohl aus Diabasen hervorgegangene, Amphibolite, die aus Albit, Epidot, grünem Amphibol, Glaukophan, mit Magnetit, Titanit und Granat bestehen.

Feldspathbimstein — nannte Lasaulx (Elem. d. Petrogr. p. 228) die durch eingelagerte grössere Krystalle porphyrartigen Bimsteine, die er in Sanidin- und Plagioklas-Bimsteine eingetheilt hat.

Feldspathchloritschiefer — sind nach Saytzeff (siehe Uralitgneiss, p. 89) grünlich-graue, bald dichte, bald ziemlich grobkörnige Gesteine die wesentlich aus Feldspath (meist Plagioklas), Chlorit, Epidot, Quarz, manchmal auch Calcit und Glimmer bestehen. Dieselben enthalten Eisen- und Kupfererze, auch Turmalin.

Feldspathepidosit — besteht nach Riva (siehe Feldspathamphibolit) vorwiegend aus Epidot, Zoisit, Albit mit untergeordnetem Chlorit, Muscovit und Quarz und gehört zu der Gruppe der metamorphischen Amphibolite, Epidosite, Prasinite etc.

Feldspathgestein* — sind die ausschliesslich aus Oligoklas, Orthoklas und Mikroklin bestehenden Abarten des Ornöits. Bei Harker (Petr. f. Stud. 1897, p. 67) ist es eine generelle Bezeichnung für die Labradorite, Anorthosite etc., d. h. die pyroxenarme oder pyroxenfreie Facies der Gabbrogesteine.

Feldspathmagma — nennt Haghe (Monogr. of the Unit. States Geol Survey, XX, 1892, p. 255) das saure, aus der Differenzirung eines Stammmagmas hervorgegangene Theil-

magma, welches völlig dem normaltrachytischen Magma Bunsen's entspricht.

Feldspathtrapp — ist eine alte Benennung von Vicary (1865, Trans. Devon. Assoc., 1, IV, p. 43) für Laven von Devonshire, die nach neueren Untersuchungen (Hobson, Q. J. 1892, 48, p. 496) zu den Basalten (oder Melaphyren) gehören.

Feldspathvertreter = Feldspathiden.

Felsidolerit — wollte Ward (Q. J. 1875, 31, p. 417) solche aus Plagioklas, Orthoklas, Augit, Magnetit und felsitischer Grundmasse bestehende Laven nennen, die als Uebergangsglieder zwischen Felsit und Basalt erscheinen. — Syn. Trachydolerit.

Felsitisirung — ist nach Sauer (Z. d. g. G. 1888, p. 602) die Herausbildung von Felsit aus Pechstein.

Felsitkugeln — sind die von Sauer beschriebenen sphärolitischen Gebilde (0,001 mm. bis 20 cm. im Durchmesser) im Kugelpechstein von Spechtshausen; dieselben bestehen aus einem helleren, gelb- bis nelkenbraunen isotropen Kern, aus einer schwärzlichen körnigen Zone (kleine sphärolitische Gebilde) und einer intensiv rothen äusseren Zone.

Felsitschiefer* — sind die stark metamorphosirten, aus massigen Gesteinen entstandenen, dichten schiefrigen hälleflintartigen Gesteine. (J. L e h m a n n, Untersuch. über die Entstehung p. altkrystall. Schiefergesteine, 1884, p. 254).

Felsogranophyr* — sollten nach Vogelsang (siehe Felsophyr) diejenigen Uebergangsglieder der Porphyre heissen, wo die Grundmasse theils felsitisch, theils granophyrisch ist. Hierbei gehört auch der Granofelsophyr.

Felsonevadit — sind nach Rosenbusch mikrofelsitreiche, oft sphärolitische, Nevadite. — Siehe Felsoliparit, Lithoidit (?)

Felsophyrite — nannte Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 534) die Felsophyre ohne Einsprenglinge.

Felsovitrophyr — sollten nach Vogelsang (siehe Felsophyr) diejenigen Uebergangsglieder der Porphyre heissen, wo die Grundmasse theils felsitisch, theils glasig ist. Bei Ueberwiegen der glasigen Ausbildung hiessen dieselben Vitrofelsophyr.

Ferretto = Terra rossa?

Ferrolithe — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Eisenerze.

Fettkohle — Abart der Steinkohle (siehe Backkohle).

Fibrolithgestein — besteht nach Judd (Min. Mag. 1895, 11, p. 56) fast ganz aus prismatischen Fibrolithkrystallen.

Filo mastro (filone maestro) — wird von den Steinbrechern in Baveno die ausgezeichnete Spaltungsrichtung genannt, nach welcher der Granit leicht in breiten ebenen Platten sich spalten und behauen lässt. — Syn. hate, grain, long-grain, Gare.

Fladen = Schlackenkuchen.

Flächenparallelismus — nennt Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, p. 464) diejenigen planparallelen Structuren der Gesteine, wenn alle Elemente irgend einer Fläche parallel im Raume ge-ordnet sind.

Flagg = Quader.

Flasergranit — ist nach Löwl (J. g. R.-A., 45, 1896, p. 615) die richtige Bezeichnung für intrusiven geschieferten, gequetschten gneissartigen Granit, während die Bezeichnung Gneiss auf feldspathige Sedimente beschränkt werden soll. Flasergranit mit stark ausgeprägter Schieferung wird Schiefergranit genannt. — Syn. Granitgneiss, Gneisgranit, Klastogneiss.

Flaserkalk — nennt man dichten, mit welligen gebogenen Thonschieferlagen durchflochtenen, Kalkstein. — Syn. Kalknierenschiefer.

Flaserporphyroid — sind Porphyroide mit flaseriger Anordnung der Gemengtheile.

Fleckgneiss = Fleckschiefer.

Flow-brecciation — nennt Miss Raisin (Q. J. XLIX, 1893, p. 151) die noch im plastischen Zustande durch Nachschübe neuer Lava entstehenden Breccien, also Reibungsbreccien, oder auch Spaltungsbreccien, Taxite.

Flow-structure — siehe Flussstructuren.

Flucaus — mit Thon ausgefüllte Spalten im Killas.

Fluctuationsstructur* — der Ausdruck stammt von Zirkel (Z. d. g. G., 1867, p. 742).

Fluidalstructur — der Ausdruck stammt von Vogelsang (Phil. d. Geol., 1867, p. 138)

Flussstructur — siehe Fluidalstructur, Fluctuationsstructur, Rhyotaxis.

Fluorit — kommt in mehr oder weniger ausgedehnten Massen als Gestein vor

Forellenstein-Allalinit — sind solche, Allalinite, die bei zurücktretendem Smaragaditgehalt, vorwiegend aus Saussurit und besonderen rundlichen elipsoidischen oder unregelmäs-

sigen Massen bestehen, welche letztere die Form des Olivins aufweisen und aus einem Aggregat von Granat, Strahlstein, Talk und einem Sprödglimmer bestehen.

Fortunit — nennt R. Adán de Yarza (Bol. Com. mapa geol. de Esp., 1896, 20) ein bei Fortuna in der Provinz Murcia auftretendes fast schwarzes tertiäres Eruptivgestein, das aus Olivin, hellem Glimmer und einem vorherrschenden glasigen Magma mit Glimmermikrolithen und unbestimmbaren stark doppelbrechenden Beloniten besteht. — Syn. Verit?

Fourchit — hat J. Williams (Geol. Surv. of Arkansas, Ann. Rep. 1890, II, p. 107) Ganggesteine genannt, die als olivinfreie Monchiquite betrachtet werden können. Stark glasige Basis mit Augit, Hornblende u. Biotit, die drei letzten einzeln oder zusammen

Foyait* (Brögger) — siehe Ditroit.

Foyaitmagma — ist bei Rosenbusch (siehe Atomzahl) das Magma der Phonolithe und Eläolithsyenite.

Fuchsitglimmerschiefer — sind Glimmerschiefer mit smaragdgrünem Chromglimmer (Fuchsit).

Fulgurit-Andesit — hat Abich den Andesit vom Gipfel des kleinen Ararat genannt, der von Blitzröhren durchsetzt ist.

Fulvurit = Braunkohle.

Fussgranithypothese — nennt Brögger (II, p. 120) die ursprünglich von Kjerulf (Udsigt over det sydlige Norges Geologi, 1879) und neuerdings von Michel-Lévy (Bull. Serv. Carte Géol. d. l. France, Nr. 36, 1893) entwickelte Auffassung genannt, nach welcher die tiefgelegenen Theile der Granitmassive einen mehr oder weniger bedeutenden Theil der angrenzenden Gesteine durch Einschmelzen sich einverleibt haben.

G.

Gabbro-Amphibolite — sind amphibolisirte, z. Th. dynamometamorphe, Gabbrogesteine, (mit secundärem Amphibol).

Gabbroaplit — nennt Chelius (Notizblatt d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, IV Fol. 13 Hef. 1897, p. 1) panidiomorphkörnige, aus Plagioklas und Diallag, manchmal mit Hornblende und Olivin, bestehende Ganggesteine. — Wohl als Diallagporphyrite zu bezeichnen. — Syn. Beerbachite.

Gabbrodiorit* — wird in doppeltem Sinne gebraucht: entweder für Gabbro mit amphibolisirtem Diallag und etwas primärer Hornblende (Törnebohm), oder für Uebergangs-

glieder zwischen Gabbro und Diorit, die neben Diallag recht viel primäre Hornblende enthalten. — Im ersten Sinne Syn.-Uralitgabbro.

Gabbrofelsit — sind nach Lehmann (siehe Felsitschiefer, p. 256) dichte, felsitähnliche Gesteine, die nach ihrer mineralogischen Zusammensetzung zum Gabbro oder Gabbrogranulit gehören. Der Ausdruck „Felsit“ ist für Lehmann lediglich eine Strukturbezeichnung für die dichten, mit dem blossen Auge in ihre Gemengtheile nicht auflösbaren, Gesteine, ohne Rücksicht auf ihre mineralogische Zusammensetzung, daher der Ausdruck Gabbrofelsit. — Syn. Dichte Gabbros.

Gabbrogneiss — nennt Lehman die schiefrigen Gabbrogesteine mit Gneissstruktur, da die Bezeichnung „Gneiss“ von ihm wesentlich als Strukturform ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung gebraucht wird. — Syn. Zobtenit.

Gabbrogranit — hat Törnebohm (Mellersta Sveriges Bergslag, Bl. 7, p. 21) stockförmige granitische Gesteine genannt, die wesentlich aus Plagioklas, Orthoklas, Biotit, Diallag, Hornblende, Quarz bestehen; es sind also Uebergangsglieder zwischen Granit und Gabbro. — Syn., Plagioklasgranit, Pyroxengranit, Quarzmonzonit.

Gabbronorit — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 280) die Uebergangsglieder zwischen Gabbro und Norit, d. h. Gabbrogesteine, die neben Diallag als wesentlichen Gemengtheil auch rhombischen Pyroxen führen.

Gabbropegmatit — sind sehr grobkörnige Gabbrogesteine, wohl auch solche, die aus Labrador und Hypersthen bestehen (Paul's Insel, Norwegen).

Gabbrophyr = Odinit.

Gabbroporphyr — sind nach Chelius gangförmige Porphyritgesteine, die in einer feinkörnigen panidiomorphen Grundmasse aus Diallag, Labrador und Magnetit, Einsprenglinge von Labrador enthalten. Hierher gehört auch der „Labradorfels“ von Chelius.

Gabbroporphyr = Gabbroporphyr (Rosenbusch 1896, 455).

Gabbroproterobase — sind nach Brögger (Q. J. 1894, L, 15) an basaltischer Hornblende reiche Gabbros.

Gabbroschiefer — sind schieferige dynamometamorphe, den Diabasschiefern analoge, Gabbros.

Gabbrosyenit — nennt Tarassenko (Ueber die Gesteine der Gabbrofamilie aus den Gouv. Kiew und Wolhynien. 1895, p. 66) Uebergangsglieder zwischen Gabbro und Syenit, d. h. solche zu der sogenannten Labradoritformation Süd-

- russlands gehörige Gabbrogesteine, die neben Plagioklas reichlich Orthoklas enthalten. — Syn. Monzonit (Brögger), Yogoit, Orthoklasgabbro z. Th.
- Ganggefolgschaft** — nennt Rosenbusch die Gesamtheit der zu einem bestimmten Tiefengestein gehörigen Ganggesteine, um ihre Entstehung durch Differentiation des letzteren zu betonen.
- Gangmelaphyr** — hat Bücking diabasische Ganggesteine genannt, die bräunlichen und farblosen Augit, gelegentlich Biotit, Quarz, Hornblende, Glasbasis enthalten. — Siehe Hysterobase.
- Gangtrümmer** — sind die nachträglich ausgeheilten Spalten und Risse in Gesteinen. — Syn. Secundärtrümmer.
- Gannister** — ist ein sehr kieselreiches dichtes Thongestein in den unteren Coalmeasures des nördlichen England.
- Garganit** — ist nach Viola und De-Stefani (Boll. R. Com. Geol. d'Italia, 1893, p. 129, 1894, № 4) ein Ganggestein, das aus Augit, Hornblende und Kalifeldspath besteht und nach Rosenbusch als Augit-Amphibol-Vogesit zu bezeichnen wäre; die Salbänder sind Olivinkersantit mit viel Biotit und Hornblende.
- Gauteit** — hat Hibs (T. M. P. M., 1897, XVII, p. 84) Uebergangsglieder zwischen Trachyten und Andesiten genannt, d. h. solche trachytische oder andesitische Gesteine, wo der Sanidin und die Kalknatronfeldspäthe als wesentliche Gemengtheile in etwa gleichen Quantitäten vertreten sind. — Syn. Andesittrachyt, Trachytandesit, Vulsinit.
- Gauverwandtschaft** — nennt Lang (T. M. P. M., 1892, XIII, p. 165) die Erscheinung, dass die verschiedenen Eruptivgesteine eines Landstrichs, einer Region, bestimmte verwandtschaftliche Beziehungen aufweisen. — Syn. Regionale Verwandtschaft, Consanguinity, Petrographische Provinz.
- Gehängelehm** — werden die zähen, durch Eisenoxydhydrat braun gefärbten, Lehme genannt, welche als das aus der Verwitterung verschiedener Eruptivgesteine, krystallinischen Schiefer etc. hervorgehende und durch spülendes Wasser in die Hohlkehlen und die unteren Theile der Berggehänge zusammengeführte Endproduct angesehen werden. — (Siehe Richthofen. Führer für Forschungsreisende).
- Geknetete Structur** — ist das durch mechanische Metamorphose bewirkte Eindringen einer Gesteinsmasse in die andere, so dass geknetete Mischmassen (Breccien im Grossen) ent-

stehen, ähnlich dem Eindringen von Eruptivgesteinen in die durchbrochenen Sedimente. (A. Baltzer. Der mechan. Contact von Gneiss u. Kalk im Berner Oberland, 1880).

Gemischte Gänge („composite dykes“) — werden solche Spaltenausfüllungen eruptiven Ursprungs genannt, die aus zwei oder mehr verschiedenen Gesteinen bestehen, bald in zufälliger, bald in gesetzmässiger Anordnung und zwar öfter so, dass das basischere Gestein an den Salbändern liegt, das saurere die Gangmitte einnimmt. Viele Autoren (Rosenbusch, Brögger u. and.) halten die verschiedenen Gesteine dieser Gänge für Spaltungsproducte, Differenzirungsproducte des in die Spalte eingedrungenen Magmas, andere dagegen (Judd) jedes Gestein für eine selbstständige Intrusion oder Injection.

Generelle Metamorphose — nennt Gümbel (p. 371) die dialytischen Umwandlungs- und Pseudomorphosenprocesse.

Gequetscht — werden die durch Dynamometamorphose flaserig oder schieferig gewordenen oder sonst mechanisch veränderten Gesteine genannt.

Geschiefert — will Dathe (Jahrb. preuss. geol. L.-Anst., (1891), XII, p. 224) die dynamometamorphen schiefrigen Gesteine (Granit etc.) nennen, zum Unterschied von den ursprünglichen Schieferen. — Syn. z. Th. gequetscht.

Gesteinsserie — nennt Brögger (Die Gest. d. Grorudit-Tinguait-Serie, p. 169, 1894) „die Gesammtheit einer Anzahl durch alle Uebergänge mit einander verbundenen Gesteinstypen, welche derselben Hauptstrukturklasse angehören (entweder als eugranitische oder als hypabyssische oder endlich als superficielle Gesteine), sowie in der mineralogischen und chemischen Zusammensetzung gewisse gemeinsame Beziehungen besitzen, während in anderen Beziehungen eine continuirliche Aenderung der Zusammensetzung von dem einen Endglied der Serie bis zum anderen stattfindet.“ Eine Gesteinsserie bilden z. B. die durch ihren Natronreichtum und Aegirin-Gehalt charakterisirten Gesteine, die, bei verschiedenem Kieselsäuregehalt, mit Tinguait und Grorudit als Endgliedern eine continuirliche Reihe bilden.

Gewundene linear-parallele Structur* — ist nach Kalkowsky (p. 18) die makroskopisch sichtbare Mikrofluctuationsstructur, d. h. lineare Parallelstructur, die ihre Richtung im Gestein meist in allmählichem Uebergang wechselt und makroskopisch sichtbar ist.

Gitterstruktur* — siehe die Abbildung bei Weigand, (T. M. P. M. 1875, p. 198).

Glasbasalt — nannte Eichstädt (Skånes basalter mikroskopisk undersökta och beskrifna, 1882) glasige Basaltgesteine, gelegentlich mit etwas Plagioklas, die Rosenbusch (1895, p. 1289) zu den Limburgiten rechnet.

Glastephrit — nennt Hibsich (T. M. P. M. XV, 1896, p. 261) die glasige Randfacies eines Nephelintephrits, die meist aus einer grünen Glasbasis mit ausgeschiedenem Magnetit und Aegyrinaugit besteht.

Glaukophangabbro — wurde von Bonney (Geol. Mag. 1879, p. 362) ein stark zersetztes, mit Serpentin vergesellschaftetes, glaukophanreiches Gestein genannt, welches als Umwandlungsprodukt eines Gabbro aufgefasst wird.

Glaukophangneiss — ist nach Macpherson (Anal. Soc. espan. d. hist. nat., X, 1881) ein Hornblendegneiss, der aus Orthoklas, Plagioklas, Glaukophan und etwas Zirkon besteht.

Glimmerdiorit* — werden die krystallinischkörnigen Diorite genannt, die aus Biotit, saurem Kalknatronfeldspath (Oligoklas) und gewöhnlich mehr oder weniger Orthoklas bestehen.

Glimmerfoyait — nennt Brögger (I, 118) grob- bis mittelkörnige trachytoide Nephelinsyenite, deren gefärbter Bestandtheil Glimmer ist; sie entsprechen den feinkörnigen Glimmertinguaiten.

Glimmergabbro — nennt Eichstädt (Bih. till K. Svenska Vet.-Akad. Handl. 1887, XI, № 14) solche Gabbrogesteine, in denen der Biotit den Diallag mehr oder weniger vollständig verdrängt; Quarz, Orthoklas und saurer Plagioklas sind im Gestein vorhanden.

Glimmergranit — ist nach Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 537) gleichbedeutend mit Granit schlechthin, zum Unterschiede vom Hornblendegranit.

Glimmer-Hypersthendiorit — nennt Rosenbusch (1895, p. 233) an Hypersthen reiche und manchmal auch diallagähnlichen Augit führende Glimmerdiorite, die von Merian beschrieben worden sind (N. J., III, B.-B., 1884, p. 292). Ob nicht Norit?

Glimmermalchit — will Rosenbusch (1895, p. 491) zusammen mit Malchiten auftretende Ganggesteine nennen, deren Grundmasse ein aplitisches Gewebe von Oligoklas und Quarz mit grünem Biotit in fluidaler Anordnung ist; als Einsprenglinge treten vereinzelt Labradore auf. Es ist also ein Quarzglimmerporphyrit.

- Glimmernorit** — sind nach Rosenbusch Norite, die mehr Biotit als rhombischen Pyroxen enthalten (G. Williams. Am. J. 1887, XXXIII, p. 135 u. 191, 1888, XXXV, p. 438).
- Glimmer-Quarzorthophyr** — sind gangförmige Granitporphyre, die Rosenbusch (p. 415) als Gänge zu den Nordmarkiten stellt.
- Glimmersyenitporphyre** — sind Syenitporphyre, deren gefärbter Gemengtheil ausschliesslich oder vorwiegend Biotit ist.
- Glimmerteschinit** — ist nach Verri und Artini (Giornale di mineralogia, 4, 1894, p. 244) ein diabasartiges Gestein mit der Structur des Teschenits, das aus Augit, Biotit, Serpentin und Feldspath als wesentliche Gemengtheile besteht.
- Glimmertinguait** — ist nach Andreae (Verh. d. naturf. u. med. Ver. zu Heidelb., N. F., IV, 1890) ein panidiomorph-körniger, feinkörniger bis dichter Tinguait, dessen wesentliche Gemengtheile Orthoklas, Nephelin und Biotit sind.
- Glockensteine** (piedras blancas) — sind nach Pohlmann (Verh. deutsch. wiss. Ver. Santiago 1893, II, p. 320) am Strand abgelagerte Magnesitconcretionen auf Juan Fernandez.
- Gneissfacies** des Granites — darunter werden zwei verschiedene Erscheinungen verstanden: 1) gneissartige, secundär aus Granit durch Dynamometamorphose (Druckschieferung, Zertrümmerung der Gemengtheile etc.) entstandene Structurvarietäten; das sind die *Klastogneisse*; 2) primäre gneissartige Ausbildungen einiger Theile von Granitmassiven, bedingt durch primäre parallele Anordnung einiger Gemengtheile, wie Glimmer, Hornblende; (Fluctuationen im Magma): das sind die *Granitgneisse*.
- Gneissglimmerschiefer** — nennt Lehmann (Unters. über d. Entstehung d. altkrystall. Schiefergest.) alle Gesteine die aus der Injection (Addirung) von Granit in Glimmerschiefer (zweiglimmerigen) entstehen: feldspathführende Glimmerschiefer, Schiefer mit mehr oder weniger reichlichen Granitflammen und linsenförmigen Injectionen, endlich glimmerreiche Gneisse.
- Gneissgranit** — will Lepsius (siehe Metagneiss) die eruptiven Gneisse nennen, die durch fluidale Bewegung und Reibung an den durchbrochenen Gesteinen primär geschiefert sind.
- Gneissphyllit** — siehe Phyllitgneiss.
- Gneissporphyr** — ist nach Sandberger (N. J. 1869, 223) ein feinkörniger Gneiss mit einer aus Quarz, Oligoklas, etwas Orthoklas, Glimmer, Apatit u. Zirkon bestehenden Grund-

- masse und Einsprenglingen von Mikroklin und Quarz nebst Glimmerblättchen. (Weber, T. M. P. M. VI, 1885, p. 10).
- Gneiss sandstein** — sind nach Dathe, (Abhandl. d. Kön. pr. geol. L.-Anst. 1892, XIII, p. 38) metamorphe Gneissconglomerate des Culm, die Zweiglimmergneissen auffallend ähnlich sind.
- Granat-Bronzit-Gabbro** — ist nach Schaefer (siehe Valbellit) ein Bronzitgabbro mit faustgrossen Granatkugeln.
- Granatgraphitgneiss** = Kinzigit. (Hebenstreit, Beitr. z. Kenntn. d. Urgest. d. n. ö. Schwarzwaldes 1877).
- Granatin** — nannte Herrmann (Bull. Soc. Natur. de Moscou, 1867, Nr. 14, p. 478) ein tuffartiges aschgraues dichtes Gestein, das aus Granat (57, 43 %) und Serpentin (42, 57 %) besteht.
- Granat-Norit** — ein Norit mit wesentlichem Granatgehalt, ist von Schaefer (siehe Valbellit) beschrieben.
- Granat-Ottrelithschiefer** — sind Ottrelithschiefer die, neben Ottrelith und Quarz, Sericit, Chlorit und Granat enthalten.
- Granat-Sillimanit-Gneiss** — ist nach Schaefer (siehe Valbellit) ein schiefrig-flasriger Gneiss von ziemlich feinem Korn, der aus Granat, Orthoklas, Mikroklin, Quarz, Biotit und feinen Lagen von Sillimanit besteht.
- Granitell** * — hat Irving die plagioklasführenden Augitgranite genannt. — Syn. Adamellit.
- Granites bréchiformes** — sind nach Charpentier pyrenäische Vorkommnisse von Gesteinen, die auch anderweitig bekannt sind; sie bestehen aus zahlreichen eckigen und abgerundeten Stücken eines feinkörnigen meist glimmerreichen Granits eingebettet in einen grobkörnigen glimmerarmen Granit, der als Cäment dient. (Siehe B. S. G. (2 Sér.) I, p. 385 u. Zirkel, III, 651.) — Syn. Granitbreccien.
- Granitbreccien** — sind Breccien, bei denen das Cäment ein krystallinischer ursprünglicher Granit ist.
- Granitischer Rhyolith** = Nevadit.
- Granitoide** * — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Gesamtheit der Granite, Felsitporphyre, Syenite und Syenitporphyre: „Gesteine, bei welchen Krystalle oder krystallinische Ausscheidungen von Orthoklas und Glimmer oder Hornblende in einer krystallinischen, porphyrischen oder amorphen Grundmasse liegen“.
- Granitoporphyrisch** = granitporphyrisch; holokrystallinporphyrisch.

Granitporphyrische Ganggesteine — nennt Rosenbusch die hellfarbigen porphyrischen Ganggesteine, die aus einer feinkörnigen holokrystallinen Grundmasse und Einsprenglingen der farblosen Gemengtheile (untergeordnet auch der farbigen) bestehen. Als typischer Vertreter dieser Gesteine gilt der Granitporphyr.

Graphische Verwachsungen (graphic intergrowths) = Implicationsstructur, Pegmatitstructur etc.

Granizo di tierra — werden die aus sphäroidalen kleinen Kugelgebilden bestehenden vulkanischen Aschen genannt, welche die sogen. pisolithischen Tuffe bilden.

Granodiorit — nannte Becker die kaliarmen granitischen Gesteine der Sierra Nevada, die sonst als Quarz-Biotit-Diorite bezeichnet werden. Bei manchen amerikanischen Petrographen ist also Granodiorit gleichbedeutend mit Quarzdiorit.

Granodioritischer Kern — nennt Rosenbusch (siehe Atomzahl) das intermediäre granitisch-dioritische Magma.

Granofelsophyr — siehe Felsogranophyr.

Granulitgabbro — ist nach Nordenskjöld (Geol. Fören. i Stockh. Förh. 17, 1895, p. 523) ein breccienartiges Gestein, das aus Granulitbruchstücken, Quarz, Feldspath, Chlorit und Granat besteht.

Graphitkalkschiefer — durch feinvertheilten Graphit dunkel gefärbter Kalkschiefer.

Grauwackenhornfels — ist nach Lossen (J. g. L.-A. für 1888, p. 5, XXXVII) und Ibid. f. 1889, 5, XXVI) eine stark metamorphosirte Grauwacke (der Culmformation), die sich im Contacthof des Brockengranits im Harz findet und mit dem sog. Eckergneiss geologisch im Zusammenhange steht.

Grauwackenconglomerale — sind grobkörnige klastische Gesteine, die aus abgerundeten Fragmenten von Thonschiefer, Quarz, Kieselschiefer, Feldspathkörnern nebst Glimmerblättchen und einem sehr festen kieseligen rothen oder schwarzen Cäment bestehen. Durch allmähliche Uebergänge sind diese Gesteine mit Grauwackensandstein und Grauwackenschiefer verbunden.

Gregstone (Scrope) = Trachydolerit.

Grenzfacies = Randfacies.

Grobkalk = Sandkalkstein.

Grorudit* = Aegirin-Quarzkeratophyr, Quarztinguait.

Grünschlamm — siehe Tiefseeschlamm.

Grundstructuren — bedingen nach Lasaulx (p. 99) die grossen Unterabtheilungen der Gesteine in structureller Beziehung, wie z. B. amorphe, krystallinische, klastische Gesteine etc., während Granitstruktur, Porphyrische Structur etc. nur Strukturvarietäten sind.

Grünschiefer — will Kalkowsky (p. 217) beschränken auf verschiedene, äusserst feinkörnige oder dichte, grüne Gesteine der archaischen Schieferformation, die wesentlich aus Quarz und Feldspath mit Epidot, Chlorit, Hornblende bestehen; sie zerfallen in Epidotgrünschiefer, Hornblendegrünschiefer, Chloritgrünschiefer und eigentlichen Grünschiefer oder Prasinit. Die glimmerreichen durch Chlorit gefärbten „Grünen Schiefer“ und die Diabaschiefer etc. gehören nach Kalkowsky nicht hierher.

Grünsteinasche — ist eine alte Bezeichnung für Diabastuffe. — Syn. Grünsteinstuff, Diabastuff, Schalstein z. Th., Trappeanasch etc. (De la Bêche, Rep. on the geol. of Cornwall, 1837).

Gypsanhydrit — siehe Anhydritgyps.

Gypsdolomit — ist gypshaltiger Dolomit; der Gyps erscheint entweder in Knollen oder in dünnen Streifen und Blättchen. (Schillbach., Gypsdol. im Röth d. Umgeg. v. Jena, 1893).

H.

Hälleflintporphyr — schlägt O. Nordenskjöld (Geol. Fören. i Stockh. Förh. 17, 1895, p. 653) für die eruptiven Hälleflinta-Gesteine vor.

Hämalit — ist das als Gestein in mehr oder weniger ausgetretenen Massen auftretende wasserfreie Eisenoxyd. — Syn. Eisenglanz.

Halit = Steinsalz. (Siehe Haloidit).

Haloidit — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der chemischen Sedimente, deren Vertreter Steinsalz (Halit) ist.

Haplit = Aplit — granitische Gesteine, die nur aus Quarz und Kalifeldspath bestehen. — Syn. Feldspathgreisen.

Hauptgneiss — wird im sächsischen Erzgebirge der körnig-flaserige Gn. genannt, der als wesentliche Gemengtheile Orthoklas, Plagioklas, Quarz, Biotit und mehr oder weniger Muscovit enthält.

Hanynbasalt* — ist nach Moroziewitch (siehe Kyshtymit, p. 190) ein künstliches glasiges Gestein, das hauptsächlich aus gelber Basis und Augitmikrolithen besteht, mit einzelnen Krystallen von Plagioklas und Hauyn (oder Nosean).

Hauynbasalt — gebraucht Vogelsang (Z. d. g. G. 1872, p. 542) für hauynführende Basaltgesteine.

Hauyntephrit* — sollen nach Zirkel (III, p. 25) und Hibs (T. M. P. M. XV, 1896, p. 259) solche Tephrite heissen, die an Stelle des Nephelins Hauyn führen. Es sind porphyrische Gesteine, die Feldspath (Sanidin und Plagioklas), Hornblende, Augit, Aegirinuagit, Titaneisen etc. bestehen und Uebergänge zu den Phonolithen oder Trabyten bilden.

Hauyntrachyt = Noseantrachyt.

Hemidiorit (eigentlich Hemidyorit) — schlug Dana vor (Am. J., 3 Ser., XXV, 1883, p. 478) als Bezeichnung für die Glimmerdiorite, um den Namen Diorit auf Hornblendediorite zu beschränken.

Herchenberglava — nennt Lang (T. M. P. M. 1891, XII, p. 235) einen Typus seiner Gesteine der Kalk-Vormacht mit dem Verhältniss $\text{CaO} : \text{Na}^2\text{O} : \text{K}^2\text{O} = 3.1 : 1.1 : 1$.

Heterokokkite — nennt Gümbel (p. 85) die aus verschiedenen Mineralien bestehenden, gemengten, krystallinischkörnigen Gesteine.

Heterotektische Magmen oder Gesteine — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, 108) die aus zwei oder mehr monotektischen Magmen bestehenden Eruptivgesteine.

Heterotypische Ausscheidungen — siehe isotypische.

Höhlenbreccie — nennt man die in Höhlen vorkommenden Breccien von Fleischfressern-Knochen (Ursus spelaeus, Hyaena spel., Eleph. primig. etc.) mit einem eisenschüssigen sandig-thonigen, letten- oder lehmartigen Cement. Es ist eine Abart der Knochenbreccie. — Syn. Carnivorenbreccie.

Homöogene-Einschlüsse (enclaves homoeogènes) — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 351) diejenigen meist körnigen, seltener etwas glasführenden, Einschlüsse, die wesentlich in ihrer Zusammensetzung mit dem sie umgebenden Gestein übereinstimmen, oder aber basischer sind. Das sind die älteren intratellurischen Ausscheidungen in den Eruptivgesteinen. — Syn. endogene Einschlüsse.

Hornblende-Akerit — siehe Akerit.

Hornblendebasalt — siehe Stielbasalt und Kulait.

Hornbendegranitporphyr — sind Granitporphyre von der Zusammensetzung des Amphibolgranits.

- Hornblende-Diallagperidotite** — sind körnige, wesentlich aus Diallag, Hornblende und Olivin bestehende Peridotite, die als Uebergangsglieder zwischen Wehrliten und Amphibolpikriten von Saytzev (Mém. Com. Géol., 1892, XIII, № 1) beschrieben werden.
- Hornblendekertantit** — ist nach Andreae (Z. d. g. G. 1892) ein mittelkörniges grauschwarzes panidiomorphkörniges Ganggestein, das wesentlich aus Plagioklas, primärer grüner Hornblende, etwas Glimmer und Quarz besteht.
- Hornblendelimburgit** = Dioritlimburgit.
- Hornblendenorit** — ist nach Cathrein (N. J. 1890, 1, p. 80) ein Norit mit primärer Hornblende, der von ihm als Uebergangsglied zwischen Norit und Diorit aufgefasst wird.
- Hornblende-Olivin-Bronzit-Gestein** — ist ein körniger, von Stelzner (Z. d. g. G. XXVIII, p. 624, 1876) beschriebener Peridotit. — Syn. Valbellit.
- Hornblende-Olivinit** — siehe Olivinit.
- Hornblendeperidotit** = Amphibolpikrit.
- Hornblendepropylit** — propylitische Facies der Amphibolandesite.
- Hornblende-Sericitschiefer** — siehe C. Koch. Geol. Spezialkarte d. geol. preuss. Landesanst., Eräuter. zu d. Blatt. Königstein, Platte, Eltville. 1880.
- Hornschiefer** — nennt Rosenbusch (1890, p. 1179) eine Gruppe von Contactgebilden am Diabas, welche sich von dem Hornfels durch die schieferige Fissilität, von den Spilositen durch eine Gleichmässige und nicht concretionär gehäufte und gesonderte Vertheilung der verschiedenen Gemengtheile unterscheiden.
- Hyalinokrystallin** — halbglasige Gesteine mit zurücktretender Basis und zahlreichen Krystallausscheidungen, im Gegensatz zu den krystallinohyalinen (wie z. B. Obsidian) mit wenigen Krystallausscheidungen. — Zirkel, I, p. 9.
- Hyalodiabas** — glasige Ausbildungsform des Diabases. — Syn. Diabasglas, Sordawalit. Siehe Piolti (Accad. R. delle Scienze di Torino. 1894—95, p. 160).
- Hyalometaphyr** = Hyalodiabas, Sordawalit, glasiger Trapp, Diabasglas etc.
- Hydroneomorph** — siehe Deuteromorph.
- Hyperitit** — hat Törnebohm (Kongl. Svenska Vetensk.-Akad. Handlingar, 1877, XIV, Nr. 13, p. 42) ein Gestein genannt, das wesentlich aus Labrador, Augit, Bronzit, mit Titaneisen und Apatit, besteht; später hat er es als Bronzitdiabas bezeichnet. Das Gestein unterscheidet sich vom

Hyperit dadurch, dass es keinen Olivin enthält, dass der Augit frei von dunklen Interpositionen und der rhombische Pyroxen fast farblos ist.

Hyperitstructur — ist eine Structureigenthümlichkeit der Hyperite, die darin besteht, dass um den Olivin, an den Berührungstellen mit Plagioklas radialfaserige Amphibolmäntel sich bilden.

Hyperphorische Veränderungen — nennt Irving (siehe Metataxis, p. 5) diejenigen Veränderungen der Gesteine, bei denen ein neues Mineral hineingebracht oder ein altes ganz oder theilweise verdrängt wird. Er rechnet hierher die Dolomitisirung, die Bildung eines Mandelsteins aus einem blasigen Dolerit, die Ablagerung von Steinsalz u. s. w.

Hypersthen-Akerit — siehe Akerit.

Hypersthendiabas — ist Diabas mit einem merklichen Hypersthengehalt; siehe Enstatitdiabas.

Hypersthen-Diallagperidotit = Lherzolit.

Hypersthengabbro — nannte G. Williams (U. S. geol. Surv. Bull. Nr. 28, 1886) Gabbrogesteine, die bei wechselnder Korngrösse aus Bytownit, Diallag, Hypersthen und accessorisch Hornblende, Magnetit und Apatit bestehen.

Hypersthengranit — wurden von Necker (Bibl. univ., Oct. 1839) alpine Gesteine genannt, die von G. Rose (Pogg. Ann. 34, p. 17) als zum Gabbro gehörig erkannt wurden. (Siehe Stache u. John, J. g. R.-A. 1877, p. 195).

Hypersthennorit — gebrauchen Teller u. John (J. g. R. A. XXXII, 1882 p. 647, im Sinne von Hypersthenit.

Hypersthentrachyte — sind solche Trachyte, die als farbigen wesentlichen Gemengtheil ausschliesslich Hypersthen, ohne Biotit und Augit, enthalten. (Siehe Aguilera y Ordoñez. Expedicion scientifica al Popocatepetl. Comm. geol. Mexic. 1895.)

Hypobasite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 42—43) die ultrabasischen Gesteine, deren Aciditätscoefficient unter 1.4 liegt; dieselben sind reich an monosilicatischem Kern, enthalten als farblose Gemengtheile nur die allerbasischesten Feldspäthe und fast immer Feldspathide, oft auch viel Olivin.

Hypogen — nannte Lyell (Principles of Geology, III, 1833) alle Gesteine, deren Bildung in der Tiefe der Erde vor sich geht, die ihre jetzige Structur und Beschaffenheit nicht an der Erdoberfläche erhalten haben, — also die Tiefengesteine und die krystallinischen Schiefer.

Hysteroabas — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, p. 925) diejenigen Glieder der mesoplutonischen Diabasfacies (siehe Mesodiabas) nennen, welche sich durch Auftreten von primärem Amphibol, Biotit und Quarz, manchmal auch Alkalifeldspath, den Diorithporphyriten nähern und dem Proterobas unter den alten Diabasgesteinen entsprechen. Es wäre also ein Mesoproterobas. Rosenbuch (p. 529) stellt die von Lossen so bezeichneten Gesteine als eine den Proterobasen entsprechende selbstständige Gruppe von Ganggesteinen den Minetten und Kersantiten an die Reihe.

Hysteroakrystallisation — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 695) die nachträgliche, durch hydrochemische Prozesse bedingte, Krystallisation oder Umkrystallisierung ursprünglich amorpher oder dichter Massen. Speciell wollte er damit die Ansichten von Bischoff über die Ausbildung der krystallinischen Eruptivgesteine bezeichnen.

Hyperstehnsyenit* — will Zirkel (II, p. 317) das von Williams (Am. J. 1877, XXXIII, p. 138) als Norit beschriebene, aus Orthoklas, Andesin, Hypersthen mit etwas Biotit, Apatit und Eisenerz bestehende Gestein nennen.

I.

Ilmenit-Enstatit — nennt Vogt (Geol. Fören. Förh. 1891, 13, und Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, Jan., Apr.) im Hyperit auftretende Massen, die aus Ilmenit oder Titanomagnetit mit sehr viel rhombischem Pyroxen (Enstatit) bestehen. Es ist ein Uebergangsglied zwischen Muttergestein und reiner Erzausscheidung.

Ilmenit-Gabbro — nach Vogt (siehe Ilmenit-Norit) an Ilmenit sehr reiche Gabbro.

Ilmenit-Norit — nennt Vogt (siehe Ilmenit-Enstatit) ein zu der Gruppe der Hyperite, Gabbro und Norite gehöriges Gestein, das von 20% — 80% Ilmenit neben Hypersthen und Labrador, als wichtige Hauptgemengtheile, enthält; also an Ilmenit sehr reicher Norit.

Imandrit — ist nach Ramsay und Hackmann (Fennia, № 2, 1894. Das Nephelinsyenitgebiet der Halbinsel Kola, I) ein im Contact mit Eläolithsyeniten auftretendes Gestein, welches aus Albit und Quarz (?) in granophyrähnlicher Verknüpfung besteht und vielleicht aus Grauwacke hervorgegangen ist.

Implicationsstructur — ist Zirkel's Bezeichnung (Lehrb. d. Petr. 1894, I, 469) für „die eigenthümliche und regelmässige in einander verschränkte Verwachsung zweier gleichzeitig gebildeter Gemengtheile, wie sie in makroskopischer Ausbildung Quarz und Feldspath in dem sog. Schriftgranit aufweisen.“ Man könnte den Ausdruck als allgemeine Bezeichnung beibehalten für gesetzmässige (pegmatitische) und regellose (poikilitische) Verwachsungen. — Syn. symplektische Durchwachsungen.

Imprägnationsmetamorphose = Injectionsmetamorphose. (Siehe Becke. T. M. P. M. 1893, p. 338).

Infusorienkiesel (Senft, p. 40) = Trippel, Kieselguhr, Polirschiefer etc.

Infusoriolit = Diatomeenerde; Wadsworth (siehe Laxite).

Injectionstheorie — siehe Penetrationsmetamorphismus.

Inkohlung — nennt Gümbel (Sitz. Ber. Ak. d. Wiss. München, 1883, 190) die Ausscheidung kohligter Substanzen in den zu Torf oder Kohle verwesenden Pflanzen.

Intermediäre-Gesteine — ist Michel-Levy's Ausdruck (B. S. G. III [3. Ser.], p. 199) für neutrale Gesteine. — Syn. Mesite.

Intersertalstructur — nennt Zirkel (Basaltgesteine, 1870, p. 111) diejenige Structur, bei welcher „zwischen divergirenden Feldspathleisten andere Substanzen wie eingeklemmt liegen. — Syn. ophitische, doleritische, diabasische Structur z. Th. etc.

Intrusivlager oder **Intrusivdecken** — nennt man mehr oder weniger ausgedehnte, meist plattenförmige Einlagerungen von Eruptivgesteinen zwischen Sedimentärschichten, die älter sind als das Eruptivgestein, das in dieselben intrusiv hineingedrungen ist. Besonders oft bei Diabasen, Melaphyren, Porphyriten. Die Intrusivlager stehen oft mit einem Massiv oder mit Gängen in Zusammenhang. — Syn. Lagergänge.

Isotrop = einfachbrechend.

Isotektische Mischungen oder **Magmen** (Gesteine) — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) solche Gesteinsreihen, die als Mischungen von zwei Endgliedern in verschiedenen Proportionen aufgefasst werden können, analog den isomorphen Mischungen. — Syn. Gesteinsserie.

Isotypische Ausscheidungen — je nachdem die intratellurischen, gewöhnlich grobkörnigen, Ausscheidungen in Porphyriten und anderen Gesteinen im Wesentlichen nur aus

solchen Mineralien bestehen, welche als wesentliche normale Einsprenglinge im Muttergestein vorkommen oder nur accessorische oder selbst fremdartige Mineralien enthalten, sollen sie nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) *isotypisch* oder *heterotypisch* heissen.

Ittneritfels — ist nach Lacroix (siehe Mikrosanidinit) ein granitoides Aggregat von Hauyn (Ittnerit), Granat und Pyroxen, das als Einschluss in Phonolithen vorkommt.

J.

Jacupirangite — hat Derby (Am. J. 1891, p. 311 u. p. 522). recht verschiedenartige, meist schiefrige, manchmal aber auch grobkörnige, Gesteine genannt, die mit Eläolithsyeniten (in Brasilien) vergesellschaftet sind und vielleicht als ihre Spaltungsprodukte, analog den scandinavischen Oliviniten etc., aufgefasst werden können. Eine Abart besteht aus Titanaugit mit etwas Magnetit, Ilmenit, Nephelin, Perowskit; in einer anderen tritt der Augit gegen die Erze zurück; dann giebt es auch fast reine titanhaltige Eisenerze mit eingesprenkelten Augitkörnern, wie in den Pallasiten etc. — Syn. Magnetit-Pyroxenit.

Jadeit-Pyroxenit — nennt Berwerth (Die Nephrit-Jadeit-Frage. Mittheil. d. Antrop. Ges. Wien, XX, 1890, p. 15) den Jadeit um seine Selbständigkeit als Gestein richtigerweise zum Ausdruck zu bringen.

Jaspilite (Wadsworth) = Jaspis (?).

Jayet = Gagat.

Jerngneiss = Eisengneiss, mürber glimmerarmer mittelkörniger Gneiss mit Magnetit. — Syn. Magnetitgneiss. — Törnebohm. Stockh. Geol. Fören. Föhrandl. V, 1881, 568.

Juxtapositionsmetamorphose = Contactmetamorphose.

K.

Känolithe — werden manchmal die neueren Eruptivgesteine genannt.

Kainotype Gesteine — will Brögger (I, p. 88), ganz unabhängig von ihrem Alter, die Eruptivgesteine mit recentem Typus nennen; ein devonisches Gestein mit recentem

Typus soll demnach als Basalt und dasselbe mit älterem Typus, auch wenn es tertiär ist, als Diabas bezeichnet werden.

Kalisyenite, Kaligranite, Kaliliparite etc. — sind die gewöhnlichen betreffenden Gesteine mit vorwaltendem Kaligehalt über dem Natrongehalt und deren Feldspath vorwiegend oder ausschliesslich Orthoklas resp. Sanidin ist.

Kalkguhr = Bergmilch.

Kalksand — kommt am Boden und am Ufer des grossen Salzsees von Utah vor und besteht nach Rothpletz (Botan. Centralbl., 1892, Nr. 35) aus Colonien von *Gleocapsa* und *Gleoteca*.

Kalksilicatsfels und **Kalksilicatschiefer** — nennt Becke (T. M. P. M. 1893, p. 455) die grobkörnigen oder schiefrigen Einlagerungen in Gneissen, welche den Kalksilicathornfelsen (d. h. echten Contactgebilden) ähnlich sind, sich aber nicht direct auf Contactmetamorphose zurückführen lassen. Dieselben bestehen aus Feldspath, Hornblende, Titanit, respective auch Pyroxen, Quarz, Calcit, Zoisit, Biotit, Klinochlor etc.

Kammgranit — ist der hornblendeführende Biotitgranit(it) der Vogesen (Groth, Abh. z. geol. Spec.-Karte in Elsass-Lothr., I, p. 395).

Kamptomorph — nennt Milch (siehe Archaïomorph, p. 109) diejenigen authimorphen klastischen Gemengtheile der klastischen Gesteine, die ihre Gestalt ohne Aufhebung der Continuität geändert haben.

Kaolinit — wird manchmal der reine aus Kaolin ohne Beimengung bestehende Thon (oder also die reine Kaolinsubstanz) genannt.

Kaolinite — will Semiatshensky (Arbeiten der St. Petersb. Naturf.-Ges., Abth. f. Geol. 1896) die aus Kaolin oder anderen wasserhaltigen Thonerdesilicaten bestehenden Thone nennen, da er die Bezeichnung „Thon“ auf alle feinerdigen Mineralmassen, die mit Wasser eine plastische Masse geben, ohne Bezug auf ihre Zusammensetzung, ausdehnt.

Kataklase — ist die durch dynamische Vorgänge im festen Gestein hervorgebrachte Zertrümmerung einiger oder aller Gemengtheile, bald in ihrer ganzen Ausdehnung, bald nur in der äusseren Zone (randliche K.).

Kataklastische Frictionsgebilde = Contusive Frictionsgebilde.

Kataklastuffe = Klastotuffe.

Katophorit-Trachyte — sind nach Rosenbusch (1896, p. 769) Gesteine von den Azoren, die früher als Akmittrachyte beschrieben wurden.

Kaustische Metamorphose — sind diejenigen Umwandlungen, die im Nebengestein oder in eingeschlossenen Bruchstücken durch die Einwirkung der hohen Temperatur eines feurig-flüssigen Magmas zu Stande kommen, wie Verkohlung, Verglasung, Schmelzung etc. — Siehe Pyromorphose.

Keilgneiss — nannte Baltzer (Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, XX, 1880, p. 113—124) Gneisse mit Pseudoschieferung und transversaler Druckclivage, welche die vermischte ursprüngliche Schichtung schneidet; es entsteht eine Art keilförmiger Absonderung.

Kelso-Porphyr — hat Teall ein olivindiabasähnliches Gestein aus Schottland genannt (N. J. 1884, I, p. 73).

Keraunoid — will Washington (Am. J., 1896, I, p. 380) die verzweigten federartigen mikrolithischen Krystalle (Wachstumsformen) nennen, wie sie oft bei Augit, Feldspath u. and. in Eruptivgesteinen vorkommen. — Syn. z. Th. Sphärokrystall.

Kerntheorie — ist die Auffassung von Rosenbusch (T. M. P. M. XI, 1890, p. 144), nach welcher die Verschiedenheit der Eruptivgesteine nach ihrer chemischen Zusammensetzung darauf zurückzuführen ist, dass das Urmagma die Fähigkeit besitzt sich zu spalten bis zu gewissen nicht mehr spaltbaren Kernen. Alle Eruptivgesteine werden entweder als reine „Kerne“, oder als Mischungen derselben, beziehungsweise nicht vollständig differenzierte Magmata aufgefasst. Rosenbusch nimmt die Existenz von sechs Kernen an, die er als foyaitisches, granitisches, granitodioritisches, Gabbro, peridotitisches und theralitisches bezeichnet.

Kieseisenstein (Kieseisenerz) — ist eine geschichtete, oft oolitische, Erzmasse, die wesentlich aus kieselsauren Eisenoxyden besteht mit anderen Eisenverbindungen, Thon, Kalk. — Siehe Chamoisit, Thuringiteisenerz.

Kieseloolith — sind körnige Quarzmassen, welche zahlreiche Kügelchen enthalten, die im Innern aus Quarz, von aussen aus feuersteinähnlicher oder chalcedonischer Kieselsubstanz bestehen; das Gestein ist dem Rogenstein ähnlich. (Siehe z. B. Barhour a. Torrey, Am. J. XL, 1890, 246).

Kieserit — die Salzlager von Stassfurt begleitenden Einlagerungen von $\text{MgSO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$.

Kinzigit — ist ein grobschieferiges, granatführendem Gneiss eingelagertes, Gestein, welches aus Oligoklas, schwarzem Glimmer, Graphit und hirse- bis erbsengrossen Granatkrystallen besteht und als eine quarzarme, orthoklasfreie, granatreiche Einlagerung in Gneiss aufzufassen ist. — Syn. Granatgraphitgneiss.

Kir = Ozokerit.

Klastogneiss — will Lepsius (siehe Metagneiss) solche secundäre kataklastische Gneisse und zu Gneissen gewordene Granite nennen, die durch Gebirgsdruck zertrümmert worden sind und Kataklastenstructur besitzen.

Klastoporphyr — nennt Lossen dynamometamorphe Porphyrtuffe die kaum von dynamometamorphen Quarzporphyren oder echten Porphyroiden zu unterscheiden sind.

Klastokrystallinisch = Krystallinoklastisch.

Klastomorph — siehe Deuteromorph.

Klinochlorschiefer = Chloritschiefer.

Klotgranit = Kugelgranit, Bäckström (Geol. Fören. XVI).

Kluftbreccien — sind nach R. Credner (Zeitschr. f. d. gesamt. Naturwissensch., Bd. 47, 1876, p. 127) solche Grünschieferbreccien (mechanischen Ursprungs), welche Spalten und Klüfte erfüllen, die theils die Erdoberfläche erreichen theilweise aber auch sich vorher auskeilen und sich mannigfach gabeln.

Knauermolasse — ist ein im Jura vorkommender sehr lockerer Sandstein, der zahlreiche Knauer von Mergelkalk, Kieselkalk oder festem Sandstein enthält.

Kneuss = Gneiss.

Knotenhornfels — sind solche im Granitcontact auftretende aus Quarz, Biotit, etwas Magnetit, Turmalin, manchmal auch Muscovit und Andalusit bestehende Hornfelse, die ein fleckiges Aussehen besitzen dadurch, dass auf hellviolettgrauem Grunde schwärzlichgrüne bis hellviolettbraune Flecken auftreten.

Kohlenquarzit (oder kohliges Quarzit) — nennt Piatnitzky (siehe Eisenquarzit, p. 247) einen Quarzit mit beigemengter Kohlensubstanz und etwas Spinell.

Kontinentalschlamm = Continentalschlamm.

Korundgestein — ist nach Judd (Min. Mag. 11, 1895, p. 56) ein indisches, in mächtigen Lagern auftretendes, Gestein, das wesentlich aus Korund besteht; als accessorische Bestandtheile kommen Rutil, Picotit, Turmalin, Cyanit etc. vor.

- Korund-Glimmersyenit** — ist nach Moroziewitsch (siehe Kyschtymit, p. 227) ein mittelkörniges, aus Orthoklas und Glimmer bestehendes korundführendes Gestein.
- Korundolite** — nennt Wadsworth (siehe Laxite) diejenige Familie der Sedimentgesteine, deren Vertreter Korund und Smirgel ist.
- Korundpegmatit** — nennt Moroziewitsch (siehe Kyschtymit, p. 227) ein gangförmiges aus Korund und Orthoklas bestehendes Gestein.
- Krablit*** — wurde von Sartorius von Waltershausen als das sauerste Endglied der Feldspathgruppe aufgefasst.
- Kreiskohle** — ist eine Braunkohle mit mehr oder weniger kreisförmigen platten Absonderungsflächen.
- Krithischer Gneiss** — ist nach Becke (T. M., P. M. II, 1880, p. 43) ein Gneiss, bei welchem Quarz und Glimmer stark zurücktreten und sich schliesslich auf schmale Häute reducieren, welche die runden Feldspathkörner umgeben; letztere treten bei der Verwitterung rundlich hervor.
- Kryptofelsit** — siehe Mikrofelsit.
- Kryptographisch** (cryptographic) — nennt Harker (Q. J., LI, 1895, p. 129) solche aus Quarz und Feldspath bestehende Sphärolithe, wo die einzelnen Fasern nicht unterscheidbar sind.
- Kryptoklastisch** — will Zirkel (I, p. 8) die für das blosse Auge dichten klastischen Gesteine nennen.
- Krystallinohyalin** — nennt Zirkel (Lehrb. d. Petr. 1894, I, p. 9) solche Gesteine, die in einer glasigen oder glasartigen Masse mehr oder weniger zahlreiche Krystalle ausgeschieden enthalten. — Syn. Hyalinokrystallin, halbglasig, semikrystallin, vitrophyrich, merokrystallin etc.
- Krystallinoklastisch** = Semikrystallin, d. h. solche klastische Gesteine, an denen sich ein deutlich krystallinisches Cäment, neben krystallinischen Neubildungen, stark betheilt.
- Kristallisationsfolge** — ist die Reihenfolge, in der die Bestandtheile eines Eruptivgesteins sich aus dem Magma ausgeschieden haben.
- Krystallisationsspatium** eines Bestandtheils der Eruptivgesteine — nennt Brögger (I, p. 184) diejenigen Schwankungen in der chemischen Zusammensetzung des Magmas, bei welchen die Auskrystallisirung dieses Bestandtheils noch möglich ist, während sie bei Schwankungen über diese Grenzen hinaus unmöglich wird.

- Krystallit** * — hatte J. Hall (1797?) die krystallinische Schmelzmasse genannt, die er durch langsames Abkühlen des geschmolzenen Basalts erhielt.
- Krystalloid** * — wird manchmal auch für die primär oder secundär allotriomorphen Krystallkörner gebraucht.
- Krystallolith** — will Lehmann (siehe krystallisch) die Krystallkörner nennen.
- Krystallporphyre** — werden manchmal die sehr einsprenglingsreichen Quarzporphyre genannt, welche den Nevaditen entsprechen.
- Kugeljaspis** — wird manchmal der in kugligen Knollen auftretende Jaspis genannt.
- Kugelnkohle** — werden kuglige ellipsoidische, manchmal concentrisch-schalige oder parallelgeschichtete Knollen von Kohle, die sich von der umgebenden Kohlenmasse scharf abheben, genannt.
- Kugelpechstein** — ist eine Abart des Kugelporphyr, d. h. ein mehr oder weniger entglaster Porphyrit mit zahlreichen Felsitkugeln, deren Durchmesser zwischen 0,001 mm. bis 20 cm. variirt). Siehe A. Sauer u. R. Beck, Erläut. zu Sect. Tharand d. Geol. Specialkarte von Sachsen, 1891).
- Kulait** — nennt Washington (The volcanoes of the Kula Basin in Lydia, 1894 und Am. J. 1894, Nr. 278, p. 115) die durch ihren Reichthum an Hornblende ausgezeichneten Basalte verschiedener Zusammensetzung und Stuctur. Der Gehalt an Hornblende übertrifft oft den Augitgehalt. Ausser den gewöhnlichen Feldspath-Kulaiten kommen auch Leucit- und Nephelinkulaite vor.
- Kychtymit** — nennt Moroziewitch (Versuche über die Bildung der Mineralien im Magma, 1897, p. 224) ein krystallinischkörniges uralisches Gestein, das wesentlich aus Anorthit, Biotit und Korund besteht und in chemischer Beziehung ein an Thonerde übersättigtes Magma darstellt. — Syn. Korund-Anorthitgestein.

L.

- Labradorfels** * (Chelius) = Gabbroporphyr.
- Labradophyr** = Labradorporphyrit, Augitporphyrit (?). — Mourlon. La classif. décim. de Melvil Devey appliquée aux sc. géol. p. l'élabor. d. l. Bibliographia Geologica, 1898.

Labradorit* — für einige der volhynischen Gabbro - Norit-Anorthosit-Gesteine stammt diese Bezeichnung von Barbot-de - Marny (Verh. d. Russ. Min. Ges. 1869, IV [2 Ser.] p. 351).

Lagerbreccien — werden manchmal solche Breccien genannt, die in mächtigen ungeschichteten Lagern auftreten, z. B. die Grünschieferbreccien in dem Schichtensystem der Aktinolithschiefer, Phyllite, Graphitschiefer etc. (Siehe Rothpletz, Z. d. g. G. 1879, XXXI, p. 391).

Lahnporphyre — sind Keratophyre.

Lakkolithische Differenzirung oder Spaltung — sind diejenigen Spaltungsprocesse, durch welche die verschiedenen Constitutionsfaciesbildungen der Lakkolithe längs ihrer Grenzfläche entstehen. (Siehe Brögger, I, p. 153).

Lamprophyllit-Lujavrit — sind nach Ramsay (siehe Umptekit) die an Lamprophyllit reichen Lujaurite.

Lassenit (Wadsworth) = Bimstein.

Laterit* — siehe Buchanan (Journey from Madras through Mysore, Canara und Malabar, 1807, II, 440).

Lattice Structure = Gitterstructur.

Lavabreccien — nannte C. Fuchs (T. M. P. M. 1871—72, p. 73) solche Breccien, wo nicht nur die Bruchstücke, sondern auch das Bindemittel aus Lava besteht. — Syn. Eruptive Breccien, Reibungsbreccien, Ataxite part., Agglomeratlaven etc.

Lavezzi = Topfstein.

Laxite — ist Wadsworth's (Catalogue of the Michigan Mining School, 1896) Bezeichnung für die losen nicht cementirten Ablagerungen, wie Sand, Thon, Torf, Kreide etc.

Lebertorf — siehe Torfschiefer.

Leptynolite — werden von französischen Forschern glimmerreiche schiefrige Hornfelse genannt.

Leptite — werden feinkörnige feldspathreiche, meistens helle archaische Schiefer sedimentärer Herkunft genannt. Bei zunehmendem Glimmergehalt gehen sie in Phyllite, bei wachsendem Quarzgehalt in Quarzite über. Es sind umgewandelte Sandsteine mit granulitartigem Aussehen, aber ohne Granaten. Die Bezeichnung stammt von Hummel Bih. till Sv. K. Vet. Akad. Handl., 1875). Siehe auch Sederholm (Bull. d. l. Com. Géol. d. l. Finlande, 1897, № 6, p. 11 u. 97). — Syn. z. Th. feinkörnige oder sedimentäre Hälleflinten, Leptinolite, Hälleflintschiefer.

- Lestiwarite** — nennt Rosenbusch (1896, p. 464) die von Ramsay beschriebenen (siehe Umptekit) aplitischen Ganggesteine, die zur Gefolgschaft der Nephelinsyenite gehören. Die Hauptmasse des Gesteins ist ein zuckerkörniges Aggregat von Mikroklin und Albit; dazu gesellen sich Oligoklas, Aegirin, Arfvedsonit, Titanit und vereinzelt einige andere Mineralien.
- Leucitbanakit** — ist wohl leukokrater Leucittephrit (siehe Banakit).
- Leucitbasite** — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 39) die Gesammtheit der ultrabasischen Leucitgesteine, d. h. die Leucitbasalte, Lencitbasanite und einen Theil der Leucitite.
- Leucitmonchikite** — sind leucitführende olivinfreie Monchiquite (Rosenbusch, 1896, p. 545).
- Leucitnephelin-Tinguaitporphyr** — nennt Rosenbusch die von Derby beschriebenen porphyrischen Tinguaitite (siehe dies. Wort) mit grossen Einsprenglingen von Feldspath (Mikroklin, Orthoklas), Nephelin, Aegirinaugit und Leucitpseudokrystallen.
- Leucitoid** — hat man solche rundliche oder unregelmässig begrenzte isotrope Ausscheidungen genannt, deren Zugehörigkeit zum Leucit auf Analogieschlüssen beruht und nicht direct bewiesen werden kann.
- Leucitporphyre** — sollen eine den Eläolithporphyren parallele Gesteinsgruppe repräsentiren; hierher gehörige Gesteine aus Brasilien, die in einer grünlichgrauen feinkörnigen Grundmasse aus idiomorphem Orthoklas, Nephelin, Aegirinaugit und etwas Cancrinit grosse Leucitpseudokrystalle enthalten, sind von Derby (Q. J. 1887, XLIII, 457 und 1891, XLVII, p. 251) und Hussak (N. J. 1890, I, 166 und 1892, II, 146) beschrieben.
- Leucitpseudokrystalle** * — sind nach Hussak (N. J. 1892, II, p. 158) z. Th. echte Paramorphosen von Gesteinsmasse nach Leucit, Paramorphosen von Sanidin und Nephelin, z. Th. auf wässerigem Wege entstandene Pseudomorphosen von Analcim.
- Leucitsanidinit** — siehe Sanidinit.
- Leucitsyenit** — nannte J. Williams (Ann. Rep. geol. Surv. Arkansas for 1890, II, 1891) gewisse Eläolithsyenite von Arkansas, die durch grosse zu einem Gemenge von Nephelin und Sanidin paramorphosirte Leucitpseudokrystalle einigermassen porphyrisch sind.

- Leucitsyenitporphyr** — könnten nach Zirkel (1894, II, 426) die von Chrustschoff (N. J. 1891, II, p. 224) als paläozoisches Leucitgestein beschriebenen phonolitähnlichen sibirischen Gesteine heissen.
- Leucittinguait** — sind nach Rosenbusch (1896, p. 478) die Tinguait mit wesentlichem Leucitgehalt.
- Leucittinguaitporphyr** — sind die von Pirsson (Am J. 1895, L, 394) beschriebenen Tinguait, welche in einer Grundmasse aus Feldspath, Nephelin und Aegirin, Einsprenglinge von Leucitpseudokrystallen, Sodalith u. ein. and. Mineralien enthalten.
- Leucittrachyt** — rechnet Rosenbusch (1896, p. 800) zum Leucitphonolith. Neuerdings wurden diese Gesteine von Bucca beschrieben (Atti Accad. Giviesia. Sc. Nat. Catania, (4) V, 1893), welcher Leucittrachyte mit geringem oder accessoriischem Leucitgehalt und Leucitophyre mit überwiegendem Leucit, der auch in der Grundmasse auftritt, unterscheidet.
- Leukokrate** Gesteine — ist Brögger's Bezeichnung für die an Feldspath oder Feldspathiden reichen und an gefärbten Gemengtheilen armen Spaltungsgesteine oder Facies, wie z. B. Labradorit, Anorthosit, Lindöit, Feldspathgreisen etc. Z. Th. synonym mit aplitisch.
- Leukophyllite** — sind nach Starkl (Jahrb. g. R.-A. 1883, p. 653) weisse oder lichtgrüne sericitähnliche Schiefer, die aus Leucophyllit und Quarz bestehen.
- Liimsteen** — ist an Korallenbruchstücken reiche Kreide, sogen. Korallenkreide.
- Limurit** — ist ein aus Axinit (gegen 60 %), Pyroxen und Amphibol mit Quarz, Titanit, Kalkspath, Eisenkies und Magnetkies bestehendes Gestein, welches ursprünglich als ein Glied der krystallinischen Schieferformation aufgefasst wurde, nach Lacroix aber (C.-R. CXIV, 1892, p. 955) aber zur Contactzone zwischen Granit und Kalkstein gehört. Die Benennung stammt von Frossard.
- Lindöit** — sind nach Brögger (siehe I, p. 133) feldspathreiche Sölvbergite, sehr arm an farbigen Gemengtheilen und kalireicher. Es ist die leukokrate Facies der Sölvbergite.
- Liparophyr** = Liparit? (Mourlon, siehe Labradorphyr.
- Liquationstheorie** — ist die zuerst von Durocher (Ann. d. Mines, XI, p. 217) ausgesprochene Ansicht, dass die Verschiedenheit der Eruptivgesteine eines vulkanischen Herdes auf eine Saigerung oder Liquation (Entmischung), wie sie bei Metalllegirungen beobachtet wird, zurückzuführen ist.

In neuerer Zeit hat Bäckström (Journ. of Geol. 1893, p. 773) darauf hingewiesen, dass die Erscheinungen der Entmischung (Liquation) von zwei bei bestimmten Temperaturen nicht völlig mischbaren Flüssigkeiten zur Erklärung der magmatischen Differenzirungen herangezogen werden können.

Lithoidkalk — ist nach Russel (Ann. Rep. U. S. Geol. Survey 1881—82, p. 211).

Lozero — ist ein plattenförmig sich absondernder mexikanischer Porphyrtuff (wird in Guanajuato als Baustein benutzt).

Luciit — hat Chelius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde, Darmstadt, 1892, 4, Heft 13, p. 1) panidiomorphkörnige oder hypidiomorphkörnige dioritische feinkörnige Ganggesteine genannt, die fast ausschliesslich aus Plagioklas und Hornblende, manchmal mit Quarz, bestehen, den Malchiten nahe stehen und von Rosenbusch zu den aplitischen Gängen gerechnet werden.

Luijaurit (Brögger, Z. f. Kr. XVI, 1890, p. 204) = Lujavrit.

Lujavrit (auch Lujaurit) — ist nach W. Ramsay (Das Nephelinsyenitgebiet auf der Halbinsel Kola I, Fennia, 11, № 2, 1894, p. 89) ein mittel-grobkörniger Nephelinsyenit mit Aegirin und idiomorphem Eudialyt und mit parallel-trachytoidaler Structur.

Lujavritporphyr — sind nach Ramsay (siehe Lujavrit) dichte porphyrische Lujavrite, oder Tinguaiten mit Lujavritstructur.

Lujavritpegmatit — ist ein ausserordentlich grobkörniger porphyrischer Lujavrit.

Lytomorph — siehe Deuteromorph.

M.

Magmamelaphyr — will Zirkel (Lehrb. d. Petr., 1894, II p. 856) die alten, zum Melaphyr gehörigen, Limburgite oder Magmabasalte nennen.

Magmatische Perimorphosen — sind die durch Einwirkung des Magmas oder der die Verfestigung desselben begleitenden Druck- und Temperaturbedingungen paramorphosirten porphyrischen Ausscheidungen, wie z. B. die zu einem Gemisch von Sanidin und Nephelin veränderten Leucitkrystalle mancher Laven, wobei die Krystallform des Leucits erhalten blieb.

Magnetitgneiss = Jerngneiss.

- Magnetit-Olivinit** — werden die basischen Erzausscheidungen zu Taberg in Schweden, welche aus Titanomagnetit und Olivin bestehen und nach Vogt richtiger Titanomagnetit-Olivinit heissen sollten, genannt. Die Bezeichnung stammt von A. Sjögren (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl., 1876, 3).
- Magnetit-Pyroxenit** — Jacupirangit, Ilmenit-Enstatit u. dgl.
- Magnetit-Spillenit** = nennt Petersson (G. F. i Stockh., Förh. 1893, XV, 45) die an grünem Spinell reichen Lager von Magneteisen, die in Rontivare (Norbotten) dem metamorphosirten Hornblende-Gabbro eingelagert sind. Siehe auch Sjögren daselbst.
- Makrovariolitisch*** — siehe Chrustschoff (Mém. Acad. d. Sc. St. Pétersbourg, 1894, XLII., Nr. 3.)
- Malakolithdiabas** — sollte nach Lossen (N. J. 1885, II, p. 86) der Salit-Diabas Törnebohm's heissen, da die Farblosigkeit des Pyroxens im Dünnschliff noch nicht für dessen Zugehörigkeit zu Salit spricht und die Umwandlungsproducte eher für Malakolith sprechen.
- Malakolithgranit** — sind die kalkreichen Pyroxengranite, die einen diopsidartigen grünen Pyroxen enthalten. — Syn. Diopsidgranit (Rosenbusch).
- Malakolithhornfels** — ist ein Hornfels, der aus Quarz, Plagioklas, Biotit, Hornblende und Malakolith besteht. (Siehe Chelius und Klemm, 1 Blatt Neustadt-Obernburg d. geol. Karte von Hessen 1894).
- Malchit*** — siehe Osann. Mitth. Bad. geol. Landesanst. 1892, II. p. 380.
- Malignit** — nennt Lawson (Univ. of Calif., Bull. of the Depart. of Geol, I, Nr. 12, 1896, p. 337) eine im Bassin des Maligne River auftretende Gruppe basischer holokrystalliner Tiefengesteine (Lakkolithe), die reich an Orthoklas sind und ausserdem Aegirinaugit, Biotit, Natron - Amphibol, Nephelin, auch Melanit, Titanit, Apatit enthalten. Er unterscheidet: Amphibol-Malignit, Granat-Pyroxen-Malignit, Nephelin-Pyroxen-Malignit. Die Malignite stehen in enger Beziehung zu den basischen Augitsyeniten (Monzoniten), zu den Nephelinsyeniten, zu den Leucitophyren und zum Borolanit. Die Malignite stellen die melanokrate Facies der Nephelinsyenite vor.
- Mangesit** — ist Wadsworth's Bezeichnung (siehe Laxite) für die Manganerzgesteine.
- Manganolite** — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Manganerze.

Martörv = Meertorf.

Meertorf (Martörof) — ist nach Forchhammer (N. J. 1841, p. 13) der fossile Torf an der dänischen Meeresküste, welcher in der sogen. Dünenseen aus Sumpf-Pflanzen sich gebildet hat und von dem Dünensand überdeckt worden ist.

Melanokrate Gesteine — ist Brögger's Bezeichnung für die an gefärbten Gemengtheilen (besonders Eisenmagnesiumsilicaten) reichen Spaltungsgesteine oder Facies, wie z. B. Shonkinit, Malignit u. dergl.

Melaphyr* — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, p. 925) als geologische Bezeichnung für alle carbonischen und dyadischen Diabas-, Augitporphyrite und Basaltgesteine verwenden (Mesodiabase, Mesodolerite etc.) zum Unterschiede von den älteren Diabasen und den jüngeren Basalten. Lossen wollte auch (J. pr. g. L.-A. 1880, p. 10) Melaphyr als Synonym von Augitporphyrit vom Olivinmelaphyr trennen.

Melilithaugitgestein — ist nach Cohen (T. M. P. M. 1895, XIV, p. 189) ein Gestein, welches aus Melilith, Augit und einer undurchsichtigen oder bräunlichen gekörnelten Basis besteht und sich also mit dem Melilithbasalt nicht identificiren lässt. — Syn. Melilithit?

Melilithit — ist bei Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 627) wohl gleichbedeutend mit Melilithbasalt.

Merokrystallinisch (mero-cristalline) — will Fletcher (An introduction to the study of rocks, 1895, p. 35) die glasführenden Eruptivgesteine nennen. — Syn. Semikrystallin, halbglassig, Hemikrystallin etc.

Mesite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 42—43) die neutralen Gesteine (siehe dieses Wort), d. h. solche die mit gebundener Kieselsäure gesättigt sind und einen Aciditätscoefficienten meist um 2 herum und unter 2.5 haben.

Mesodiabas — wollte Lossen (Z. d. g. G. 1886, XXXVIII, p. 921) die Diabase des Carbons, Dyas etc. nennen; er betrachtet dieselben als Diabasfacies des Melaphyrs, da echte Diabase nicht jünger als devonisch sein sollen. Er rechnet hierher auch die Palatiniten.

Mesodiorit — wollte Gümbel (Sitz.-Ber. der Münch. Akad., 1880, II) einen feinkörnigen Diorit triadischen Alters nennen. — Syn. Mikrodiorit (Lepsius).

Mesodolerit — nannte Lossen (siehe Mesodiabas, p. 922) die nicht vollkrystallinen Mesodiabase mit intersertaler Basis;

es ist nach ihm die Dolerit-Facies der carbonischen und dyadischen Melaphyre.

Mesokeratophyr — ist Lossen's Bezeichnung für keratophyrische Augit-Orthophyre; dieselben sind mandelsteinartig und reich an Orthoklas-(Mikroperthit-)Einsprenglingen.

Mesoplutonisch (Mesoplutonite) — sind nach Lossen die Eruptivgesteine des Carbon und des Rothliegenden.

Mesoporphyre — nannte Lossen die mesoplutonischen (siehe dieses Wort) Porphyre.

Metadiabas = Epidiorit. Hawes (siehe Metadiorit).

Metadiorit — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 284) die secundären, durch Amphibosirung des Pyroxens aus Diabasen, Gabbro oder dgl. hervorgegangenen Diorite. Die Bezeichnung kommt auch schon bei Hawes (Am. J. 1876, XII, p. 130, 132) vor. — Syn. Deutero-diorit etc.

Metafluidale Structur — ist nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 300) die parallele Anordnung einiger Gemengtheile in dynamo-metamorphen Gesteinen, welche secundären Ursprungs ist, und von der Fluidalstructur der Eruptivgesteine sich dadurch unterscheidet, das die fluidal geordneten Einsprenglinge oder überhaupt Gemengtheile einer einzigen Richtung (der Streckungsrichtung) parallel geordnet sind. — Syn. Dynamofluidal.

Metagneiss — will Lepsius (Notizbl. d. Ver. f. Erdkunde. Darmstadt IV, 15, p. 1) die nachweisbar aus Sedimentgesteinen entstandenen metamorphen Gneisse nennen.

Metallmeteorite — ist Shepard's Bezeichnung für die Gesamtheit der Eisenmeteorite und Mesosiderite.

Metamikte amorphe Körper — nennt Brögger (Art. „Amorph“ in Salmonsens Conversationslexicon, 1893) solche, die aus ursprünglich krystallinen Substanzen durch secundäre Molekularumlagerung entstanden sind (z. B. Gadolinit, Orthit etc.).

Metamorphismus* — gebrauchte Lyell bereits 1833 (Principles of Geology) speciell um diejenigen Veränderungen zu bezeichnen, welche die ältesten geschichteten Sedimentärgesteine durch die von unten nach oben erfolgende Einwirkung der inneren Erdwärme erlitten — eine von ihm, Elie-de-Beaumont und Anderen vertretene Ansicht über die Bildung der krystallinen Schiefer. („Metamorphic or stratified crystalline rocks“ = krystallinische Schiefer). — Siehe Hypogen.

Metasomatismus — werden manchmal die chemischen Veränderungen beim Metamorphismus genannt.

Metataxite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 245) die schieferigen dynamometamorphen Bildungen, die aus Eruptivgesteinen entstanden sind, wie Klastogneiss, schieferiger Metadiorit, grüne Schiefer etc.

Miassit = Miaskit.

Mijakit — hat Petersen (Jahrb. Hamburg. wissenschaft. Anstalten, VIII, 1891) japanische rothbraune Augitandesite genannt, deren Pyroxen auf Grund der Bauschanalyse des Gesteins für einen triklinen Manganpyroxen gehalten wird.

Mikrobreccienstructur = Deformationsstructur.

Mikrodiabase* — hat auch schon Lossen für aphanitische vollkrystalline Diabasgesteine und Mesodiabase (Melaphyr in seinem Sinne) gebraucht. Lepsius (Das westliche Südtirol, 1878, p. 167) nennt M. sehr feinkörnige stock- und gangförmige Diabas-Gesteine, die z. Th. zu den Norit- oder Enstatitporphyriten gehören.

Mikrodiorit — wurden von Lepsius (siehe Mikrodiabas) gewisse gangförmige Dioritporphyrite mit phanerokrystalliner, an idiomorphem Feldspath reicher, Grundmasse und porphyrtartigen Einsprenglingen genannt. (Siehe auch Breñosa. Anal. Soc. Esp. de hist. nat. 1885, XIII).

Mikrographische Verwachsungen = Mikropegmatische Verwachsungen.

Mikroklinggranit — ist nach Molengraaff (siehe Plagioklasgranit) diejenige Unterabtheilung der Granitfamilie, die durch vorherrschenden Mikroklingehalt von dem Orthoklas- und Plagioklas-Granit zu trennen ist.

Mikrokokkite — siehe Mikrokrystalle.

Mikrokrystalle — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 225) alle krystallinischen Elemente der dichten oder feinkörnigen Grundmasse porphyrischer Gesteine nennen. Dieselben zerfallen in Mikrolithe — prismatische leistenförmige M., Mikroplakite — tafelförmige M., Mikrospiculite — nadel- oder faserförmige M., Mikrokokkite — körnige M.

Mikrolithe* — siehe Mikrokrystalle.

Mikrolithit — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 271) diejenigen Porphyrite nennen, die durch die mikrolitische (leistenförmige und nadelförmige) Ausbildung der Gemengtheile gekennzeichnet sind; sie bestehen nur

aus Glasbasis und Mikrolithen. Diese Structurform kommt bei Augitporphyriten vor.

Mikroophitisch — wird manchmal die in kleinem Maasstabe entwickelte ophitische Structur genannt.

Mikropegmatitstructur — ist die nur unter dem Mikroskop sichthare pegmatitische Structur.

Mikroplakite * — siehe Mikrokrystalle.

Mikropoikilitisch — siehe Implicationsstructur.

Mikroporphyre, Mikroporphyrisch — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 228) diejenigen euphorphyrischen Gesteine oder Structuren, bei denen die porphyrartigen Einsprenglinge mit blossen Auge nicht zu sehen sind.

Mikrosanidinite — nennt Lacroix (Les enclaves des roches volcaniques, 1893, p. 353, 380) diejenigen als endogene Einschlüsse auftretende Sanidinite, wo ein merklicher Gegensatz zwischen feinkörniger Grundmasse und grossen porphyrartigen Einsprenglingen existirt; sie sind oft reich an Augit und Melanit.

Mikrosomatite — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 225), ohne Unterschied der Form alle Mikrokrystalle nennen, die so winzig sind, dass sie im Gesteinsdünnschliff als Körper und nicht als Krystalldurchschnitte erscheinen. — Syn. Mikrolithe im Sinne von Cohen.

Mikrosphärolithe — werden manchmal die sehr kleinen radial-faserigen (kryptographischen) Sphärolithe genannt.

Mikrospiculite — siehe Mikrokrystalle.

Mikrostructur — ist die mikroskopische Beschaffenheit der Gesteine.

Mikrosyenit — werden manchmal die feinkörnigen Hornblende- und Augitsyenite genannt. Lacroix hat als Mikrosyenite endogene Einschlüsse bezeichnet (siehe Mikrosanidinit), die in einer körnigen holokrystallinen Orthoklasgrundmasse Feldspathsteinsprenglinge enthalten und zum Syenit wie der Mikrogranit zum Granit sich verhalten. — Syn. Syenitaphanite.

Mikroteschenit — sind nach Artini (Giorn. di miner., cristollogr. e petrogr. Pavia, 1890, I, fasc. 2) biotit- und augitreiche olivinführende, sehr unfrische Diabasgesteine, die den Tescheniten sehr nahe verwandt sind.

Mikrotin — ist eine von Tschermak stammende Bezeichnung für die „glasigen“ Plagioklase der jüngeren vulkanischen Gesteine, die von den Plagioklasen der alten Gesteine sich ebenso unterscheiden, wie der Sanidin vom Orthoklas.

Mineralisatore = Agents minéralisateurs.

Mischungsschlieren = Constitutionsschlieren.

Mittelgneiss = amphoterer grauer Gneiss.

Mohrenkopffels = Topanhoacanga.

Monchiquit* — nach neueren Untersuchungen von Pirsson (Journ. of Geol. 1896, IV, Nr. 6, p. 679) ist die für farblose Glasbasis gehaltene Substanz der Monchiquite primärer Analcim. Demnach würden die Monchiquite eine selbstständige Gruppe von Analcimgesteinen sein und könnten in Analcimbasalte, Basanite, Tephrite, Analcimite etc. zerlegt werden.

Monolitische Bomben (Progetti monolitici) — nennt Scacchi (Z. d. g. G. 1872, XXIV, p. 494) solche vulkanische Bomben, die nur aus einem Gesteinsstück bestehen, zum Unterschied von den aus Gesteinsbrocken bestehenden „progetti conglomerati“.

Monomere Ausscheidungen — nennen Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) diejenigen grobkörnigen intratellurischen Ausscheidungen in Suldeniten und anderen Dioritporphyriten, die aus einem Mineral bestehen.

Monosomatisch — nennt Tschermak (Die Mikrosk. Beschaff. d. Meteoriter erläutert durch fotogr. Abbild. 1885, p. 12) die wesentlich aus einem Mineral bestehenden Chondren. **Monosomatische Laven** nennt Loewinson-Lessing die gewöhnlichen Laven zum Unterschiede von den bisomatistischen (siehe dies. Wort) Laven oder Taxiten.

Monotektische Magmen oder Gesteine — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 108) diejenigen Gesteine die aus einem der reinen ungemischten Magmen (Feldspathmagma, Peridotit-M., Pyroxenit-M., Greiren-M. etc.) bestehen, eventuell mit einer geringen Beimengung eines andern ungemischten Magma.

Monzonit* — wird von Brögger (II.) als typischer Vertreter der körnigen Orthoklas-Plagioklasgesteine aufgefasst (derselbe besteht aus Augit, Orthoklas und Plagioklas als wesentliche Gemengtheile) oder auch als Gattungsname für die Orthoklas-Plagioklasgesteine, wo der Orthoklas und Plagioklas gleich wesentliche Gemengtheile sind; er unterscheidet eigentlichen Monzonit, Quarzmonzonit und Olivinmonzonit. — Syn. Gabbrosyenit, Orthoklasgabbro z. Th.

Mosaikstruktur* — wird von Hutchings (Geol. Mag., 1894, p. 70) auch als charakteristisch für die Gruppierung von Neubildungen in den Sedimentärgesteinen beschrieben.

- Mulattophyr** — ist Klipstein's (Beiträge zur Kenntn. d. örtl. Alpen, 1843, p. 79) Bezeichnung für die Melaphyre Südtirols, weil diese nach seiner Ansicht näher dem Quarzporphyr stehen, als den übrigen augitischen Porphyren. Der Name ist dem Monte Mulatto entlehnt.
- Murasaki** — werden in Japan dunkelviolette Epidotschiefer genannt, die aus Piemontit und Quarz bestehen (B. Koto, Journ. College of Science Univ. Japan. 1887, I, 303 und 1888, II, p. 94).
- Museum-breccia** — hat Johnston-Lavis (Rep. Brit. Assoc. for 1889, p. 292) einen bestimmten Horizont der vulkanischen Breccien von Neapel genannt.

N.

- Nadeldiabas** — wollte Grewingk (Verh. d. Gel. Estn. Ges. zu Dorpat, XII, 1884, p. 93) die verwitterten polirten Diabase nennen, wie sie sich auf der verwitterten Oberfläche von Steinbeilen als ein Netzwerk weisser Nadeln (Plagioklas), die mit grünen Partien alterniren, erscheinen.
- Nadelporphyr** — ist ein Dioritporphyr mit langprismatischer Ausbildung der Hornblende-Einsprenglinge, während Feldspath unter den Einsprenglingen fast fehlt. (Siehe Stache und John, (J. g. R.-A., 1879, XXIX, p. 397.)
- Nadelsandstein** — hat Kjerulf sedimentäre, sehr feinkörnige krystallinische Gesteine mit Hornblende genannt (aus der Umgegend von Drontheim). Hierher gehören auch wohl einige Gesteine aus den schweizer Alpen.
- Natronaplite** — sind nach Andreae (Führer durch das Roemer-Museum in Hildesheim, I, c, 1896) die aplitischen, an farbigen Gemengtheilen armen, Gänge, die genetisch mit Natrongraniten zusammenhängen.
- Natronsyenite** — werden die durch das Vorherrschen von Natron über Kali gekennzeichneten Syenite genannt. (Siehe Brögger, II, p. 30, 35).
- Neoandesit** — junge, tertiäre oder recente Andesite. — Lagorio, (T. M. P. M. 1887, p. 474.)
- Neolite** — Clar. King (U. S. Geol. Explor. of the Fortieth Parallel, I. System 1878 (Geol. p. 689) brauchte diese Bezeichnung für eine von ihm aus den Rhyoliten u. Basalten zusammengesetzte Gruppe vulkanischer Gesteine. Er betrachtet dieselbe als basische u. saure Vertreter einer und

derselben geologischen Gesteinsgruppe, als eine natürliche Ordnung, gleichwerthig mit den Propyliten, Andesiten und Trachyten, entsprechend der Reihenfolge der Eruptivgesteine in manchen vulkanischen Gegenden (oder Herden).

Neomorph — siehe Deuteromorph.

Neophytisch — will Lepsius (Geologie von Attika, 1893, p. 106) die in krystallinischen Schiefern neugebildeten, neugewachsenen, wasserklaren Feldspathkrystalle nennen, die entweder als selbstständige Körner oder als secundäre Anwachszone um ältere Feldspathkörner erscheinen. — Syn. neomorph.

Nephelinaplite — nennt Rosenbusch (1896, p. 465) feinkörnige Ganggesteine, welche die Eläolithsyenite begleiten und bei panidiomorpher Structur fast über 96 % aus Orthoklas und Nephelin bestehen, während der Gehalt an gefärbten Gemengtheilen fast zum Verschwinden herabgesetzt ist.

Nephelinbasite * — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 39) die Gesammtheit der Nephelinbasalte, Nephelinbasanite und z. Th. Nephelinite, d. h. alle ultrabasischen Nephelinsteine.

Nephelinminetten — nennt Brögger (I, p. 118) die an dunklen Mineralien, besonders Biotit (Lepidomelan), reichen lamprophyrischen Ganggesteine, die als Uebergangsglieder zwischen Minette und Glimmertinguait aufzufassen sind.

Nephelinoïdbasalt — hält Zirkel (Lehrb. d. Petr. 1894, III, p. 35) für richtiger als Nephelinitoïdbasalt.

Nephelinitporphyr = Nephelinporphyr (Rosenbusch, Nephelinit des Katzenbuckels. 1869).

Nephelinporphyr — ist nach Ramsay und Hackmann (siehe Imandrit) eine Abart des Eläolitporphyr.

Ngavit — ist nach Brezina (siehe Ataxit, p. 259) der Kugelnchondrit von Ngavi, der eine zerreibliche, breccienähnliche, ganz aus Chondren bestehende, Masse darstellt.

Nickelgabbro — werden nach Vogt (siehe Olivinhyperit, p. 132) in Schweden von den Bergleuten an Nickel-Magnetkies reiche Norite genannt

Nordmarkite * — sind in chemischer Beziehung als eine selbstständige Gruppe schwach saurer Alkaligesteine aufzufassen und können als die älteren körnigen Aequivalent der Pantellerite und Keratophyre aufgefasst werden. Bei geringem Quarzgehalt und merklichem Zurücktreten der farbigen Gemengtheile (Diopsid, Aegirin, Glaukophan, Biotit) und miarolithischer Beschaffenheit, bestehen sie vorwiegend aus Alkalifeldspath.

Noritaphanit — nennt Zirkel (1894, II, 801) die von Judd (Q. J. XLII, 1886, p. 426) als Enstatit-Andesit bezeichneten basaltähnlichen Gesteine devonischen Alters, die aphanitisch sind, keine porphyrischen Einsprenglinge führen und aus einem Aggregat von Plagioklasleisten mit Kryställchen und Körnchen von Enstatit mit accessorischem Biotit und Magnetit bestehen.

Noritgneiss — ist ein durch Druckmetamorphose schiefrig gewordener Norit. Es werden unter dieser Bezeichnung auch wohl manche Pyroxen- und Amphibolgneisse verstanden.

Noseanphonolith = Noseantrachyt.

Noseantrachyt — sind mit den Phonolithen eng verknüpfte phonolithische Gesteine, die an Stelle des Nephelins Nosean enthalten. Die Benennung stammt von Lenk (Zur geol. Kenntniss d. südl. Rhön, 1887, p. 37). — Syn. Hauyntrachyt, Noseanphonolith.

O.

Obsidian — siehe Pechstein.

Oedegärdit — nennt Brögger (I, p. 94) die Dipyrdiorite und verwandte Gesteine.

Oligoklasit* — die Bezeichnung stammt von Bombicci (Memor. d. Accad. d. Sc. di Bologna 1868, VIII, p. 79); siehe auch Capellini (Rendic. dell. Accad. d. Sc. di Bologna, 1877—78, p. 24). Nach Viola (Memor. R. Accad. d. Sc. dell. Istit. di Bologna, (4) IV, 1888), wäre es ein Olivinnorit. Das Gestein ist hypidiomorphkörnig, manchmal panidiomorphkörnig und z. Th. dynamometamorph. Die Hauptgemengtheile sind Plagioklas (meist Oligoklas, aber auch Labrador und Anorthit); Bronzit-Hypersthen und Olivin. Der Plagioklas ist saussuritisirt; secundär treten auch noch Amphibol, Calcit, Chlorit, Bastit etc. auf.

Oligoklaspegmatit — ist nach Molengraaff (N. J., IX B. B. 1894, p. 187) ein Mikroklingranit mit Oligoklas. — Syn. Plagioklaspegmatit.

Olivin-Apatitgesteine — kommen als Begleiter (Spaltungsprodukte?) von Eläolithsyeniten vor.

Olivin-Diorit — ist bei Teall (British Petrography, 1886, XXIX, Taf. 1) abgebildet. Die Structur ist ophitisch; Bestandtheile: Hornblende, Feldspath, Magnetit, Calcit

und Pseudomorphosen nach Olivin. — Zum grössten Theil syn. mit Camptonit.

Olivinhyperite — sind nach Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, p. 132) Gesteine mit ophitischer Structur die aus Olivin, Diallag und Plagioklas bestehen; dieselben enthalten oft basische Ausscheidungen von Ilmenit-Enstatit und Apatit, auch Rutilgänge. — Syn Apatitgabbro.

Olivingabbrodiabas — sind nach Brögger Gesteine von bald gabbroider, bald diabasischer Structur, die wesentlich aus Labradorit, etwas Orthoklas, Augit, Olivin und Lepidomelan bestehen.

Olivinit — ist nach Eichstädt (Bihang till K. Svensk. Vetensk. Akad. Handl. 1887, 11) ein gangförmiger Amphibolpikrit, der aus Olivin, Augit, Hornblende und manchmal etwas Anorthit besteht. Man kann Augit- und Hornblende-Olivinit unterscheiden. — Syn. Amphibolpikrit, Cortlandit.

Olivinminette — nennt Rosenbusch (1895, p. 521) Augitminetten mit Olivin.

Olivinmonzonit — will Brögger (II, p. 55 u. 62a) die olivinhaltenen Monzonite nennen, d. h. Tiefengesteine, die wesentlich aus Plagioklas, Orthoklas, Olivin und Pyroxenen bestehen; es sind Uebergangsglieder vom Olivingabbro oder Olivinnorit zum Monzonit.

Olivinporphyr — wohl ein Abart des Basalts. (Vogelsang, Z. d. g. G. 1872, p. 541)

Olivin-Pyroxensyenit — nennt Tarassenko (siehe Gabbrosyenit, p. 71, 280 u. 300) sehr feinkörnige, aus Plagioklas, Orthoklas, Olivin und Diallag, manchmal mit etwas rhombischem Pyroxen, bestehende Gesteine, die zur Gabbro-Syenitformation gehören.

Olivin-Strahlsteinfels — ist nach Ramsay (Fennia, II, 2, 1894, p. 58) ein aus Diabasporphyrit entstandenes Gestein, das wesentlich aus vorwaltendem Tremolit und Olivin, mit Anthophyllit, Cordierit, Feldspath und Spinell besteht.

Opalgranit = Pelikanitgranit.

Opalit = Opallager. (Wadsworth, siehe Laxite).

Ornithophthalm — hat Knop (Der Kaiserstuhl in Breisgau, 1892) die eigenthümliche Beschaffenheit mancher corrodierter Melanite in den zu einem Gemenge von Wollastonit und Granat mehr oder weniger vollständig veränderten Kalksteineinschlüssen im Phonolith vom Kaiserstuhl genannt. Die Vergesellschaftung eines dunklen Kernes und einer hellen Hülle erinnert an das Vogelauge, daher der Name.

- Ornöit** — wird von Cederström (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl. 1893, XV, 103) eine dem Hälleflintgneiss der Insel Ornö eingelagerte eruptive Gesteinmasse, die, bei hypidionomorphkörniger Structur, vorwiegend aus Oligoklas, etwas Hornblende, Orthoklas, Mikoklin, Prehnit u. ein. and. besteht und wohl zum Diorit gehört. Doch ist die mineralogische Zusammensetzung dieses Gesteins Schwankungen ausgesetzt, so dass es local in Hornblendepikrit, „Feldspathgestein“ etc. übergeht. An der Grenze des Massivs wird das Gestein feinkörnig und bekommt Parallelstructur.
- Orthoalbitophyr** — sind Porphyre, die durch gleichzeitigen Gehalt an Orthoklas und Albit gekennzeichnet sind. (Siehe Albitophyr).
- Orthofelsit** — werden manchmal die Orthoklas —, resp. Felsitporphyre ohne Quarzeinsprenglinge, wohl auch überhaupt einsprenglingsfreie Felsitporphyre genannt.
- Orthoklasbasalte** — sind alkalireiche Basalte, die mehr oder weniger Sanidin enthalten. Siehe Loewinson-Lessing (p. 237) und Harker (Petrol. f. Stud., 1897, p. 202). — Syn. Cimit, Absarokit.
- Orthoklasgranit** — nennt Molengraaff (siehe Plagioklasgranit) die durch vorherrschenden Orthoklasgehalt gekennzeichnete Abtheilung der Familie der Granite.
- Orthoklashornfels** — ist nach Lossen (Z. d. g. G. 1887, XXXIX, p. 510) ein im Contact mit Granit auftretender orthoklasführender Hornfels. — Siehe Feldspathhornfels.
- Orthoklasnevadit** — ist nach Matteucci (Boll. Soc. geol. d' Ital., X, 1891, p. 679) ein holokrystalliner basisfreier Liparit mit Orthoklas statt Sanidin, Muscovit und Turmalin; es soll das trachytische Aequivalent des Turmalin-Pegmatit-Granits sein.
- Orthophyrische Structur** — ist nach Rosenbusch die für die Orthophyre charakteristische, durch dicke und kurzrectanguläre Form der Feldspäthe gekennzeichnete Ausbildungsart der Grundmasse.
- Ossipit** — siehe Ossypit.
- Osmotische Theorie** — nennt Johnston-Lavis (Geol. Mag. 1894, p. 252 und Natur. Science, 1894, IV) seine Anschauung über die Ursache der verschiedenen chemischen Zusammensetzung der in einer vulkanischen Gegend genetisch zusammengehörigen Eruptivgesteine. Er führt diese scheinbare Differentiation eines Stammmagmas auf die Einwirkung des Magmas auf die durchbrochenen Gesteine und

auf einen Austausch von Gemengtheilen zwischen dem durchbrechenden Magma und dem durchbrochenen angescholzenen Gestein zurück.

Ossypit — nannte Hitchcock (Am. J. III, 1871, p. 48) grobkörnige Olivinnorite oder amerikanische Forellensteine, die aus Labradorit, Olivin, Magnetit und einem hornblendeartigen Mineral bestehen.

Osteolith = Knochenphosphorit.

Ouachitit — sind nach Williams (Geol. Survey of Arkansas, Ann. Rep., for 1890, II, 1891.) Ganggesteine, die in einer glasigen Grundmasse hauptsächlich Biotit, mehr oder weniger Augit und seltener Hornblende enthalten. Es sind also sehr biotitreiche Fourchite. Siehe auch Kemp.

Ovardit = Chloritprasinit; besteht aus Chlorit, Albit, Aktinolith in wechselndem Mengenverhältniss und ist durch Uebergänge mit feldspathhaltigen Chloritschiefern verbunden.

Ovoidophyre — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 228) die euporphyrischen Gesteine mit grossen, zu sphäroidalen tektomorphen Körpern angeschmolzenen, intratellurischen porphyrtartigen Ausscheidungen nennen.

Oxybasiophitische Structur — sollte nach Lossen (siehe basiophitisch) auf solche Fälle von ophitischer Structur angewandt werden, wo dasselbe Plagioklasleistenwerk bald grosse Augite, bald grosse Quarz- und Orthoklas-Ausscheidungen durchspickt. — Syn. Intersertalstructur, Symplektische Structur etc.

Oxyophitische Structur — wollte Lossen (siehe basiophitisch) diejenigen Fälle von ophitischer (oder richtiger intersertaler) Structur nennen, wo Quarz und Orthoklas oder saure Plagioklase die Rolle der Augitausscheidungen in den basischen Gesteinen mit Ophitstructur spielen.

Oxyphyre — will Pirsson (Am. J., 1895, CL, p. 118) alle sauren porphyrischen Ganggesteine nennen, die als complementäre, durch Differentiation eines gemeinschaftlichen Magmas, entstandenen Typen der basischen Lamprophyre erscheinen.

P.

Pahóehóe — ist nach Dutton (U. S. Geol. Survey, IV Ann. Rep. for 1882—83, p. 95, 1884) die Bezeichnung der Eingeborenen auf Hawaii für denjenigen Typus der Laven, die sonst

als Fladenlava oder Gekröselava bezeichnet wird. Die Oberfläche dieser Ströme besteht aus einzelnen, mehr oder weniger glatten, gerundeten Parteen, die alle zusammenhängen. Dutton vergleicht es mit dem Bilde, das entstehen würde, wenn auf einer grossen Fläche viele colossale Theertonnen (pitch) ausgegossen würden, so dass der Inhalt der einzelnen Tonnen sich mehr oder weniger ausbreitet, zum Theil mit den anderen sich vereinigt oder dieselben bedeckt, wobei die Individualität des Inhalts der einzelnen Theermassen theilweise erhalten bleibt, theilweise sich verwischt. — Syn. Fladenlava, Gekröselava.

Paisanit — ist nach Osann (4-th. Ann. Rep., Geol. Survey of Texas, 123, 1893) ein den Eläolithsyenit gangförmig durchsetzendes und zu seiner Gefolgschaft gehöriges Ganggestein, das Rosenbusch zu den Apliten der foyaitischen Tiefengesteine rechnet. Feinkörnige oder dichte weisse oder hellgrüne Grundmasse, kleine Einsprenglinge von Sanidin u. Quarz; der farbige Gemengtheil ist ein Amphibol aus der Riebeckit-Arfvedsonitreihe. Wohl als Riebeckit-Quarzkeratophyr zu bezeichnen.

Palaeo-Andesit* — wollen Stache und John (J. g. R.-A. 1877, XXVII, p. 196) als allgemeine Bezeichnung für paläolithische Porphyrite mit Andesit-Habitus behalten. — Syn. Alpen-Andesit.

Palaeoporphyrit = Palaeophyrit.

Palaeo-Porphyre — sind bei Lossen die Quarzporphyre und Keratophyre, die nicht jünger als devonisch sind.

Palaiotype Gesteine — nennt Brögger (I, p. 88) die Gesteine mit älterem Habitus, zum Unterschied von den kainotypen Gesteinen mit recentem Habitus.

Palla — ist ein Localname für Trass in Siebenbürgen (Lóczy. Ueber die Erupt. d. Krakat. p. 144).

Parabasalt — schlägt Zirkel (II, 929) vor die zuerst von Bücking (T. M. P. M. 1878, 1 u. 538) beschriebenen und von Sandberger (Ibid., 280) als Basaltgesteine definirten olivinfreien Basalte nennen.

Paroligoklasit — nannte E. Schmid (Quarzfrie Porphyre des Thüring. Waldes, 1880) ein mit Glimmerporphyriten (sein „Paramelaphyr“) vergesellschaftetes Porphyrgestein mit einem angeblich neuen rhombischen Feldspath — dem „Paroligoklas“. — Wohl ein Glimmerporphyrit? (Siehe auch R. Koenig, Paroligoklasit etc. — Inaug.-Diss. Jena, 1884).

Passatstaub — ist der rothe Staub, der an der Westküste

von Nord-Afrika vom Passatwinde getragen und abgesetzt wird. Nach Ehrenberg (Abh. d. Acad. d. Wissensch. Berlin, 1846, p. 269) besteht er zum grossen Theil aus Diatomeenresten.

Pearltsone = Perlit.

Peat = Torf.

Peatstone = Erbsenstein.

Pechmatit (Haüy) = Pegmatit.

Pechstein * — Der Vorschlag, wasserhaltige Gläser als Pechstein, die wasserarmen bei wesentlich compacter Ausbildung als Obsidiane und bei schaumiger als Bimsteine, ganz unabhängig von ihrer mineralogischen Zusammensetzung zu bezeichnen, rührt von Cohen her (N. J. 1880, II, p. 59).

Pechsteinfelsit — ist eine von Naumann herrührende Bezeichnung für Gesteine, welche mit Pechsteinen zusammenhängen, aber eine glanzlose, nicht glasig erscheinende Masse besitzen, die an die etwas angegriffene Grundmasse von Quarz- oder Felsitporphyren erinnert.

Penetrationsmetamorphismus = Injectionsmetamorphismus, Additionsmetamorphismus.

Pelikanitgranit — nannte Theophilaktow (Ueber die krystallinischen Gesteine der Gouv. Kiew, Volhynien und Podolien. 1851, p. 16) einen südrussischen Granit mit opalartigem Pelikanit (ein dem Cimolit nahestehender Thonerdesilicat?), den er für Halbopal hielt; durch Verschiedenartigkeit des Kerns, Beimengung von Granat, Talk etc., Zurücktreten des Pelikanits oder des Orthoklases entstehen verschiedene Varietäten. Theophilaktow nennt das Gestein auch Opalgranit. (Siehe auch Eichwald, Oryktognosie, 266.)

Pelitisirung — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient p. 400) die kaolinartige Trübung und Umwandlung der Plagioklase. Die wolkenartigen, grauen, umgewandelten Feldspäthe werden als pelitisirte bezeichnet, da die Umwandlungsprodukte sehr verschiedenartig sind, und durchaus nicht oft die Bezeichnung kaolinisirt gerechtfertigt erscheint.

Pelosiderit — ist Naumann's Bezeichnung für thonigen Siderit.

Perido-Steatite — ist nach Miss Bascom ein aus Peridotit hervorgegangener Serpentin.

Peridotoide — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 88) für die Peridotite und Serpentine.

Pfeifenthon — Abart des Thones.

- Pflasterstructur** — ist diejenige eigenthümliche, bei contact-metamorphischen Gesteinen auftretende Erscheinung, dass die Gemengtheile, z. B. Quarz und Feldspath, vorwiegend in geradlinigen, polygonalen, oft sechsseitigen Contouren an einander stossen. Siehe Sauer (Section Meissen, d. geol. Karte des Königr. Sachsen, 1889, p. 53) und Salomon (Z. d. g. G. XLII, 1890, p. 457). — Syn. Bienenwaben-ähnliche Structur.
- Phenocryst** = porphyrartige Einsprenglinge. — Iddings (Bull. Phil. Soc. Washington XI, 1892, p. 73).
- Phonolithoide** — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Phonolithe und Leucitophyre.
- Phosphoritsandstein** — Quarzsand (mit Glaukonit) durch Phosphorit zu einem Sandstein cementirt.
- Phosphorolithe** — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie des Guano, Phosphorit, Apatit u. dsgl.
- Picotitgestein** — ist nach Judd (Min. Mag. 11, 1895, p. 56) ein Gang im Serpentin, der fast ganz aus Picotit mit etwas Serpentin besteht.
- Pietra di machine** = Granitone, (Olivingabbro).
- Piezokrystallisation** — nennt Weinschenk (Abh. bayer. Akad. d. Wiss., II Cl., XVIII Bd., III Abth., 1894, p. 91) „die durchaus primäre Ausbildung massiger Gesteine, bei welcher neben der für die Krystallisation eines normalen Tiefengesteins anzunehmenden hohen Spannung noch die Zusammenpressung durch den Gebirgsdruck während der Erstarrung des Gesteines in Rechnung zu ziehen ist. Die unter solchen Verhältnissen gebildeten Vorkommnisse weisen gegenüber normalen Gesteinen ähnlicher Zusammensetzung bedeutende Unterschiede in ihrem mineralischen Bestand auf, welche sich hauptsächlich in dem Auftreten primärer hydroxylhaltiger Silicate äussern.“
- Pilitminette** — nennt Rosenbusch (1895, p. 521) Augitminetten mit Olivinseudomorphosen.
- Pipernoïde Structur** — siehe Piperno.
- Plädorit** (richtig — Plethorit) — nannte O. Lang (Grundr. d. Gesteinsk. 1877, p. 156) diejenigen Granite, die aus Quarz, Orthoklas, Plagioklas, Magnesiaglimmer und Hornblende bestehen. — Syn. Hornblendeführender Granitit, Magnesiaglimmerführender Granitit, einfach Granitit.
- Plagioklasgranit** — will Molengraaff (N. J. B.-B., IX, 1894—1895 p. 188) neben Orthoklasgranit und Mikroklinggranit als eine Untergruppe der Familie der Granite aufstellen. Unter

dieser Bezeichnung werden auch von andern Petrographen manchmal plagioklasreiche Granite zusammengefasst. — Syn. Adamellit, Tonalit, Pyroxengranit z. Th., Granitit z. Th. Siehe auch Wichmann (Samml. d. geol. Reichsmus. in Leiden, II, p. 9, 1882—83.)

Plagioklasit — nennt Viola (Boll. R. Com. geol. d'Italia, 1892, p. 105) sehr feldspathreiche Gabbrogesteine, die geologisch mit Hornblendegabbros, Noriten, Gabbro, Wehriliten u. Serpentinien verbunden sind. — Syn. Labradorit part., Anorthosit z. Th.

Plagioklasporphyr der Dioritfamilie — sollten nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 337) diejenigen Dioritporphyrite heissen, wo der Plagioklas als charakteristische porphyrische Ausscheidung erscheint, zum Unterschied von den als Amphibolporphyr bezeichneten Varietäten. Cathrein (N. J., 1890, I, p. 81) will die sonst als Labradorporphyre bezeichneten Diabasporphyrite mit Plagioklaseinsprenglingen Plagioklasporphyr nennen.

Plagioklasrhombenporphyre — sind nach Brögger (I, p. 177) plagioklasreiche Rhombenporphyre, die einen Uebergang zu den Labradorporphyriten bilden.

Plagioklas-Rhyolith — ist nach Szadezsky (Földtony Közlöny, XXVII, 1897, p. 357) plagioklasreicher Liparit, also ein Uebergangsglied zwischen Liparit und Dacit. — Syn. Delenit, Dacitliparit.

Plagioklas-Skapolithdiorit — sind nach Adams und Lawson (Canad. Record of Science, 1888, p. 185) körnige Plagioklas Skapolith-Amphibolgesteine, die mit Gabbrogesteinen verknüpft sind und wohl dem schwedischen Dipyrdiorit entsprechen.

Plakit — ist ein durch den Granit von Plaka in Attika zu einem Feldspath-Augitgestein umgewandelter Glimmerschiefer. (Lepsius, Geol. von Attika, 1893, p. 126). Die Bezeichnung stammt von Cordella.

Plattengneiss — werden die feinkörnigen sehr ebenschieferigen Gneisse genannt, die leicht zu mehr oder weniger ebenflächigen Platten sich spalten.

Polyedrite (Brezina) = Achondrite (Cohen).

Plauenite — nennt Brögger (siehe Adamellite, p. 54) nach ihrem typischen Vorkommen die plagioklasreichen Kalisyenite.

Plethorit — siehe Plädorit.

Polymere Ausscheidungen — sollen nach Stache und John (J. g. R.-A. XXIX, 1879, p. 384) die aus mehreren Mineralien bestehenden grobkörnigen intratellurischen Ausscheidungen in den Suldeniten und anderen Dioritporphyriten heissen.

Polysomatisch — nennt Tschermak (siehe monosomatisch) die aus mehreren Mineralien bestehenden Chondren.

Polytektische Magmen oder Gesteine — sind nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) die complicirten, aus vielen einfacheren Magmen bestehenden Eruptivgesteine oder die noch nicht entmischten Magmen.

Porodile — Diabastuffe? u. ähnl. Gest. nach Wadsworth (siehe Laxite).

Porphyre molaire — ist nach Beudant eine von Kieselsäure durchdrungene und dadurch überaus fest gewordene Liparitbreccie, die zur Anfertigung von Mühlsteinen gebraucht werden kann. Das Gestein ist submarinen Ursprungs und enthält nach Szabo (J. g. R.-A. 1866, XVI, p. 91) zahlreiche Fossilien. — Syn. Mühlsteinporphyr.

Porphyritdiabas = Diabasporphyrit (Loewinson-Lessing. Siehe katalytisch p. 273).

Porphyritoid — nennt Loewinson-Lessing (siehe Au travers de la chaîne centrale du Caucase, herausgegeben von Inostranzew, 1896 und Aciditätscoefficient, p.) solche umgewandelten Diabas- und Porphyritgesteinen ähnliche und chemisch mit denselben identische Gänge, bei denen es unmöglich ist zu entscheiden, ob es umgewandelte Eruptivgesteine, Tuffe oder Sedimente (Schiefer) sind. Bei grüner, gelber oder grauer Färbung und dichter Beschaffenheit, sind die Gesteine oft schieferig, durch Feldspath porphyrartig und gewöhnlich stark dynamometamorph. Feldspath, Amphibol, Ueberreste von Pyroxen, Kalkspath, Chlorit, Talk, Thon sind die gewöhnlichen Bestandtheile, manchmal Quarz, Zoisit u. a. Die Bezeichnung Porphyritoid hat auch Sederholm (Bull. d. l. Comm. Géol. d. l. Finlande, 1897, Nr. 6, p. 12 und 70) speziell für gewisse Uralithporphyrit- oder Plagioklasporphyrit-ähnliche, aber deutlich geschichtete Gesteine der Schieferformation von Tammerfors angewandt. Nach Sederholm sind es umgewandelte Porphyrittuffe. Beide Verfasser sehen in den Porphyritoiden basische Analoga der Porphyroide.

Posiliptuff = Pausiliptuff.

Porphyrschiefer* — sind nach C. Schmidt (N. J., IV B.-B. 1886, p. 388) sericitschieferähnliche dynamometamorphe Umwandlungsproducte von Porphyren.

Porzellanthon = Porzellanerde = Kaolin, Kaolinit.

Porzellanjaspis = Porzellanit.

Potaschgranit = Kaligranit.

Potstone = Topfstein.

Prasinit* — nach Riva (siehe Feldspathamphibolit) giebt es Zoisitprasinite, Epidotprasinite, Chloritprasinite (Ovardite), Amphibolprasinite etc.

Primärtrümer = Durchwachsungstrümer.

Prismatisirter Dolerit — ist Dolerit mit säulenförmiger Absonderung.

Probirstein — Lydit.

Proterotektisch — will Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 109) diejenigen gemengten Magmen oder Gesteine nennen, welche direct aus der Mischung mehrerer monotektischer (ungemengter) Magmen abgeleitet werden können.

Protogen* — nannte Naumann (Lehrb. d. Geogn. I, 1858, p. 498) solche Gesteine, deren vorwaltendes Material, so wie es gegenwärtig erscheint, ursprünglich zu seiner dermaligen Ausbildung und Aggregation gelangt ist. — Syn. Primär.

Protogneiss — will Lepsius (siehe Metagneiss) die zur ersten Erstarrungskruste der Erde gehörigen primär parallel struirten Gneisse nennen.

Protomorph — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 226) diejenigen Ausbildungsformen der Gesteinsgemengtheile, welche dieselben bei ihrem Entstehen angenommen haben, zum Unterschied von den deut er o m o r p h e n. — Syn. Synsomatisch.

Pseudochrysolith = Bouteillenstein, Moldawit.

Pseudodiorit — nennt Brögger (I, p. 95) die secundären Gesteine, die aus Plagioklas und Hornblende in körniger Mischung bestehen; es sind umgewandelte Sedimente, die als Einlagerungen in den jüngeren krystallinischen Schiefern vorkommen. Duparc und Mrazec (Arch. d. Sc. phys. et nat., XXX, 1893) nennen Pseudodiorit die plagioklasreichen Amphibolite; dieselben sollen aus reinen Amphiboliten durch Injection von Granitsubstanz entstanden sein.

Pseudodioritschiefer — nennt Brögger (I, p. 95) die dioritschieferähnlichen umgewandelten Sedimente, während er die Bezeichnung Dioritschiefer nur auf schieferige (primär oder secundär) Sedimente anwendet.

Pseudophit (Wartha, Földt., Közl., 1886) = Chloritschiefer (Rompl. T. M. P. M. 15, 1896, p. 192).

Pseudoporphyrisch — ist die scheinbar porphyrische Structur durch Hervortreten einiger porphyrartiger Krystalle aber ohne zwei Generationen von Krystallen. (Harker, Petrol. 1897, p. 87).

Pseudoquarzite — nennt Piatnitzky (siehe Eisenquarzit, p. 301) quarzitähnliche Gesteine, die durch Umwandlung von Syeniten, Dioriten etc. entstanden sein sollen.

Pseudosyenit — nennen Duparc und Mrazec (siehe Pseudodiorit) die an Orthoklas reichen Amphibolite, hervorgegangen durch Injection von Granitsubstanz in reine Amphibolite.

Pseudotuffe = Tuffoide (Loewinson-Lessing).

Puja — ist nach Posewitz (Verb. geol. R.-A. 1884, № 13) eine Bezeichnung für Magneteisensand, welcher Gold im Tanahland (Südl. Borneo) begleitet.

Pulaskit — ist nach F. Williams (The igneous rocks of Arkansas. Ann. Rep. of. the Geol. Surv. of Arkansas for 1890) ein porphyrischer, durch trachytoide Structur gekennzeichneter, Glimmersyenit.

Pulaskit-Aplit — nennt Rosenbusch (1895, p. 465) ein aplitisches, aus Mikroklin, Mikroperthit, Biotit und Riebeckit bestehendes Gestein, das er zu den Apliten der foyaitischen Tiefengesteine rechnet (?).

Pyroxendacite — sind quarzhaltige Augitandesite.

Pyroxenfels — ist synonym mit Pyroxenit, mit Websterit etc. Siehe auch Dathe (N. J. 1876).

Pyroxenfoyait — sind pyroxenhaltige Eläolithsyenite.

Pyroxengesteine * = Pyroxenite (Williams).

Pyroxengneiss — sind solche Gneissgesteine, die wesentlich aus Feldspath (Orthoklas oder Plagioklas), Pyroxen und Quarz bestehen, aber keinen Glimmer enthalten. Zuerst von Törnebohm (Geol. Fören. Förh., V, 1880—81, p. 20) beschrieben und benannt, dann von vielen andern. Siehe auch die Monographie von Lacroix (Bull. Soc. Géol., 1889). — Syn. Augitgneiss, Malakolithgneiss.

Pyroxengranit — unter dieser Bezeichnung fasst Rosenbusch (1895, p. 47) alle Granite zusammen, wo neben Quarz und Alkalifeldspath als dritter Hauptgemengtheil ausschliesslich oder stark überwiegend Pyroxen auftritt.

Pyroxengranitit — sind nach Rosenbusch (1895, p. 55) Granitite mit einem constanten Pyroxengehalt, d. h. granitische

Gesteine, deren wesentliche Gemengtheile Quarz, Alkalifeldspath, Biotit, Muscovit und Pyroxen sind.

Pyroxenolith (Pyroxénolite) — will Lacroix die feldspathfreien grobkörnigen, wesentlich aus einem oder mehreren Pyroxenen bestehenden, Eruptivgesteine nennen. Dieselben sind schon von Williams Pyroxenite genannt worden. Die P. zerfallen in Bronzitite, Diopsidite, Diallagite (C.-R. CXX, 1895, № 13, p 752).

Pyroxenquarzporphyre* — sind diejenigen Quarzporphyre, an deren Zusammensetzung Pyroxene (Augit, Enstatit, Aegirin u. a.) als wesentliche Gemengtheile sich betheiligen.

Pyroxensyenit — siehe Augitsyenit.

Pyrrhotingabbro, Pyrrhotinnorit (-Olivinnorit, -Uralitgabbro etc.) nennt Vogt (siehe Olivinhyperit, p. 136) die an Magnetkies, wohl auch an anderen Kiesen, reichen Gabbro, Norite etc., die schliesslich in reine Kiesmassen verlaufen; es sind Uebergangsglieder von Gabbro (Norit etc.) bis zu reinem Magnetkieserz.

Q.

Quarzaklinolithschiefer — nennt Rothpletz (Z. d. g. G., 1879, XXXI, p. 377) die mit dem Aktinolithschiefer wechselagernden, aus Quarz und Feldspath mit Aktinolith und Epidot bestehenden dichten (?) Schiefer, die sonst als Felsitschiefer (Naumann) und Hornschiefer (R. Credner) beschrieben worden sind.

Quarzaureolen (Quarz auréolé) — werden die in vielen Felsophyren vorkommenden Quarzeinsprenglinge genannt, die von einem trüben, mehr oder weniger breiten Mantel umgeben sind; derselbe besteht vorwiegend aus Quarz mit einer geringen Beimengung von Feldspath oder Mikrofelsit, die manchmal eine Art sphärolithischer Structur bedingt.

Quarzbasite — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 77) die basischen quarzführenden Gesteine, also die Quarzgabbro, Norite, Diabase und Basalte. — Syn. Quarztrapp.

Quarzbanakit — sind nach Iddings (siehe Absarokit) die quarzführenden kieselsäurereichsten Banakite.

Quarzbiolithfels — sind schiefrige Hornfelse im Granitcontact.

Quarzfelsit — will Teall (Geol. Mag. 1885, p. 111) die Quarzporphyre nennen, mit Ausschluss der glasigen Vitro-

- phyre; die Quarzfelsite zerfallen in Felsophyre, Granophyre und Mikrogranite.
- Quarzhornblendeporphyr** — sind porphyrische Gesteine von der Zusammensetzung der Quarzdiorite.
- Quarzhypersthendiorit** — sind Quarzdiorite mit wesentlichem Gehalt an Hypersthen, neben Glimmer oder Hornblende.
- Quarzhypersthenporphyr** — ist ein von Lossen (Z. d. g. G. 1888, XL, p. 200) beschriebenes Gestein, das als älterer Hypersthendacit aufgefasst werden kann.
- Quarzlindöit** — sind nach Brögger (I, p. 135) diejenigen aplitischen Ganggesteine, — welche nebst den Sölvbergiten als complementäre Differentiationsprodukte der Nordmarkite aufgefasst werden —, die einen wesentlichen Quarzgehalt aufweisen und sehr arm an gefärbten Gemengtheilen sind und deren Feldspath in idiomorphen kurzrectangulären Krystallen auftritt.
- Quarzmonzonit** — gebraucht Brögger (II, p. 156) um die Gesamtheit der sauren granitischkörnigen Orthoklas-Plagioklasgesteine zu bezeichnen; hierher gehören die Plagioklasgranite, die Adamellite, die Tonalite, die Banatite etc.
- Quarzmuscovitfels** — siehe Quarzbiotitfels.
- Quarzporphyr** * — sind die durch wesentlichen Quarzgehalt gekennzeichneten Porphyrite; es sind ältere Dacite.
- Quarzhombenporphyr** — sind nach Brögger (I, p. 180) die porphyrischen Aequivalente der Nordmarkite, also durch wesentlichen Quarzgehalt gekennzeichnete Rhombenporphyre mit vorwaltenden oder ausschliesslich als feldspathiger Gemengtheil vorhandenem Alkalifeldspath.
- Quarzrutiltschiefer** — sind Lagen, die aus Biotit, Quarz und viel Rutil bestehen und nebst anderen Lagen an dem Aufbau der gebänderten Schiefer in Syenitcontacten sich betheiligen. Diese Schiefer bestehen aus Calcit, Granat, Epidot, Augit, Amphibol, Titanit, Biotit, Muscovit, Quarz, Rutil und Ilmenit. (Siehe Sauer).
- Quarzensyenit** * — sollen die Syenite mit accessorischem Quarzgehalt heissen; dieselben unterscheiden sich von den Nordmarkiten und Graniten durch ihren verhältnissmässigen Reichtum an alkalischen Erden und durch den geringen Quarzgehalt.
- Quarzensyenitporphyr** — nennt Pirsson (Am. J. 1895, CL, p. 312) oligoklasreiche und Aegirinaugit führende Orthoklasporphyre mit viel Quarz in der Grundmasse, aber ohne Quarzeinsprenglinge.

Quarztinguait — ist Rosenbuch's Bezeichnung für die Grorudite.

Quarztinguaitporphyr — nennt Pirsson (Am. J. 1895, CL, p. 398) Porphyrgesteine, die aus Amphibol, Aegirinaugit, Aegirin, Albit, Orthoklas und Quarz bestehen. — Syn. Grorudit.

Quarz-Turmalin-Porphyr — ist nach Weed u. Pirsson (Bull. U. S. Geol. Surv., Nr. 139, 1896, p. 99) ein Quarzporphyr mit Turmalin und Fluorit, welche beide den Feldspath vertreten sollen. (Hierin auch ältere Literaturangaben.)

Quarztrapp (Loewinson-Lessing) = Quarzbasite.

Quellkuppen — sind homogene oder massige Vulkane, d. h. ein dom-, kegel- oder glockenförmiger Berg, der aus Lava besteht und dadurch entstanden ist, dass zähflüssige Lava beim Hervorquellen auf die Erdoberfläche nicht als Strom geflossen ist, sondern zu einer Kuppe sich aufgethürmt hat.

Quetschzonen — sind nach Lossen die durch fortdauernden Druck aus den Druck- und Gleitflächen erzeugten Berührungsflächen, längs deren zwei grössere, durch den Faltungsdruck auseinandergebrochene Massen des Eruptivgesteins bei fortdauerndem Druck übereinandergeschoben worden sind. Die Quetschzonen erleichtern die Auffindung des Zusammenhanges von stark bis zur Unkenntlichkeit dynamometamorph veränderten Eruptivgesteine mit dem ursprünglichen Gestein. In den Flächen dieser Quetschzonen hat das Gestein (z. B. Granit) eine feinkörnigere, festere, dynamometamorphe Struktur (eine Art Druckstruktur). — Syn. Ruscheln, Zermalmungszonen.

R.

Radiolariengestein — ist ein festes kreideähnliches Gestein, welches aus amorpher Kieselsäure, Quarzkörnchen und eingebetteten Radiolarienschalen besteht. (Siehe Hinde, Q. J., XLIX, 1893, p. 221.)

Regionale Verwandtschaft = Gauverwandtschaft.

Reaction-rim = Corrosionszone.

Reibungsgebilde = Frictionsgesteine.

Riebeckitgranit — nennt Rosenbusch (1896, p. 58) diejenigen alkalireichen Amphibolgranite, deren Amphibol nicht gewöhnliche Hornblende, sondern Riebeckit oder arfvedsonit-artiger Amphibol ist. (Siehe Sauer.)

Riebeckittrachyt = Arfvedsonittrachyt.

Rodite * — sind nach Brezina (siehe Ataxit, p. 240) die breccienartigen, aus Bronzit und Olivin bestehenden, Steinite, wie der Meteorit von Roda.

Rothschlamm = siehe Tiefseeschlamm.

Routivarit — nennt Sjögren (Geol. För. i Stockh. Förh. 1893) feinkörnige Gesteine aus Orthoklas, Plagioklas, etwas Quarz und idiomorphem Granat, im Contact mit Ilmenit-Erzlagern.

Ruscheln = Quetschzonen = Zermalmungszonen.

S.

Saccharit — ist Glocker's Bezeichnung für zuckerähnliche feinkörnige Einlagerungen in schlesischem Serpentin; dieselben bestehen bald fast ausschliesslich aus Feldspath, bald vorwiegend aus Quarz, Diopsid, Turmalin, Granat, Talk, Hornblende, (Lasaulx, N. J. 1878, p. 623) hält dieselben für Neubildungen in umgewandelten Hornblendegesteinen (Dioriten)?

Salit-Peridotit — nannte Kispatic (Mitth. aus d. Jahrb. d. K. ung. geol. Landesanst., 1889, VIII, 197) Serpentine, die aus Wehrliten mit Pyroxen ohne Diallaghabitus hervorgegangen sind.

Salzkohle — wird an verkohlten Pflanzenresten reiches Steinsalz genannt.

Salagranit — ist nach Törnebohm ein mittelkörniger grauer oligoklasreicher hornblendeführender Granit.

Sandsteinstructur = Psammitstructur.

Sandtuffe — siehe Aschentuffe.

Samorod = Phosphorit, Osteolith — jurassischer aus Reptilienresten bestehender Phosphorit im Gouv. Kursk.

Sanidinbomben — siehe Sanidinite.

Sanidinite * — sind grobkörnige miarolithische Aggregate vorwiegend von Sanidin, oder Natronfeldspath mit geringen Mengen anderer Mineralien, wie Pyroxen, Hornblende, Leucitpseudo-morphosen, Sodalith etc. Es giebt also Leucit-sanidinite, Sodalithsanidinite etc. Die Sanidinite kommen nicht anstehend als selbstständige Gesteine vor, sondern nur als loose vulkanische Auswürflinge, als Blöcke in Tuffen und besonders als intratellurische Ausscheidungen (homöogene Einschlüsse) in Trachyten und Phonolithen. — Siehe Osann, N. J. 1888, I, p. 117 und Lacroix. Les enclaves des roches volcaniques, 1893. Weed u. Pirsson wollen (Am.

- J., L (3 Ser.), 1893, p. 479) die nur aus Orthoklas bestehenden Gesteine nennen, die als Endglieder der Reihe: Pyroxenit, Shonkinit, Jogoit, Augitsyenit erscheinen sollen.
- Sanukit** — hat Weinschenk ganz oder fast feldspathfreie (N. J., B.-B. VII, 1890, p. 133) japanische vitrophyrische Pyroxenandesite genannt, die in glasiger Grundmasse Bronzit, Granat und etwas Plagioklas enthalten; es sind andesitische Augitite. (Siehe auch Boninit).
- Saprolithe** — nennt Becker (Ann. Rep. U. S. Geol. Surv. 1894—95, III), die an Ort und Stelle zersetzten, völlig morschen aber nicht transportirten Gesteine, wie ein Theil der Appalachischen Gold-placers.
- Särnait** (Brögger, I, 96) = Cancrinit-Aegirinsyenit (Törnebohm, Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. VI, 1883, p. 383).
- Schiefergranit** — ist eine weitere dynamometamorphe Entwicklungsstufe des Flasergranits (siehe dieses Wort).
- Schiefertorf** — soll nach Doss (siehe Torfschiefer) als Bezeichnung für echten schiefrigen Torf, zum Unterschied von dem Torfschiefer (in seinem Sinne), gelten.
- Schillerfels** = Protobastitfels, Serpentinfels.
- Schistoid** — soll nach A. Hunt (Geol. Mag. 1896, Jan. № 379, p. 35) als allgemeine Bezeichnung für schiefrige Eruptivgesteine gelten, zum Unterschied von echten Schiefen, z. B. holokrystalliner Albit-Uralitschistoid. Uebrigens soll der Ausdruck auch für umgewandelte Sedimente gelten, z. B. „merokrystalliner Quarzschistoid mit detritischem Quarz und Turmalin“.
- Schizomorph** — siehe Deuteromorph.
- Schlamlava** = Lava d'acqua.
- Schlammstructur** = Pelitstructur.
- Schlackenagglomerate** — sind Brockentuffe.
- Schlierenknödel** — sind nach Reyer homöogene Einschlüsse.
- Schlotten** = Kalkschlotten.
- Schriesheimit** — Amphibolperidotit mit poikilitischer Struktur („Schillerfels“ d. Schriesheimer Thals, Heidelberg).
- Schutzrinde** — nennt Walther die braune bis schwarze oberflächliche Färbung, mit der sich die Wüstensteine grösstentheils überziehen.
- Schweelkohle** — Abart der Braunkohle.
- Schweizerit** — hat Groth (Beschr. d. Mineral. - Samml. d. Univ. Strassburg) nach dem Vorgang von Kenngott (Miner. d. Schweiz) eine grünlichweisse dichte bis feinkörnige Serpentinvarietät von Zermatt (Pseudom. nach Olivin) genannt.

Secundär-eruptiv — nannte Scheerer (N. J. 1864, p. 410) „die bereits erstarrt gewesenen älteren Silicatgesteine, die durch das Eindringen jüngerer Eruptivmassen umgeschmolzen und mit diesen emporgetrieben wurden“; so hält er z. B. den mit Basalt zusammen auftretenden Trachyt für umgeschmolzenen Gneiss.

Secundär-porphyrisch — nennt Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 289) den secundär durch Kataklyse oder sonst nachträglich in metamorphosirten Gesteinen entstandenen Gegensatz zwischen einer Grundmasse und einzelnen porphyrartig hervortretenden Krystallen oder Krystallbruckstücken.

Secundärtrümmer = Gangtrümmer.

Sedimenttuffe — nennt Walther (Z. d. g. G. 1886, p. 311) solche Tuffe, die dadurch entstehen, dass festländisch ausgeworfene Aschenmassen ins Meer fallen und am Meeresboden aufbereitet werden; sie zeigen abwechselnde Schichtung von dichtem und porösem Material, unabhängig vom Eigengewicht desselben, und führen Fossilien.

Seekreide — ist eine Abart des Limnocalcits; es sind weiche feinerdige Lager von kohlensaurem Kalk, die auf dem Grunde tieferer Landseen sich finden. (Siehe Ramann, N. J. X B.-B., 1895, p. 161).

Selenolite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der Gypse und Anhydrite.

Sericitadinolschiefer — sind nach Lossen zu den Taunus-schiefern gehörige Gesteine, die als eine dichte Gesteinsmasse erscheinen, wohl vorwiegend aus Quarz, Feldspath, Sericit zusammengesetzt, untermengt mit Schüppchen und Lagen von Sericit.

Sernfgestein (Escher) = Verrucano.

Sernfit, Sernifit, Sernfsandstein, Sernfschiefer — will Gümbel (Sitz.-Ber. Bayr. Akad., 1893, XXIII, p. 19) die sonst als Verrucano bezeichneten talkigen oder sericitischen und oft Porphybruchstücke führenden Schiefer, Conglomerate, Quarzite, Phyllite etc. nennen. Die Bezeichnung Sernifit stammt von Heer. (Siehe Milch. Beitr. z. Kenntn. d. Verrucan, II, 1896).

Shonkinit — ist nach Pirsson (Bull. of the geol. Soc. of America, 1895, VI, p. 389) ein orthoklasreicher eigenthümlicher Pyroxenit, welcher als Grenzfacies des Nephelinsyenits von Square Butte auftritt. Es ist ein melano-krater Orthoklasgabbro oder Gabbrosyenit—ein krystallinisch-

körniges Gestein, das aus vorwiegendem Pyroxen, dann Orthoklas und Plagioklas als wesentlichen Gemengtheilen besteht. — Syn. melanokrater Gabbrosyenit, Magnesia-Alkaligabbro.

Shoshonit — hat Iddings (Journ. of Geol. III, 935, 1895) zu der Familie der Tephrite und Basanite gehörige Gang- und Ergussgesteine genannt; eine bald glasige, bald phanerokrystalline Grundmasse, reich an Alkalifeldspath, manchmal auch mit Leucit; Einsprenglinge: Labrador, Augit, Olivin fehlen auch manchmal. Die Sh. bilden eine Gesteinsgruppe mit den Absarokiten und Banakiten.

Siderit-chert — siehe Magnetitschiefer.

Silicalite — nennt Wadsworth (siehe Laxite) die Familie der quarzigen und kieseligen Sedimentärgesteine.

Silicatstufe = Aciditätscoefficient.

Siliciophit — hat Schrauf (Z. f. Rr. VI, 1882, p. 330) von Opal durchtränkte Serpentine genannt (Zwischenglieder zwischen Serpentin und Opal).

Silts — werden in England, nach dem Vorgang der Bergleute, intrusive Lager genannt.

Sinterit = Kieselsinter (Wadsworth, siehe Laxit).

Skapolith-Tephrit — ist ein von Schmutz (N. J. 1897, II, p. 133) künstlich durch Schmelzen eines Leucitits mit Fluornatrium und Fluorcalcium erhaltenes Gestein, welches in einer gelblichen Glasbasis ausgeschiedene Krystalle von Feldspath (Orthoklas und Labrador), Skapolith und accessorisch Glimmer enthält.

Smilnoschiefer — Amphisylenschiefer.

Soapstone — sind kaolinartige Gesteine, die aus Diabasen hervorgegangen sind, mit Beibehaltung der Diabasstruktur. (Siehe Irving und Van Hise, U. S. Geol. Surv. Monogr. XIX, 1892.)

Sodalithgestein — nannte Steenstrup vorwiegend aus Sodalith bestehende grönländische Gesteine, die wohl als Facies der Nephelinsyenite auftreten. — Siehe Ussing, Meddelelsen om Grønland, XIV, 1894.

Sodalithmiascit = Ditroit (Vogelsang, siehe Hauynbasit).

Sodalithsanidinit — siehe Sanidinit.

Sodalithsyenit — nannte Lindgren (Am. J. 1893, XLV, p. 286) ein postcretacisches körniges Gestein, welches aus Orthoklas, etwas Albit, barkevikitischer Hornblende, Sodalith und Analcim besteht. Das von Steenstrup als Sodalithsyenit bezeichnete grönländische Gestein besteht nach

Ussing (in Rosenbusch, 1896, p. 189) aus einem sehr grobkörnigen Aggregat von Feldspath (Mikrolin-Mikroperthit), Nephelin, Eudialyt, Aegirin, gewöhnlich auch Arfvedsonit, und kleinen idiomorphen Krystallen von Sodalith. Die Sodalithsyenite gehören zum Nephelinsyenit; es kommen solche Varietäten vor, wo der Eläolith mehr oder weniger vollständig von Sodalith ersetzt wird. — Siehe auch Muschketow (Verh. Russ. Min. Ges. XXXI, 1894, p. 344).

Sodalithtrachyt — sind Trachyte von Jschia und anderen Localitäten, die einen Gehalt an Sodalith aufweisen. (Siehe Rosenbusch, 1896, p. 767).

Sölvsbergite — nennt Brögger (I, p. 67) die quarzarmen oder quarzfreien Grorudite. Es sind mittel- bis feinkörnige Ganggesteine, bestehend aus vorherrschenden Alkalifeldspäthen (meistens Albit und Mikroklin) mit Aegirin (oder Katoforit), manchmal auch Nephelin. Die Sölvsbergite können in quarzfreie und quarzhaltige eingetheilt werden. Die Structur ist durch stark ausgebildete Tafelform der Feldspäthe ausgesprochen fluidal, oft trachytisch. Die Sölvsbergite entsprechen in der chemischen Zusammensetzung gewissen Akmit-Trachyten und könnten Aegirin-Foyaite oder Aegirin-Nordmarkite, Aegirin-Keratophyre genannt werden.

Sonnenbrenner — werden in den rheinischen Steinbrüchen diejenigen Basalte genannt, bei denen durch die Verwitterung eine durch unregelmässige Vertheilung der Gemengtheile bedingtes körniges Gefüge hervortritt und die Gesteinsmasse leicht zerfällt. Die Verwitterungsart selbst heisst Sonnenbrand.

Speichenstructur — nennt Rinne (N. J., B.-B. X, 1896, p. 386) die grobe radialstrahlige, manchmal auch mit concentrisch-schaliger, verbundene Absonderung von Diabasen und Diabasbomben.

Spessartite — nennt Rosenbusch (1895, p. 532) diejenigen zu den Vogesiten gehörigen lamprophyrischen Ganggesteine, deren Feldspath vorwiegend oder ausschliesslich ein gestreifter Kalknatronfeldspath ist. — Syn. Camptonit part.

Spilitdiorit — wurde von Theobald (Geol. Beschr. v. Graubünden, 1864) ein feinkörniger Dioritporphyrit genannt, vielleicht Mikrodiorit (?).

Spilitische * Structur — ist gekennzeichnet durch das Fehlen oder starke Zurücktreten der intratellurischen Ausscheidungen. Die Bezeichnung Spilit stammt von Brongniart, 1827.

Sporite — ist nach Poisson und Bureau (Assoc. scient. de France 1876, 300) eine aus Farnsporen gebildete Ablagerung in den Höhlen auf der Insel Réunion.

Sserir = Wüstenkiesel.

Stahlstein = Eisenspath, Siderit.

Stamm-Magma — ist dasjenige als Tiefengestein reel existierende oder nur hypothetische Magma, aus welchem durch Differentiation die verschiedenen genetisch zusammenhängenden Eruptivgesteine eines Gebiets hervorgegangen sind oder hervorgegangen sein können.

Statische magmatische Differentiation (Loewinson - Lessing, siehe Aciditätscoefficient, p. 188) = Tiefmagmatische Differentiation, die in der Tiefe im Ruhezustande des Magmas vor sich gehenden Differenzierungsphänomene.

Stauungsmetamorph = Dynamometamorph.

Steineis — nennt Toll (Verh. IX deutsch Geogr.-Tages, Wien, Nr. 5, p. 53) die fossilen diluvialen Eislagen Sibiriens, d. h. jenes Eis, welches als Gestein aufgefasst werden kann.

Steinige Feldspathlava (Hoffmann, Pogg. Ann. 1832, XXVI, p. 1) = Lithoidit.

Sterngyps — ist strahliger auseinanderlaufender (späthiger) Gyps.

Stielbasalt — nennt Hazard (T. M. T. M., 1894, XIV, p. 303) die olivinarmen bis olivinfreien Hornblendebasalte, die ausschliesslich als Ausfüllungsmasse der Eruptionscanäle und nie als Ergüsse erscheinen.

Stockwerksporphyr = Zwittergestein.

Stöchiologische Structur — will Rosenbusch (N. J., 1889, II, p. 90) die Structurformen aller Eruptivgesteine nennen im Hinblick darauf, dass die Gesetze, nach denen die successiven Mineralbildungen sich zu einander ordneten und gegen einander abgrenzten, chemische sind, während bei den krystallinischen Schiefern es mechanische Gesetze sind, die sich in der gegenseitigen Verwachsung der Gemengtheile ausdrücken. — Syn. Chemische Structuren.

Stratification-foliation — will Bonney (Q. J. 1886, XLV, Proceed. p. 64) die lagenartige Anordnung verschiedenartiger Mineralien in einigen Gesteinen nennen, wie z. B. im Gneiss, wo dieselbe nicht mit Clivage („cleavage-foliation“) verbunden ist.

Streufackelgrünstein — werden von den Bergleuten im Fichtelgebirge Proterobase genannt, die in grünlicher Gesteins-

masse grössere weisse Feldspathe in Flecken ausgeschieden enthalten. — Syn. Fichtenzweiggrünstein.

Stubachit — will Weinschenk (Abh. d. bayer. Ak. d. Wiss., II Cl., XVIII, 1894, p. 703) die ursprünglich mittelkörnigen holokrystallinen, jetzt zu Serpentin umgewandelten, Gesteine der östlichen Centralalpen nennen, die ursprünglich aus Olivin, Antigorit und einem Chromspinell, manchmal auch Diallag, bestehen.

Stubachitserpentin — ist aus Stubachit entstandener Antigoritserpentin.

Subtrusion — nennt Reyer (Geol. u. Geogr. Experim. 1892, p. 40) die intrusive Ausbreitung eines jüngeren, von unten aufgestiegenen Magmas in Form von Lagergang oder Kuppe unter älteren Ergussmassen.

Superfusive Gesteine — nennt Brögger (I, p. 119) die effusiven Eruptivgesteine, d. h. solche, die „über die Tagesoberfläche aus einem Krater ausgeflossen“ sind.

Surtubrand — steinkohlenartige Braunkohle in Flötzen zwischen Basalt- und Palagonittuffen auf Island lagernd und auch auf den Faröern vorkommend.

Syenitaphanit — sind nach Zirkel (Lehrbuch d. Petr. 1894, II, 356) die fast ganz dicht erscheinenden, sehr feinkörnigen, nur unter dem Mikroskop ihre vorwiegende Zusammensetzung aus den Syenitmineralien verrathenden syenitischen Gesteine. — Syn. Dichte Syenite (Kalkowsky), Mikrosyenite, Syenitfelsit.

Syenitaplite * — sind nach Rosenbusch (1896, p. 463) die aplitischen Ganggesteine, die zum Syenit gehören. Dieselben bestehen wesentlich aus Orthoklas oder Mikroklin, mit geringen Mengen von farbigen Gemengtheilen; Quarz fehlt oder ist spärlich vertreten. Die Structur ist panidiomorphkörnig.

Syenitdiorit — hat Reyer (Predazzo, J. g. R.-A. XXXI, 1881) Gesteine von Predazzo genannt, die nach Brögger zum Monzonit oder plagioklasführenden Pyroxenit gehören.

Syenitgneisse * — hat Fedorow (Bull. Com. Géol. VII, № 1, 1888 und Bergjourn. 1889, II, 88) mehr oder weniger gneissartig schieferige, aus Feldspäthen u. Eisen-Magnesiasilicaten (manchmal auch etwas Monosilicaten) bestehende Gesteine ohne wesentlichen Quarzgehalt genannt. Dieselben sind oft stark dynamometamorph „verstäubt“ und wurden früher als grüne Schiefer beschrieben. — Es werden Horn-

blende-Syenitgneisse, Pyroxen-(Diälag)-S., Hypersthen-S. und Olivin-S. unterschieden. — Syn. z. Th. Zobtenit.

Syenitgranit* (Kjerulf) = Nordmarkit (Brögger).

Syenittuffe — sind nach Reyer (J. g. R.-A. XXXI, 1881, p. 23) die Feldspathsandsteine von Predazzo.

Sussexite — will Brögger (I, p. 173) die von Kemp beschriebenen (Trans. New-York Acad. of Sc. II, 1892, p. 60) und ähnlichen norwegischen gangartigen Eläolithporphyre, die sich den norwegischen Tinguaiten anschliessen, nennen. Sie werden als basische Endglieder der Grorudit-Tinguait-Reihe aufgefasst. Hauptbestandtheile: Nephelin und Aegirin. Es sind also Aegirin-Nephelinite und sind sie in chemischer Beziehung mit dem Urtit ziemlich übereinstimmend.

Sussexit-Tinguait — sind nach Brögger (I, p. 174) Uebergangsglieder zwischen Sussexit und Tinguait.

Symplektische Verwachsungen (Loewinson-Lessing, siehe Aciditätscoefficient, p. 131) — siehe Implicationsstructur, Pegmatitstructur, Granophyrstructur, poikilitische Structur.

T.

Tachylit* — hatte ursprünglich Breithaupt für eine obsidian-ähnliche leicht schmelzbare Substanz gebraucht, die er für ein neues Mineral hielt (Karst. Arch. f. d. gesammte Naturlehre, VII, 1826, p. 12). Zirkel (Petrogr., 1866, II, 304) bezeichnet ihn als glasartigen Basalt. Eine zeitlang wollte man darunter nur die leicht löslichen Basaltgläser verstehen. — Syn. Hyalomelan, Basaltglas, Basaltobsidian, Hyalobasalt.

Taimyrit — nannte Chrustschoff (Mélanges géol. et paléont. I, 153, 1892, Acad. d. Sciences St. Petersb.) ein eigenthümliches sibirisches Gestein, mittelkörnig mit granitischem Habitus, dessen wesentliche Gemengtheile Nosean und Anorthoklas sind, neben welchen accessorisch Sanidin, Plagioklas, Amphibol, Biotit, Melanit, Magnetit, Titanit, Zirkon und Glasbasis auftreten. Rosenbusch betrachtet den Taimyrit als einen sanidinitartigen Trachyt.

Talkglimmergneiss — nannte Hochstetter (J. geol. R.-A. VI, 1855) einen durch Talkbeimengung gekennzeichneten Zweiglimmergneiss des Böhmer Waldes.

- Taspinit*** — ist von Heim in den Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz, 25 Lief., p. 387 beschrieben. Nach Grubenmann (briefl. Mittheil.) würden hier heterogene Dinge vorliegen: Verccucano-ähnliche polygene Conglomerate, sericitische metamorphosirte Quarzporphyre oder Granitporphyre etc.
- Taraspit** — ist ein etwas verschiedenfarbig gestreifter feinkörniger Dolomit von Tarasp (östl. Schweiz); wird zu kleinen Objceten verschliffen.
- Taurit** — nennt Lagorio (Guide des Excursions du VII Congrès Géol. Intern. St. Petersb., 1897) in der Krym von ihm gefundene sphärolithische (oder granophyrische) Aegirin-führende Natronliparite.
- Tawit** (und Tawitporphyr) — ist nach Ramsay und Hackmann (siehe Lujavrit) ein im Nephelinsyenitgebiete der Halbinsel Kola auftretendes Gestein, das vorwiegend aus einem grobkörnigen Gemenge von Pyroxen u. Sodalith besteht.
- Tektomorph** — siehe Deuteromorph.
- Tektoneomorph** — siehe Deuteromorph.
- Tepe-Tate** — tuffähnliche trachytische, z. Th. kalkige bis sandige, Massen.
- Tephritporphyr** — Theralitporphyr.
- Theralithporphyre** — nennt Andreae (siehe Natronaplite) porphyrische Ganggesteine, welche zwischen den Tephriten und den Theralithen vermitteln. Als Einsprenglinge kommen in ihnen Plagioklase und auch Augite vor; die Grundmasse ist ziemlich holokrystallin. — Syn. Tephritporphyr, Theralitporphyrit.
- Theralitporphyre** = Tephritporphyre.
- Thermometamorphismus** = Contactmetamorphismus.
- Thonporphyroid** — hatte Hausmann (Ueber die Bildung des Harzgebirges, p. 421) gewisse Porphyre genannt, die sich später als Grauwacken erwiesen.
- Thonschiefernädelchen** — sind die gelbbraunen bis schwarzen feinen Nädelchen von Rutil, deren weite Verbreitung in den Thonschiefern zuerst von Zirkel erwiesen wurde.
- Thuringit** (auch **Thuringitoolith** und **Thuringitschiefer**) — findet sich als Einlagerung im Untersilur des Thüringer Waldes, im Fichtelgebirge etc.; ein mikrokrySTALLINES, oft mit Quarz vermengtes, Aggregat eines wasserhaltigen eisenreichen Magnesia-Eisensiliats.
- Tiefmagmatische Differentiation** — nennt Brögger diejenigen Spaltungsprocesse, die im Magma in der Tiefe der Erde,

ehe dasselbe in Spalten oder laccolithische Basins eindringt, vor sich gehen.

Tinguaitporphyr — nennt Rosenbusch (1896, p. 479) Tinguaitite mit zahlreichen porphyrartigen Einsprenglingen, wodurch das Gestein den Habitus eines Elaeolithporphyrs erhält; von letzterem unterscheidet es sich durch den grossen Aegiringehalt in der Grundmasse.

Tisar — Polirschiefer (Tripel) von Mexico.

Titanit-Amphibolschiefer — sind nach Koto (Journ. of College of Science, Imp. Univers. Tokio, 1892, V, III) schwarze planparallel-schiefrige Gesteine durchsetzt von dünnen weissen Lagen; Hauptbestandtheile: Hornblende, Plagioklas, Salit, Biotit, Titanit.

Titanomagnetit-Spinellit — an Titanomagnetit und Spinell reiche Olivingesteine. — Siehe Vogt (Zeitschr. f. prakt. Geol. 1893, p. 269).

Tonalitaplite — sind mit den Tonaliten verknüpfte aplitische Gänge, die sich von den granitischen Apliten durch die chemische Zusammensetzung und durch die basischen Kerne in den Feldspäthen unterscheiden.

Tonalitgneiss* — ist eine, dem Granitgneiss entsprechende, dynamometamorphe Facies des Tonalits. Die Bezeichnung stammt von Stache, die Deutung von Salomon.

Tonalitpegmatit — nach Grubenmann (T. M. P. M. 1896, XVI, p. 193, u. Vierteljahrs. Naturf. Ges. Zürich, XLI, 1896). Tonalit (Quarzdioritporphyr) mit Mikropegmatitstruktur.

Tonalitporphyr (Siehe Töllit) — sind Tonalite mit porphyrischer, manchmal sogar granophyrischer, Structur (Becke. T. M. P. M. 1893, 13, p. 379).

Torbanit = Wollongongit.

Torfschiefer — hat Brath (Arch. Ver. d. Freunde d. Naturw. Mecklenb. XXXIII, 1880, p. 312) für Martörv, E. Geinitz (Ibid. 1885, XXXIX, p. 108) als Synonym für Lebertorf gebraucht. Doss (Corresp.-Blatt, Naturf.-Ver. Riga, XL, 1897) beschreibt unter dieser Bezeichnung eine schieferige Torf-Ablagerung am Strande bei Riga, die aus angeschwemmtem pflanzlichem Detritus besteht und zwischen Meeressedimenten (Sand) liegt.

Toscanit — hat Washington (The Journ. of Geol., 4, 1896, p. 541 u. 5, 1897, p. 34) italienische Laven genannt, die

als Uebergangsglieder zwischen Lipariten und Daciten aufzufassen sind. — Syn. Dellenit, Plagioklasrhyolith, Quarztrachyt (sensu stricto).

Trachytandesite — sind Uebergangsglieder zwischen Andesiten und Trachyten. — Siehe Andesittrachyt, Gauteit.

Trachytoide * — ist Gümbel's Bezeichnung (p. 86) für die Gesamtheit der Trachyte, Liparite, Amphibolandesite und Dacite: „Gesteine mit makro- bis mikrokrySTALLINISCH zusammengesetzter, porphyrischer oder amorpher Grundmasse, welche Sanidin, glasigen Plagioklas, Hornblende oder Glimmer in Krystallen oder krySTALLINISCHER Ausbildung enthalten.“

Tripolit (Wadsworth) = Tripel.

Trümmerfelsitporphyr — sind eruptive Reibungsbreccien von Felsitporphyr: die Gesteinsfragmente und das Bindemittel gehören beide zum Felsitporphyr; bald sind sie identisch, bald verschieden. — Syn. eruptive Porphyrbreccie, Ataxit z. Th., Agglomeratlava etc.

Tuffoide * — soll nach der Vereinbarung von Mügge und Loewinson-Lessing als Bezeichnung für metamorphosirte, mit Sedimenten vermengte, Tuffe beibehalten werden. Siehe Mügge, N. J. 1896, I, p. 79.

Tuffporphyroide — Klastoporphyroide, Tuffoide.

Turmalingestein — ist nach Judd (Min. Mag. 11, 1895, p. 56) ein indisches Gestein, das ausschliesslich aus faserigem Turmalin besteht.

U.

Ultrabasische Gesteine — nannte Loewinson-Lessing (Bull. Soc. Belge de Géol., 1896) die Gesamtheit der Peridotite, Limburgite, Nephelin- und Leusitbasite u. dergl. — Syn. Hypobasite.

Umptekit — ist nach Ramsay eine endomorphe Modification des Nephelinsyenits von Umptek (Kola) und besteht bei starkem Zurücktreten von Nephelin aus verschiedenen Alkalifeldspäthen, arfvedsonitischer Hornblende, Aegirin und einer Menge von accessorischen Mineralien.

Umptekitporphyr — nennt Rosenbusch (1895, p. 426) einen Alkalisyenitporphyr mit perthitischen Feldspathdurchwachsungen und katoforitischer Hornblende.

Unwesentliche Gemengtheile — sind die in geringerer Quantität in einem Gestein auftretenden Mineralien, die nicht zu denen gehören, durch welche das Wesen des Gesteins bedingt wird, deren Gegenwart an dem allgemeinen Gesteinscharakter nichts ändert und welche in dieser Hinsicht ebenso gut fehlen können.

Upsala-Granit — in Schweden (Upland und Westmanland) u. z. Th. auch in Finnland verbreitet; enthält dunkelgrüne Hornblende und manchmal Biotit; ist dem Salagranit ähnlich, aber hornblendereicher.

Uralitdiabas = Uralitit, Diabas mit völlig uralitisirtem Augit.

Uralitdiabasporphyr = Uralitporphyr.

Uralit-Gabbro — nennt man Gabbrogesteine mit uralitisirtem Diallag, d. h. secundäre aus Gabbro hervorgegangene Diorite. — Syn. Gabbrodiorit, Deuterodiorit, Metadiorit, Amphibolit z. Th., etc. Siehe Saytzeff (Mém. Com. Géol. 1887, IV, Nr 1, p. 105) und Brögger (I, 94).

Uralitgneiss — nennt Saytzeff (Mém. Com. Géol. 1887, IV, Nr. 1, p. 85) porphyrartige Gneisse, die in einer feinkörnigen, aus Hornblende, Orthoklas, Plagioklas, Quarz und Epidot bestehenden Grundmasse Einsprenglinge von Uralit und Augit enthalten.

Uralit-Norit — nennt Brögger (I, 94) aus Noriten hervorgegangene secundäre Diorite. (Siehe Uralit-Gabbro). Es werden auch überhaupt Norite mit amphibolisirtem Pyroxen so bezeichnet und wohl auch Gabbrodiorite genannt. (Siehe Vogt — Olivinhyperit, p. 132).

Urtit — nennt Ramsay (Geol. Fören. i Stockh. Förhandl., 18, 6, 1896, p. 459) ein panidiomorphkörniges, als mächtige Lagergänge oder als Schlieren im Lujavrit von Lujavr-Urt (Kola) auftretendes Gestein, das wesentlich aus Nephelin, Aegirin und etwas Apatit besteht. Das Gestein wird als basisches Endglied der Augit- und Nephelinsyenitreihe aufgefasst. — Syn. Aegirin-Ijolith.

Valbellit — nennt V. Schaeffer (T. M. P. M. 1898, XVII, p. 501 und 503) feinkörnige, schwärzliche, gangförmige Glieder der Peridotitfamilie, die wesentlich aus Bronzit, Olivin und brauner Hornblende in wechselnden Mengen bestehen und als amphibolführende Harzburgite oder bronzitführende Hornblendepikrite aufgefasst werden. — Siehe Bronzit-Hornblende - Olivingestein (Stelzner, Z. d. g. G. XXVIII, p. 623).

Vaengegranit — ist nach Törnebohm ein rother grobkörniger, quarzreicher, hornblendearmer Granit.

Valrhein — ist diejenige Abart des Chlorogrisons, in der Plagioklas und Epidot vorherrschen.

Variolitischer Epidosit — ist nach Pilla (N. J. 1845, p. 65) ein Epidosit mit kugeliger Structur.

Variolittuff — nennen Cole und Gregory (Q. J. 1890, 46, p. 316) mit dem Variolit von Mt. Genève eng verknüpfte klastische Gebilde, die vielleicht als vulkanische Reibungs-breccien, nach den Verfassern aber mit mehr Wahrscheinlichkeit als Tuffe, gedeutet werden können.

Verde di Prato — Serpentin der Umgegend von Prato in Toscana.

Verglaster Sandstein — entsteht durch pyromorphe Einwirkung, wobei die Quarzkörner des Sandsteins zerbersten und das Bindemittel zu einem Glase schmilzt; oft entstehen dabei auch Neubildungen. — Siehe Buchit.

Verit — hat Osann (Z. d. g. G. XLI, 1889, p. 306, XLIII, 1891, p. 344) Magmabasalt-ähnliche Gesteine genannt, die in einer glasigen Grundmasse Biotit, Olivin, Augit und manchmal etwas Feldspath enthalten. Rosenbusch hält ihn gewissermaassen für einen Limburgit des Glimmerandesits. In chemischer Beziehung steht er ziemlich selbstständig da und könnte am ehesten als ein etwas saurer glasiger Melaphyr aufgefasst werden.

Verstäubung — nennt Fedorow (Bull. Com. Géol. VI, 1887, p. 431) die starke, bis zu feinem Pulver sinkende Zerkümmern der Gesteinsgemengtheile bei der Dynamometamorphose, z. B. bei der dynamometamorphen Entstehung der Syenitgneisse und grünen Schiefer. Tschermak gebraucht diesen Ausdruck auch, um die Trübung der verwitterten wasserhaltigen Krystalle zu bezeichnen.

Vitrofelsophyr = Felsovitrophyr.

Vogelaugenkalkstein (Birds-eye-limestone) — ist nach Dana ein zur Trenton-Gruppe des nordamerikanischen Untersilurs gehöriger graulicher und bräunlicher Kalkstein, mit weissen späthigen Calcitpartikeln fleckenweise vertheilt, die an ein Vogelauge erinnern.

Volcanit — siehe Vulcanit. In der Mineralogie hatte Delométhérie (Uebersetzung von Bergmann's Sciagraphia, 1792, 2, 401) diese Bezeichnung für Augit gebraucht.

Vosgitophyr = Labradorporphyr.

- Vulcanit** — nennt Hobbs (Z. d. g. G. 45, 1893, p. 578) ein Anorthoklas-Augitgestein von der chemischen Zusammensetzung der Dacite. Dasselbe erscheint nicht als selbstständiges Gestein, sondern nur als Rinde der vom Vulcano im April 1889 ausgeworfenen und in ihrem Innern aus Bimstein bestehenden Bomben.
- Vulsinit** — nennt H. Washington (Journ. of Geol. 4, 1896, p. 541) die plagioklasführenden Trachyte von Bolsena. Er betrachtet dieselben als die effusiven Glieder der Monzonite. Es sind Mittelgesteine zwischen Trachyten und Andesiten. — Syn. Trachydolerit, Trachyt-Andesit, Andesittrachyt, Gauteit.

W.

- Wagh-Solin** = Salzkohle.
- Wassertuffe** — sind die Tuffmassen, welche bei submarinen Eruptionen sich im Wasser absetzen. (Siehe Walther, Z. d. d. G. 1886, p. 307.)
- Weberquarzit** — ist nach einem Ort benannter Quarzit aus dem mittleren Carbon in Nord-Amerika.
- Websterit** — ist Williams's Bezeichnung für die aus monoklinem und rhombischem Pyroxen (z. B. Diopsid und Bronzit) bestehenden Pyroxenite (siehe dies. Wort).
- Weinbergsganit** — ist ein röthlicher Granitporphyr von Ittershagen im Trusenthal (Thüringen).
- Whin-Sill** — ist ein mächtiges intrusives Diabaslager; der Diabas ist enstatitführend.
- Wiesenkalk** — ist eine Abart des Limnocalcits, in den oberen Theilen der Hochmoore. (Siehe Seekreide).
- Wollastonitgestein** — sind nach Andreae (Mittheil. aus dem Römermus., Hildesheim, Nr. 5, 1896) contactmetamorphe Kalksteinblöcke, die bei Hornfelsstructur und accessorischem Quarz und Calcit als Einschlüsse im Gabbro vorkommen und gegen denselben einen Quarzmantel führen.
- Wollastonithornfels** — ist nach Andreae (siehe Diallag-Aplit) ein im Contact mit Gabbro aus Kalkeinschlüssen (?) gebildetes Gestein, das aus vorherrschendem Wollastonit, etwas Quarz und Kalkspath besteht.
- Wüstensteine** — sind lose Gesteinsblöcke und Fragmente, die zerstreut in der Wüste liegen und durch die Wüstenerosion (Sand und Wind) mehr oder weniger eigenthümlich

bearbeitet sind. Goldschmidt (T. M. P. M. 14, 1895, p. 131) findet in ihren äusseren Merkmalen eine Analogie mit den Meteoriten.

X.

Xenocryst (Xenokrystalle) — nennt Sollas (siehe Xenolith) die als Einschlüsse in vulkanischen Gesteinen auftretenden Mineralien, die zurückgebliebenen Bestandtheile von eingeschmolzenen fremden Gesteinsmassen.

Xenolith — nennt Sollas (Trans. R. Irish Acad., 1894, XXX p. 477,) die fremden Gesteinsbruchstücke in vulkanischen Gesteinen.

Y.

Yogoit — nannten Pirsson u. Weed (Am. J. 1895, L, p. 467) Pyroxensyenite mit ungefähr gleichem Gehalt an Orthoklas und Plagioklas. Später gaben sie den Namen auf, da das betreffende Gestein sich als identisch mit dem Monzonit im Brögger'schen Sinne erwies (Am J. 1896, L, p. 351). — Syn. Monzonit, Gabbrosyenit, Orthoklasgabbro z. Th.

Z.

Zahlenäquivalent — nannte Loewinson-Lessing (Bull. Soc. Belge de Géol., IV, 1890, p.) diejenige Zahl die man erhält durch Division des mittleren Sauerstoffquotienten eines Tiefengesteins in sein spezifisches Gewicht.

Zerberstungsgebilde — nennt Zirkel (III, p. 648) diejenigen klastischen Gesteine die durch Zerberstung erkaltender Eruptivmassen (sog. Blocklava) oder Zerbröckelung eintrocknender Sedimente an Ort und Stelle entstehen.

Zerstäubung — Verstäubung.

Zoisitit (Zoisitite anfibolica feldispatica) — ist nach Riva (siehe Feldspathamphibolit) ein albitarmer, an Zoisit und Amphibol reicher, Zoisit-Prasinit mit etwas Muscovit; ein Glied der metamorphen Prasinit-Amphibolit-Gesteine.

Zoisitporphyritoid — ist nach Loewinson-Lessing (siehe Aciditätscoefficient, p. 349) ein an Zoisit reicher Porphyritoid.

Zusammenschwemmungsgebilde — nennt Zirkel (III, p. 647) die unter Mitwirkung zusammenschwemmenden Wassers entstandenen klastischen Gesteine. — Syn. Alluvionsgebilde (Naumann).



Petrographisches Lexikon

Bd.: 2

1898

Geo.u. 528 lv-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11899030-2